

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis pränumerando:
 Vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,10 Mk.,
 wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-
 Nummer mit illustrierter Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-
 abonnementspreis: 3,50 Mark pro Quartal.
 Eingetragen in der Post-Zeitungs-
 Preisliste für 1899 unter Nr. 7820.
 Unter Kreuzband für Deutschland und
 Österreich-Ungarn 2 Mark, für das
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.
 Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsgespaltene Kolonelle
 oder deren Raum 40 Pf., für
 politische und gewerkschaftliche Werbefeld-
 und Veranlassungs-Anzeigen, sowie
 Kreditmarkt 20 Pf. Inserate für die
 nächste Nummer müssen bis 4 Uhr
 nachmittags in der Expedition abgegeben
 werden. Die Expedition ist an Wochen-
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn-
 und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Korrespondenz: Amt I, Nr. 1508.
 Telegramm-Adresse:
 „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.

Sonntag, den 12. Februar 1899.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.

Quittung.

Für die Familien der Opfer des Dresdener Schmutzgerichts-
 Urtheils gingen bei dem Unterzeichneten folgende Beträge ein:
 Berlin: P. S. 20, A. B. 20, J. A. 10, W. P. 10,
 A. G. 10, L. u. S. 10, P. St. 10, Von den Tischlern
 der Beckstatt Hellner, Waldemarstr. 52 5, A. W. 20,
 Rosenthal 5, Rechtsanwalt F. W. 3, G. Krüger, Adalbertstr.
 2, Lagen, Eich und Stroffer 5, Ernstloß 0,50, Dr. L. 10,
 Unerböt! durch Köstel 1, Lantow 5, O. B. 50, Die roten
 Buchbinder Grünstr. 10, Durch Köppen 3, Gefammelt von R. A.
 18,50, „Garbier-Zeitung“ 24, Adadmiral 2, Von Einem, der kein
 Arbeiter ist, aber tiefes Mitleid für die Verurtheilten empfindet
 80, Ein Leser der „Berliner Zeitung“ 1, W. R. u. Co.
 800, Aus Dömitz 1, Charlottenburg, durch J. Weg
 3, Stern, J. Schl. 25, Kagen, A. B. 10, Charlotten-
 burg: Hänisch 3, Dr. Bernide 3, Jachmad 3,
 Jbcher 1, Porzellaner Jungfernhöhe 7, Billardklub „Sanfter
 Heinrich“ 2,75, In Briefmarken eingekandt 3, Berlin: G. Freund
 5, Von Familie Ticy 2, M. Sch., stad. jur., 3, Ein
 sozialistischer Student 2, A. R. 100, 6, Mittagstisch
 v. Dorotheenstraße durch A. A. Roth 8, Dr. jur. A. W.
 50, Gleichheit, Freiheit, Brüderlichkeit 1,50, Wenig, aber
 von Herzen“ A. W. A. V. 3, Gesangverein Seeger'scher
 Männerchor 10, Kellerammlung der öffentlichen Bildhauer-
 versammlung vom 7. Februar im „Englischen Garten“ durch
 Scrippole 18,50, Zeigig, M. Krause 80, Niddorf, A. G. 2,
 Marienwerder i. Westpr., G. W. 5,10, Wesel, A. R. 5,
 Forst i. d. Lausitz, von den Genossen 200, Aus Weuthen,
 (Oberfchl.) 15, A. R. in R. 10, Kattibor: M. 6, R. 4,
 Sa. 10, Hannover, G. R. 3, Frankfurt a. M., 6 nicht sozial-
 demokratische aber menschlich fühlende Bureaugehilfen 15, Aus
 Hamburg 5, Wickersdorf (Mödel), „Solche Urtheile sind empörend“
 5,25, Wilmersdorf, v. A. R. 5, Laufach, Dr. M. 3, Frank-
 furt a. M., 2, Sonnemann 100, Spandau, Restaur. Wisnardsstr. 2,
 Ruhla, Volkverein 10, Rühhausen i. Th., von mehreren Handlungsg-
 ehilfen d. H. Sch. 12,50, Schneidemühl J. M. 5, Grimmitzshau,
 von den organisierten Textilarbeitern 50, Jwidau, 1. Rate der
 Parteigenossen v. Jwidau und Umgegend 200, Remel, von den
 Parteigenossen 15, Glay, Ungenannt 2,55, Aus Holland, R. G.
 3, Leer, (Ostfriesland), J. B. 2, Wien, C. R. 1, Chemnitz,
 aus dem 16. sächsischen Reichstags-Wahlkreis 500, Berlin: G. R.
 stud. jur., C. R. 3, Ein kaufmännisches Verwalter für
 die Familien der Rechtsgelehrten 16,50, Ich wünsche die
 Gabe verzechnen zu können“ 5, C. M. 20, A. R. 5, R.
 G. H. 4, Ein Weichladitzer v. Bahnhof Friedrichstr. 3, 2 M.,
 Melchiorstr. 3, Donnerlagerspende 182, G. v. G., stud. chem.,
 3, Herr Müller 5, Gef. bei einigen Bekant. d. Rechtsanwalts R.
 10, Gesammelt in einem kleinen Kreise freistimmiger Stadt-
 verordneten, überkandt durch Rechtsanwalts E. 90, Friederike R.
 1, Winter 1, Bis zum 11. Februar in der Expedition des
 „Vorwärts“ eingegangen 1223,62. **Summa 3514,37 Mark.**
 A. Gerich, Berlin SW., Rabachstr. 9.

Wieder eine Liebesgabe!

Abermals sollen die nicht-agrarischen Bevölkerungsschichten
 dem Grundbesitz unfreiwillige Willkürschenkungen machen! Die
 Novelle zum Invalidenversicherungsgesetz,
 die in den nächsten Tagen im Reichstage zur Beratung
 kommt, nimmt den Vorschlag des Bötticher'schen Entwurfes
 von 1897 in noch erweiterterem Umfange auf und will das
 Defizit der landwirtschaftlichen Ver-
 sicherungskosten durch die in den Industrie-
 bezirken sich anammelnden Ueberschüsse noch reichlicher
 decken!

Dieses Bestreben ist die Hauptsache bei der ganzen
 Novelle. Die den Forderungen der Arbeiter gemachten Zu-
 geständnisse sind meist ganz unwesentliche Ver-
 besserungen, wie zum Theil in der Begründung des
 Gesetzentwurfes von der Regierung offen zugestanden
 wird. So heißt es z. B. in der Denkschrift, Seite 22, über
 die schenkbare wesentliche Verbesserung in der Berechnung
 der Invaliditätsgrenze, deren Ueberschreiten zum Rentenbezug
 berechtigt:

„Was die anderweitige Bestimmung über die Invaliditäts-
 grenze in den §§ 4 und 9 des Entwurfes anbetrifft, so wird in
 deren Folge für die Zukunft vielleicht eine geringe
 Mehrbelastung wegen Vermehrung der Zahl der Invaliden-
 renten eintreten können. Wie groß diese sein wird, läßt sich mit
 Sicherheit nicht angeben, indessen wird man annehmen dürfen,
 daß sie bei verständiger Handhabung der neuen Be-
 stimmung nicht erheblich sein und daß die Gesamt-
 belastung jedenfalls denjenigen Betrag nicht erreichen
 wird, der bei Erlaß des Gesetzes auf Grund der damaligen
 Rechnungsgrundlagen angenommen worden ist.“

Die „verständige Handhabung“ — das heißt: auch künftig
 nicht mehr Renten zu gewähren als jetzt, trotz der angebl-
 ichen Verbesserung im Gesetz! Uebrigens: als unser Grillen-
 berger 1888 bei Vorlage des Gesetzes bestritt, daß die in
 Aussicht gestellten zahlreichen Rentenerhöhungen ein-
 treten würden, war er selbstverständlich ein berufsmäßiger
 „Geher“ und „Feind der Sozialreform“. Jetzt zeigt sich bei
 allen Punkten, die wir in diesem Gesetz als unhaltbar
 kritisierten, daß wir im Rechte waren.

Eine andere als sehr wesentlich ausgegebene Verbesserung
 ist, daß nach § 10 des Entwurfes auch derjenige nicht
 dauernd erwerbsunfähige Versicherte Rente erhalten soll, der
 während 26 Wochen ununterbrochen erwerbsunfähig ist,
 während das bestehende Gesetz 52 Wochen festsetzt. Auch hier
 bemüht die Denkschrift (S. 23) diejenigen, welche etwa
 fürchten, daß nun den Arbeitern zu viel in den Hals gesteckt
 werde. Sie sagt:

„Diejenigen Fälle, in denen die Erwerbsunfähigkeit nicht ein
 Jahr lang andauert, werden voraussichtlich keine sehr
 erhebliche Mehrbelastung herbeiführen. Denn es liegt
 auf der Hand, daß die frühzeitige Gewährung der Rente in
 manchen Fällen den Eintritt dauernder Erwerbsunfähigkeit ver-
 hüten wird und damit im Ergebnisse sogar zu einer Ent-
 lastung der Anstalten führen kann.“

Gewiß ist es für die Arbeiter besser, wenn sie durch
 früheren Rentenbezug vor dauernder Invalidität noch eine
 Zeit lang geschützt werden. Aber diese Maßnahme ist nicht
 als nur im Interesse der Humanität diffirt hinzustellen, wie
 dies von den Offiziösen geschieht, sondern als eine verständige
 Maßregel zur Entlastung der Anstalten, d. h. ein Schutz vor
 der Gefahr, die Beiträge erhöhen zu müssen.

Und diese letztere Gefahr ist es ja hauptsächlich, welche
 von den Unternehmern, besonders auf dem Lande,
 gefürchtet wird. Dort geschah nämlich etwas Furchtbares:
 es ist, wie die Motive S. 183 so hübsch sagen, „vorzugsweise
 bei ländlichen Arbeitern das unberechtigte Bestreben
 hervorgetreten, die vollen Beiträge auf den Arbeit-
 geber abzuwälzen.“

Eine Beitragserhöhung würde also die agrarischen
 Unternehmer mehr treffen als die Industriellen, da diese nur
 die Hälfte, jene das Ganze zu zahlen haben! Und dann
 hat, gerade für die Agrarier, die ganze Invalidenversicherung
 nicht mehr den Werth, den sie haben soll: daß sie ihnen
 nämlich die Armenlasten erleichtert.

Daß dies die Hauptaufgabe der Arbeiterversicherung ist,
 wird zwar unter Hinweis auf die kaiserliche Votivschrift vom
 16. November 1881 bestritten! Demgegenüber können wir jetzt zum
 Beweise für die Richtigkeit der von uns von Anfang an aufgestellten
 Behauptung, daß besonders die Invalidenversiche-
 rung eine Abwälzung der Armenlasten auf die
 Arbeiter sei, die Mittheilungen des kaiserlichen
 Statistischen Amtes anführen. Im zweiten Heft des
 Jahrgangs 1897 der „Vierteljahrshefte zur Statistik des
 Deutschen Reiches“ befindet sich ein sehr beachtenswerther
 Artikel: „Die Einwirkung der Versicherungs-Gesetzgebung auf
 die Armenpflege.“ In diesem heißt es:

„Der weitest größte Theil der befragten Armen-Verwaltungen
 konstatirt, daß die Versicherungs-Gesetzgebung auf
 die Armenpflege entlastend eingewirkt habe.“
 (Seite 5.)

Der merkbarste Einfluß auf die Armenpflege wird dem
 Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetze beigelegt, indem ein
 großer Prozentsatz aller derer, die eine Rente beziehen,
 zu jenen zählen, für welche andersfalls die Armen-
 pflege hätte eintreten müssen.“

Wenn trotzdem die Armenlast zunehme, so ergeben sich
 dafür nach den Berichten des kais. Statistischen Amtes folgende
 Gründe:

„Eine Reihe Hilfsbedürftiger wird von den Versicherungs-
 gesetzen getroffen, z. B. Diensthöten, landwirtschaftliche Arbeiter,
 selbständige Handwerker, die allein arbeiten.“ Ferner langt oft
 die Unfallrente nicht zu, weil die Halb- oder
 Dreiviertel-Rentner, auf Gelegenheitsarbeit angewiesen,
 selbst bei gutem Willen außer Stande seien, ihre Arbeitsfähigkeit
 zu verwerthen, und daß sie daher der Armenpflege an-
 heimfallen.“ Außerdem wird diese dadurch belastet, daß „be-
 züglich der Empfänger der Alters- und Invaliden-
 Renten mit Einstimmigkeit aus allen Theilen
 des Reiches berichtet wird, daß die Armenpflege sehr
 häufig ergänzend eingreifen müsse, weil die Rente
 gegenwärtig noch niedrig bemessen sei, dagegen beim Empfänger
 nicht selten gänzliche Erwerbsunfähigkeit und Krankheit vorliege
 und ihm zudem die Sorge für eine mehr oder weniger große
 Zahl erwerbsunfähiger Familienangehöriger vielfach zur Last
 falle; auch sonst reiche die Rente für die in größeren
 Städten, besonders in Berlin und Hamburg übliche
 Lebenshaltung nicht aus, wenn Eriparsnisse oder Familien-
 mitglieder, die mit ihrer Hilfe eintreten, fehlen.“

Trotzdem ist im neuen Gesetzentwurf die Rente für die
 Hilfsbedürftigste unterste Lohnklasse nicht im ge-
 ringsten gesteigert, sondern nur der Beitrag von 14
 auf 12 Pf. erniedrigt worden. Gerade diese Lohn-
 klasse aber (bis 350 M. Einkommen) ist hauptsächlich
 auf dem Lande beschäftigt! Dort sollen also die
 Invaliden nach wie vor darben, die agrarischen Unter-
 nehmer aber werden entlastet!

Gleichzeitig wird dadurch das Defizit in den Versicherungs-
 kassen der agrarischen Bezirke noch vergrößert, der geforderte
 Zuschuß aus den Kassen der industriellen Bezirke noch
 erhöht! Und dieser Zuschuß ist keineswegs gering, da die
 vorwiegend landwirtschaftlichen Bezirke eine weit größere
 Anzahl von Arbeitern haben, welche Invaliden- und Alters-
 rente bekommen. Dies hat seine Ursache darin, daß die
 schlechte Bezahlung auf dem Lande, der Zwang der Gesinde-
 ordnungen und der Militärdienst, der den Landarbeitern die
 Freuden der Großstadt sehen läßt, zu jener „Flucht
 vom Lande“ führt, die selbstverständlich zumeist nur von
 den jüngeren Arbeitern ausgeführt wird, die sich doch
 den Ansprüchen der Industriearbeit anpassen können. Es
 bleiben also vorzugsweise die älteren Arbeiter zurück —
 und so kommt es, daß nach den Mittheilungen der
 Motive in der Land- und Forstwirtschaft
 auf je 1000 Versicherungspflichtige fast doppelt so
 viel Invalidenrenten und fast viermal so
 viel Altersrenten kommen als in der Industrie!
 Infolge dessen haben die Versicherungskassen der Industrie-
 gegenden Ueberschüsse: so Berlin 40 Millionen Mark,
 Rheinprovinz 52 Millionen Mark, Königreich Sachsen

59 Millionen Mark, die Hansestädte 24 Millionen Mark,
 Provinz Sachsen und Herzogthum Anhalt 25 Millionen Mark.
 Die landwirtschaftlichen Bezirke haben Fehl-
 beträge, so Ostpreußen 10 Millionen Mark, Niederbayern
 1,3 Millionen Mark, oder so geringe Ueberschüsse, daß die
 Fehlbeträge bald kommen müssen, so in Westpreußen, Posen,
 Oberpfalz, Oberhausen, Unterfranken, Schwaben, Mecklenburg,
 Oldenburg, Schleswig-Holstein.

Das Rückliegende wäre nun, daß in den Bezirken, welche
 mit ihren Beiträgen nicht auskommen können, diese er-
 höht würden. Aber das thut unsere Regierung den Agrariern
 nicht an, und in den Motiven begründet sie es offenerherzig:
 „Durch solche Ungleichheiten würde ein neuer Anlaß für
 den Zufluß der Versicherten zu den großen
 Städten, für welche geringere Beiträge oder höhere Leistungen
 in Betracht kämen, geschaffen und dadurch eine noch stärkere
 Verschiebung der Arbeitsbedingungen herbeigeführt werden.“

Und deshalb sollen die Industriegegenden ihre
 zu viel gezahlten Beiträge hergeben, indem nur zwei
 Fünftel des vorhandenen Vermögens und zwei Fünftel
 aller künftig zu zahlenden Beiträge den Anstalten verbleiben
 (Sondervermögen), drei Fünftel aber in eine ge-
 meinsame Kasse abgeliefert werden (Gemeinvermögen)!
 Das heißt, 223 Millionen Mark, die von den
 Arbeitern beigesteuert sind, sollen in die gemeinsame
 Kasse wandern, also zur Deckung des agrarischen Defizits
 dienen.

Es könnte nun auch aus unseren Reihen behauptet
 werden, daß wir gegen eine zentralisirte Reichsanstalt
 grundsätzlich nichts einzuwenden hätten. Dies ist aber
 nur unter der Voraussetzung der Fall, daß, wie
 wir 1888 beantragten, die Beiträge zur Invaliden-
 versicherung für alle Arbeiter, welche weniger als
 550 M. jährliche Einnahme haben, auf die Reichskasse
 übernommen werden, und daß alle Aufwendungen
 des Reichs (auch der Reichszuschuß, der jetzt 50 M.
 beträgt und auf 90 M. erhöht werden sollte) durch eine
 progressive Einkommensteuer aufgebracht werden,
 wozu diejenigen herangezogen werden, die ein Einkommen
 von 3000 M. und mehr haben!

Das ist doch ganz etwas anderes, als das jetzt
 geplante Begleichen der zur Hälfte von den Ar-
 beitern der Industrie aufgebracht werden Ueber-
 schüsse zu Gunsten der landwirtschaftlichen Unternehmer!
 Denn diese sind es, welche das Defizit zu decken hätten,
 um so mehr, als gerade doch die landwirtschaftlichen
 Unternehmer von Beiträgen befreit sind, welche die der
 Industrie zahlen, so die Beiträge zur Krankenkasse,
 die für landwirtschaftliche Arbeiter ja gar nicht besteht und
 an deren Stelle der neue Gesetzentwurf, wieder haupt-
 sächlich zu Gunsten der Agrarier, durch Erweiterung der
 Bestimmungen des § 12 auf Kosten der Invaliditätskasse eine
 Krankenkasse für die nicht zur Krankenversicherung gehörigen
 Landarbeiter hineinschmuggeln will! Diese Erhöhung der
 Unkosten hätten dann wieder die Industrie-Arbeiter
 mit zu bezahlen, während die agrarischen Unternehmer
 die Beitragsleistung in der I. Lohnklasse (bis 350 M. Lohn)
 von 14 auf 12 und in der II. (350—550 M. Lohn) von
 20 auf 18 Pf. ermäßigt erhalten!

Die Sozialdemokratie hat da doch nicht den
 geringsten Anlaß, diese auf Kosten der Industrie-
 Arbeiter geplante Entlastung der Agrarier zu unter-
 stützen! Im Gegentheil hätten wir zu fordern, daß die
 Agrarier durch erhöhte Beiträge zur vollen Er-
 füllung ihrer Verpflichtungen angehalten werden. Sie
 zahlen keine Krankenkassen-Beiträge, auch sind sie
 durch die Unfallversicherung nicht so belastet wie die
 Industrie. Dafür bringt es das landwirtschaftliche Gewerbe
 heute mit sich, daß sie mehr Alters- und Invalidenrenten
 haben, folglich gebührt den Agrariern auch die „vornehme
 Verpflichtung“, für diese aus eigener Tasche zu sorgen —
 zumal ihnen ja dadurch doch die Armenpflege ver-
 ringert wird!

Da aber die Landarbeiter bei ihren miserablen
 Löhnen eine Erhöhung der Beiträge sehr schwer empfinden
 würden, und ebenso die ihnen an Lohn gleich-
 gestellten in der Industrie oder in anderen Berufen be-
 schäftigten Arbeiter der untersten Lohnklassen, so wäre,
 falls man unseren oben angegebenen grundsätzlichen
 Forderungen nicht nachkommt, mindestens zu fordern,
 daß für die beiden untersten Lohnklassen die
 Beiträge nicht erniedrigt, sondern entsprechend erhöht
 würden und die Unternehmer zwei Drittel der
 Beiträge zahlen, die Arbeiter ein Drittel!

So wie der Gesetzentwurf jetzt den „Ausgleich“
 herbeiführen will, muß ihm von der Sozialdemokratie ein
 entschiedenes Nein entgegengesetzt werden!

Politische Uebersicht.

Berlin, den 11. Februar.

Der Reichstag.

Wer heute den homigfühen Worten des Grafen Kanitz
 und des Herrn Köpcke (des Agrarierhaupteilings) lauschte,
 der mußte sich erstaunt fragen: sind das die
 selben Männer, die noch vor kurzem gegen Amerika
 losdonnerten und mit tobendem „Geschrei“ den Zollkrieg
 forderten? Ach! die Wahlen des vorigen Juni haben den

Herren Agrariern gezeigt, daß das Volk sie durchschaut hat und daß ein Strafgericht sich über den Fleischvertheuerern und Großkornmückerern zusammenzieht. Sie fühlen sich gedrückt im Reichstag, und sie sind vorfichtig geworden. „Wir wollen keinen Zollkrieg!“ „Wir reden nicht für agrarische Interessen! Wir haben nur das Wohl der Industrie und der Arbeiter im Auge.“ So predigten sie dem Reichstag, wie der Fuchs den Gans predigt. Ach, die Trauben sind sauer.

Staatssekretär Bülow, der zunächst eine Erklärung abließ, dann aber sich in eingehender Rede äußerte, beantwortete die offenbar bestellte Interpellation dahin, daß die Reichsregierung in durchaus freundschaftlicher Verhandlung mit der amerikanischen Regierung stehe und daß alle Aussicht auf eine gütliche und für beide Theile vortheilhafte Erledigung aller Streitpunkte vorhanden sei.

Für ein erheitertes Intermezzo sorgte Graf Bismarck, der ein paar Trivialitäten hervorstotterte und in demüthigster Verehrung vor den „heutigen Leitern der deutschen Politik“ erstarb. Glaubt Herbert noch Staatssekretär werden zu können? Oder bettelt er um gut Weiter zur Verschönerung des Sturms, den gewisse herausfordernde Worte und Thaten vor und nach dem Tod seines Vaters heraufbeschworen haben? Wollte er sich feierlichst vom bösen „Büschchen“ lossagen? Genug — die „Fronde“ ist zu streng getroffen. Ob für immer — das ist eine andere Frage. Jedenfalls hat Graf Bismarck sich als guter Komiker wider Willen gezeigt, was ihm von Richter bescheinigt worden ist. Auch Posadowsky sprach, und im Ganzen recht vernünftig. Das kolossale Wachsthum der amerikanischen Industrie hat ihm gewaltig imponirt, und mit pathetisch-naiver Verwunderung betonte er: daß Amerika aus einem Ackerbaustaat sich in einen Industriestaat verwandelt hat. Es war ihm etwas ganz Neues. Daß die deutsche Reichsregierung den Amerikanern hierbei geholfen hat, indem sie durch den Kasernen- und politische Unterdrückung — namentlich unter dem Sozialistengesetz — hunderttausende der besten deutschen Arbeiter nach Amerika trieb — davon sprach Herr von Posadowsky nicht. Da die Agrarier sich nicht herauswagten und ihre Fahne flug verdeckten, so gab es keine Opposition gegen das von der Regierung entwickelte Programm. Die Sozialdemokratie hatte keinen Grund, in die Debatte einzugreifen, da die berechtigten Klagen, die Deutschland in Bezug auf die zollpolitische Behandlung seitens der Vereinigten Staaten zu erheben hat, von Seiten der Reichsregierung — wie die Bülow'sche Erklärung zeigte — anerkannt werden und sie bestrebt ist, dieselben auf dem Wege freundschaftlicher Verhandlungen zu erledigen. Auch sonst zeigte die Erklärung des Staatssekretärs des Aeußeren, daß die Reichsregierung es für ihre Aufgabe erachtet, mit den Vereinigten Staaten in freundschaftlichem Verkehr zu bleiben unter voller Wahrung der deutschen Interessen. Nach dieser Erklärung Bülow's hatte die Debatte nur ein rein akademisches Interesse.

Montag: Das neue Invaliden-Versicherungsgesetz. —

Ostwinde.

Nach dreitägiger Debatte hat das Abgeordnetenhaus heute die auf die Abhilfe des ländlichen Arbeitermangels bezüglichen Anträge an eine Kommission zur weiteren Bearbeitung überwiesen. Schade, daß die Verhandlungen nicht noch länger gedauert haben! Wir hätten sonst sicher noch mehr erfahren von den reaktionären Plänen, die die Junker aushecken, um das Volk zu verdammen, die Verdammten zu entrichten und die Entrechteten zu zwingen, einer kleinen, bevorzugten Klasse Frohdienste zu leisten.

So ungentig haben die Junker selten ihre Karten aufgedeckt, so fed ihre letzten Ziele gedreht, so anschaulich ein Bild ihres Zukunftsstaates gegeben, wie in der letzten dreitägigen Redeschlacht.

Eine Rote von Heuschern, diese Junker, die unter dem Deckmantel der Arbeiterfreundlichkeit die arbeiterfeindlichen Anträge dem Hause unterbreiten. Nichts wollen diese Herren davon wissen, den unter der veralteten Gesinde-Ordnung schwer seufzenden Landarbeitern die Ketten zu lösen und ihnen wenigstens diejenigen Rechte zu gewähren, deren sich die Industriearbeiter, wenn auch oft nur in der Theorie, erfreuen. Im Gegentheil, sie verlangen neue und schärfere Ausnahmengesetze für die Landbevölkerung; sie fordern, daß der Kontraktbruch, der heute schon kriminel geahndet wird, mit noch strengeren Strafen belegt wird, und mit Hohngeächel beantwortet sie das Verlangen, endlich einmal den Landarbeitern das Koalitionsrecht zu gewähren.

Aber all' das genügt den Junkern noch nicht. Als geschworene Feinde jeder Kultur wollen sie die antike Sklaverei wieder einführen und das Recht für sich in Anspruch nehmen, mit der Hundepettschaft jedes Gefühl einer freieren Regelung bei den Arbeitern niederzudrücken. Das Verlangen nach Wiedereinführung der Prügelstrafe für Minderjährige, das die Horn und Wangen heim unter dem Jubelgeschrei ihrer Freunde erhoben, ist der Ausfluß einer Bestimmung, wie sie nur den Junkern und Junker-gegnern eigen ist. Ist es nicht der Gipfel der Heuscherei, in demselben Athemzuge, wo man über die stetig zunehmende Verrohung und den sittlichen Niedergang der Minderjährigen klagt, dasjenige Mittel zu empfehlen, das am geeignetsten ist, verrohend zu wirken, nicht nur auf den, der sich dieses Mittels bedient, sondern auch auf den, gegen den es angewendet wird!

Arbeiter, die nicht die Bildung besitzen, die die Junker für sich in Anspruch nehmen, werden, wenn sie sich unter dem Einbrunde, daß es auf ihr Leben abgesehen sei, dazu hinreihen lassen, einen Nebenmenschen zu prägen, mit langen Jahren Zuchthaus bestraft, die Junker aber dürfen unter dem Schutze der parlamentarischen Redefreiheit zu den rohsten Gewaltthatigkeiten ansetzen. Wenn die Lötzbauer Arbeiter mit 58 Jahren Zuchthaus bestraft sind, welche Strafe giebt es dann wohl, die hoch genug ist für die Elemente, die nicht bloß einen einzelnen Menschen mißhandeln, sondern die gesammte Kultur zu verwüsten trachten?

Ein Lob freilich müssen wir den Junkern spenden, sie sind wenigstens konsequent. Ueberzeugt, daß eine aufgeklärte Arbeiterschaft sich die von den Junkern beliebte Behandlung nicht bieten läßt, fordern sie, daß eine planmäßige Verbummung des Volkes angebahnt wird. Nicht für das Volk, sondern für die Junker soll die Volksschule geschaffen sein — nicht etwa, daß die Söhne der Junker diese Schulen besuchen sollen, was ihnen nebenbei bemerkt manchmal ganz nützlich wäre — nein, den Kindern der Landbevölkerung soll in der Volksschule eingerichtet werden, daß sie geschaffen sind, den Junkern bösig zu sein, und die Lehrer sollen sich hierzu eines echten Junkermittels, der Lüge bedienen.

Wie sehr sich die Junker als Herren der Situation fühlen, das zeigt der Vorn und das Hissen, mit dem sie die Rede des Ministerial-Direktors Rügler aufnahmen, der es als oberste Pflicht des Lehrers bezeichnete, wahrhaft zu sein. Herr Rügler fand so energische und erfrischende Worte gegen die junkerliche Annahme, wie wir sie lange nicht vom Regierungstische gehört haben. So redet heutzutage nur einer, der — sterben will. Herr Boffe hätte sicher eine andere „Form“ gewählt.

Außer dem verwegenen Ministerialrath hatte natürlich niemand von der Regierung Lust, dem Ansturm der Junker Einhalt zu gebieten. Im Gegentheil, die Miquel und Hammerstein munterten durch ihr Verhalten diese Gesellschaft noch förmlich dazu auf, ihr dreistes Verlangen bis auf die äußerste Spitze zu treiben.

Ostwinde treiben das Boot der hohen Regierung. —

Junker Miquel.

Herr v. Miquel kehrt immer deutlicher zu seiner alten Liebe zurück, aber die Liebe des Greises ist glücklicher, als die seiner jungen Jahre. Was er in der Jugend vergebens träumte, das gelingt ihm jetzt mühelos: er wiegelt die Bauern auf. Natürlich treibt er heute dies Handwerk dem modernen Komfort und dem heutigen Sprachgebrauch gemäß: Der Bauer beginnt erst beim Baron und muß mindestens 1000 Hektare Landes besitzen.

Auch die Methode der Aufreizung dürfte nicht ganz den Absichten seiner Jugend entsprechen. Damals hatte er die Kulturbegehrlichkeit der Bauern erregt, heute schmichelt er ihrem Aberglauben und erhebt die Bauernschlauheit, auf die auch der märkische Junker stolz ist, zum höchsten Maßstab berechtigten Urtheilens.

Niemals hat Herr v. Miquel seinen lieben Getreuen aus der Art- und Galm'schaft eine solche Herzensfreude bereitet, wie heute im preussischen Abgeordnetenhause. Der „Verein für Sozialpolitik“, dem Miquel einst selbst ein geschätzter Mitarbeiter war, hat eine Untersuchung über die ländlichen Arbeiterverhältnisse veranstaltet, die den Agrariern nicht gefällt, weil sie nicht im Stille der „Deutschen Tagesztg.“ gehalten ist.

Herr v. Miquel aber hat seinen Freund glänzend herausgerissen. Jene Untersuchungen des Vereins für Sozialpolitik, meinte er, seien nur rein wissenschaftlich und deshalb unzuverlässig; die Herren von der Praxis aber wüßten das alles selbstverständlich viel besser. Welch Lachsal, die schlechte Bauernschlauheit, die so gar nichts von der Studirlampe zu wissen braucht, zur ausschlaggebenden Autorität zu erheben! Die Wissenschaft ist des Zeufels — die einfache Erfahrung des Bauern löst und entscheidet alle Fragen, schnell, sicher und profitabel. Unser alter Bauernauführer versteht es, die Bauern, die beim Baron anfangen, an ihren Schwächen zu lassen, und zwischen Pfaff und Stumm, die das Lob der Unwissenheit feiern, steht schmunzelnd Junker-Bauer Miquel.

Der ungläubige Kriegsminister.

Herr v. Gohler ist unter die Ungläubigen gegangen. Der allerchristlichste Soldat glaubt, wie er schon bei der ersten Beratung der Militärvorlage zeigte, nicht recht an die evangelische Verkündigung des „Friedens auf Erden“ und deren neueste Verwirklichung in Gestalt des zarischen Manifestes. In der Budgetkommission hat der Kriegsminister diesen Unglauben von neuem und in kräftiger Betonung bekundet. Er befürwortete die Vermehrung der Artillerie und erklärte:

Der Friede sei nur durch unsere gute Herrodrüstung erhalten worden und weiter zu erhalten; wir müßten notwendig in unserer Artillerie den anderen Mächten vorausziehen, um sie in Respekt vor unserer Bewaffnung zu erhalten und dadurch den Frieden zu sichern.

Herrn v. Gohler's Gedanken gehen also gerade den umgekehrten Weg als das zarische Manifest. Das Manifest will den Frieden sichern durch Einhaltung der Rüstungen oder gar Verminderung. Der Leiter des deutschen Heereswesens dagegen will den Frieden sichern durch schleuniges Vorausziehen vor den Rüstungen der freundschaftlichen Feinde. Auch die Rüstungen sind offenbar eine Folgeerscheinung der Erbfeinde.

Man darf neugierig sein, wie diese schneidenden Gegensätze zwischen den Herren Murawjow und Gohler auf der Haager Friedenskonferenz harmonisirt werden sollen!

Aber Herr v. Gohler geht noch weiter in seiner Ungläubigkeit. Er glaubt auch nicht an die „Schraube ohne Ende“. Er sprach die Meinung aus: Bewilligt diese Artillerieforderungen, dann kann uns Frankreich und Rußland nicht so leicht überholen. Mit anderen Worten: Noch diese Vorlage durchgeführt und die Schraube kann nicht weiter bohren.

Leider haben in ähnlicher Art alle Kriegsminister alle Militärvorlagen zu „begründen“ versucht. Alle mal hat die Wirklichkeit diese Begründungen ad absurdum geführt. Und jeder weiß, daß in der jetzigen Vorlage die Reime zu weiteren, noch umfangreicheren Militärforderungen liegen. Den Unglauben an die „Schraube ohne Ende“ können wir also nicht theilen. Diese Schraube hat noch lange nicht ein Ende. So tief sie auch im Volkskörper steckt und so schmerzliche Wunden sie bohrt, mit Herrn v. Gohler's und seiner Nachfolger Hilfe wird sie noch weitere Drehungen und Windungen vollbringen. —

Auch am perfischen Meerbusen scheint es jetzt ernstlich an die Kuthheilung zu gehen. Gestern berichteten wir, daß Frankreich im Staate Oman an der Ostküste Arabiens einen Hafen erwerben werde. Heute liegt die Nachricht vor, daß Persien Golfe sei wieder das Gerücht aufgetaucht, daß Deutschland Koweit am nordwestlichen Ende des Golfes erwerben werde. Koweit oder Kowein el-Koweit ist ein Ort mit 20000 Einwohnern und sehr gutem Hafen im nördlichsten Theile des Landes El-Hasa, im Südwesten der Mündung des Schatt-el-Arab. Das Gebiet gehört zum türkischen Vilajet Basoras. Auch Rußland vergrößert die Zahl seiner Konsulate im Süden Persiens in auffallender Weise und man nimmt an, daß falls Deutschland am Persischen Golfe eine Station erhält, Anshand sich des Playes von Bunder-Abbas versichern werde, der allerdings auf persischem Boden liegt, aber für Rußlands Zwecke besonders geeignet zu sein scheint. —

Deutsches Reich.

Die reine Lehre.

Aus Burgstädt in Sachsen wird uns mitgetheilt, daß die dortige Bezirks-Schulinspektion, unter Führung des Schulinspektors Dr. Böhme in Noßitz und des Bürgermeisters Dr. Zahn, die Wahl der sozialdemokratischen Stadtverordneten Landgraf in den Schulausschuß beanstandet und eine Neuwahl angeordnet hat. Die Bezirks-Schulinspektion hat an der Persönlichkeit Landgraf's nichts anderes auszuweisen, als daß er Sozialdemokrat ist. Sozialdemokraten aber — so erklärt der weisheitsvolle Was — bekämpfen „alles, was Monarchie und Vaterland zusammenhält“. Sozialdemokraten sind Gegner „einer, von dem Gedanken monarchischer und vaterlandsliebender Gesinnung getragenen und im Geiste der reinen Lehre unserer evangelisch-lutherischen Kirche gehaltenen Jugendziehung.“

Im Rahmen der „reinen Lehre“ wurden Regier verfolgt und Heren verbrannt. Im Rahmen der „reinen Lehre“ sprach feis die verführte Parthierigkeit einer veralteten Weltanschauung. Im Rahmen der „reinen Lehre“, der Lehre von der Nächstenliebe und Brüderlichkeit, werden in unseren Tagen diejenigen verfolgt und ausgestoßen, welche die „reine Lehre“ in der harten Wirklichkeit lebendig machen wollen. Die die „reine Lehre“ im Munde führen, zeigen durch ihre Thaten, daß sie von der „reinen Lehre“ auch nichts begriffen haben. —

Caprivi-Memoiren

braucht die Welt der Regierender nicht zu fürchten. Ein Verehrer des zweiten Kanzlers, Prof. Schneidewin in Hameln hatte ihm die Bitte ans Herz gelegt, seine Erinnerungen weiter zu schreiben. Darauf hat Herr Schneidewin, im März 1898, wie wir der „Köln-

Zeitung“ entnehmen, einen Brief erhalten, aus dem wir folgende interessante Stellen wiedergeben wollen:

„Es ist wahr, ich habe viel Interessantes erlebt, und wenn ich auch nicht das Talent hätte, mein Schriftweil auf das Niveau der französischen Memoiren zu erheben, so brauchte das Buch nicht langweilig zu werden. Aber andere Schwierigkeiten persönlicher Art stehen im Wege. Gerade die interessantesten Dinge zu erwähnen, müßte ich mir versagen. Das würde nicht bloß von meiner Kanzlerzeit gelten, sondern auch vom Chef der Admiralität, von den drei Kriegen und von meiner langjährigen Zeit im Kriegsministerium. Ich bin meiner Natur nach in der Opposition gewesen und habe mich nicht selten im Widerspruch zu den maßgebendsten Stellen befunden. Das sind Dinge, über die ich nicht sprechen läßt, ohne Personen zu nennen. Sie zählen ganz richtig zu dem Interessantesten aus meiner Kanzlerzeit; der Eintritt und das Ausscheiden aus dieser Stellung. Das ist aber gar nicht zu schreiben, ohne die Person Sr. Maj. zu berühren, was ich aber nach meiner Auffassung der Pflichten eines Offiziers oder Beamten ganz unthunlich finde. Ich muß mir also jedes Auftreten in der Literatur versagen, und wenn es in der Presse auf mich regnet, so werde ich eben naß. In dieser Beziehung vermag ich einen Unterschied zwischen Memoiren und der Benutzung der Tagesliteratur nicht zu finden. Auch würde die Arbeit für mich viel zu groß. Ich habe — wirklich — gar keine Anzeichnungen, und die Vermuthung der Asten der Reichskanzlei oder des Auswärtigen Amtes würde ich nicht erditten, man würde sie mir auch mit Recht abschlagen. Es existirt also für mich nach wie vor kein Zweifel, mir bleibt nichts übrig, als zu schweigen, und selbst da zu schweigen, wo das Schweigen zu meinem Nachtheil ausfällt, was ja bei jeder Differenz mit dem Fürsten Bismarck ohne weiteres der Fall ist. Lassen Sie mich an dem genug haben, wie der Wallenstein'sche Reiter, wofür ich mich halte in meinem Herzen.“

Man sieht aus diesem Briefe, der einen, wenn auch in den Anschauungen preussischer Beamtendisziplin befangenen, Gentleman verräth, daß Caprivi ehrlicher und wahrhaftiger die Aufgabe aufsahte, ein treuer Diener seines Herrn zu sein, als Bismarck, der mit der tödenden, aber durch seine ganze Wirksamkeit widerlegten Phrasologie seiner eigenen Grabstein einen offiziellen Charakter verliehen hat.

Was hier Caprivi von seiner oppositionellen Natur spricht, erklärt vielleicht mehr als sein äußeres maßvolles Auftreten den ingrimmigen Haß der Junker, der ihn unerbittlich verfolgte, obwohl seine strenge Beamtenaufsicht seinem Naturell ein volles Ausleben nicht gestattete. Sie sahen in ihm ihren Feind, denn die moralische und intellektuelle Verrohung der herrschenden Junkerklasse antipathisch sein mochte.

Der Verlust der Caprivi-Memoiren ist zu bedauern. Sie wären sicher wahrhaftiger gewesen, als der posthume Nachhall des ersten Kanzlers. —

Der Schwager des Kaisers. In den Reichslanden wird nach den Münchener „Neuest. Nachr.“ seit einiger Zeit schon in wirklich gut unterrichteten Kreisen sehr ernsthaft mit einem noch in diesem Jahre zu erwartenden Wechsel in der Person des Statthalter's geräthet. Es unterliegt kaum noch einem Zweifel, daß in Berlin an hoher Stelle thronisch der Wunsch besteht, den Prinzen von Schaumburg, den Schwager des Kaisers, zum Statthalter von Elsaß-Lothringen zu ernennen. — Vielleicht wird bei dieser Ernennung gleich der alte Plan verwirklicht, die Reichslande in einen monarchisch regierten Bundesstaat zu verwandeln. —

Die Gewehrfrage. Die „Freie Ptg.“ giebt die Erklärung des Kriegsministers in der Budgetkommission über die Mätternelung, daß neue Gewehre eingeführt werden sollen, jetzt nach dem Protokoll wieder. Danach erklärte der Kriegsminister:

„Versuch mit Gewehren würden immer angestellt. Das Neulaldrige (6 1/2 Millimeter-Kaliber) habe verschiedene Vorzüge. Ob aber die Wirkung des Geschosses auf großen Entfernungen zureichend sei, sei zweifelhaft; er setzt die verschiedenen Vorzüge der verschiedenen Geschosse auseinander. Man habe auch nach den Resultaten im letzten spanisch-amerikanischen Krieg geforscht. Bei der Schwierigkeit, zu sicheren Resultaten zu kommen, habe man vorläufig darauf verzichtet, ein klein-kalibriges Gewehr einzuführen. Das neue Kaiserliche Schloß sei sehr genial. Die jährlich aufzuwendenden Ersparnisse und der noch aus einmaliger Bewilligung vorhandene Rest werden zur Beschaffung von Gewehren des bisherigen Kalibers aber mit neuen Schießern und unter Berücksichtigung einiger anderer Verbesserungen verwendet.“

Die große „Landwirtschafts-Woche“ beginnt nächsten Montag in Berlin. Sie wird nicht weniger als 53 Versammlungen bringen, 35 entfallen davon auf die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft, 5 auf den Deutschen Fischereiverein, 3 auf den Verein der Stärke-Interessenten, je 2 auf den Verein der Spiritusfabrikanten in Deutschland und auf die Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftsreformer und je 1 auf den Bund der Landwirthe, auf den Deutschen landwirtschaftlichen Verein, den Verein zur Förderung der Moorkultur im Deutschen Reich, den Centralverband der Rinderzüchter-Vereinigungen der norddeutschen Lesebene, den Ausschuß für Volkshochschullehre auf dem Lande und auf die Vereinigung deutscher Schweinezüchter. —

Zwangweise Körpermessung. Auf die Befehle, die der Herausgeber der Zeitschrift „Der Eigene“, Adolf Brand-Kew-Nahndorf, gegenüber der Körperlichen Messung erhob, der er sich auf der Oberförsterei Köpenick am 2. Januar wie ein Verbrecher unterziehen mußte, hat der juristische Beistand desselben, Herr Rechtsanwalt Richard Berg-Perlin, trotzdem er ausdrücklich den Uebergriff des Amtsvorstehers in der Befehle als eine Verletzung des Herrn Brand und einen Eingriff in dessen persönliche Freiheit kennzeichnete, besonders aber die statthabende Anordnung körperlicher Zwanges, — Herr Brand sollte durch einen Amtsbienner festgehalten werden! — als eine völlig ungesetzliche Handlung hervorhob, den charakteristischen Bescheid erhalten, daß ja eine unmittelbare Anwendung körperlichen Zwanges nicht stattgefunden habe und man deshalb ein Einschreiten ablehne. — Es heißt dies den eigentlichen Gegenstand der Beschwerde in einer Weise ignoriren, deren Raivetat Herr Rechtsanwalt Berg sofort veranlaßt hat, gegen diesen Bescheid wiederum Beschwerde zu führen. —

München, 10. Febr. Abgeordnetenkammer. In Fortsetzung der Beratung der Steuervorlagen tritt Herr Genosse Ehrhart in der Donnerstagsung der Finanzminister scharf an. Gestügt auf ein umfangreiches Material, charakterisirt er unter Genosse die ganze Steuerreform als ein Flidwerk, welches von der direkten progressiven Einkommensteuer, als deren Freund sich Finanzminister v. Niedeck aufspielte, direkt abführe. Ebenso treffend kennzeichnete Ehrhart die Haltung der Zentrumsparthei, die bezüglich der direkten progressiven Einkommensteuer seit einigen Jahren einen völligen Frontwechsel vollzogen hat. —

Chronik der Gewaltthatigkeiten.

(Vergleiche zum Dresdener Zuchthaus-Prozess.)

In der „Kölnener Zeitung“ vom 7. Februar d. J. befindet sich folgender Bericht über eine Verhandlung des dortigen Schöffengerichts: „Am 15. Dezember v. J. schloß ein Handwerker aus der Elisenstraße mehrmals auf den Polizeiwachmeister v. d. Welger in der Roggower Allee ging, ohne ihn zu treffen. Es gelang dem Beamten kurz darnach, dem Treffernden die Schießwaffe abzunehmen. Während beide noch zusammenstanden, sprang der Astenläter plötzlich auf den Wachmeister los und schrie: „Geben Sie mir mein Gewehr raus, oder ich schleiß' Sie mit meinem Revolver todt.“ Wegen dieser Affäre wurde er in der letzten Sitzung des Schöffengerichts wegen Bedrohung mit dem Verbrechen des Todtschlags zu 25 M. Geldstrafe event. 5 Tagen Gefängniß verurtheilt.“

Die Wahl im 2. Berliner Reichstags-Wahlkreise.

Herr Kreiling ist bereit, die Kandidatur wieder anzunehmen — so theilen freisinnige Blätter mit. Die „Volls-Stg.“ bemerkt dazu: „Wenn Herr Kreiling die Kandidatur annimmt, so desavouiert er entweder seine in Marten's Salon vor 1100 Wahlmännern mit größter Bestimmtheit abgegebene Erklärung, mit der er die Uebernahme des Landtags-Mandats recht fertigt, als er dem Einwande begegnete, es werde durch seine Wahl ein neues Doppelmandat geschaffen. Die Erklärung ging beinahe dahin, ein Doppelmandat sei nicht zu befürchten, da voraussichtlich seine Wahl zum Reichstags-Abgeordneten hinfällig werde. Oder, wenn Herr Kreiling, sich selber desavouiert, jetzt dennoch sich wieder zur Wahl stellt, so läßt dies den Rückschluß zu, daß er selbst an seine abermalige Wahl nicht glaubt. Für den Wahlkampf der Freisinnigen ist das gerade nicht sehr ermutigend. Ermutigend ist es nur für die Sozialdemokratie.“

Die „Konf. Korresp.“ schließt eine Betrachtung über die Neuwahl mit den Worten:

Grundsätzlich werden die konservativen Männer der alten Wahlparole: unter allen Umständen gegen die Sozialdemokratie!, eingedenk bleiben müssen.“

Dresdener Tuchhandelskurs.

„Meine Herren! Wir waren jetzt beinahe drei Wochen zu schwerer Arbeit beizammen. Ich will nicht unterlassen, Ihnen hierdurch öffentlich zu danken, für die Gewissenhaftigkeit und Treue, mit der Sie Ihres Amtes gewaltet haben. Ich danke Ihnen im Namen des Gerichts, meine Herren.“

Diese Worte richtete Herr Landgerichtsdirektor Frommhold am Freitag als Vorsitzender des Schwurgerichts am Schluß der ersten diesjährigen Schwurgerichtsperiode an die Geschworenen. Deren Obmann gab die mit erhöhter Stimme und besonderer Betonung gemachten Komplimente mit der Bemerkung zurück, daß die Geschworenen immer nach bestem Wissen und Gewissen ihr Votum abgegeben hätten.

Nach bestem Wissen und Gewissen, wer wollte dies in Frage stellen, wurden drabe unbescholtene Arbeiter wegen geringfügiger Ausschreitungen auf 8, 9, 10 Jahre ins Zuchthaus geworfen!

Ausland.

Frankreich.

Paris, 11. Februar. Das gestrige Kammervotum beschäftigt heute die ganze öffentliche Meinung. Die radikalsten und revisionistischen Blätter erheben lebhaftest Vorwürfe gegen Bourgeois, Poincaré und Barthou, weil dieselben nicht das Wort ergriffen haben. Bourgeois begründet seine Weigerung mit der Erklärung, er wolle nicht, daß in seiner Person das Kabinett Briffon eine Niederlage erleide. Die revisionistischen und neutralen Blätter sprechen sich befriedigt aus und erhoffen von der gestrigen Abstimmung theils eine Verhütung und theils die Ablehnung der Revision; die meisten sind überzeugt, auch der Senat werde nunmehr das Gesetz votiren. — Als am Freitag Abend die Abstimmung bekannt wurde, demonstrieren die Antifremden in den Straßen und es kam zu einigen Zusammenstößen. „Libre parole“ hatte illuminiert und geslagt. Das Geschrei: „Hoch die Armee!“ und „Nieder mit den Juden!“ erinnerte an die besten Tage der Dreyfus-Affäre.

England.

London, 8. Februar. (Fig. Bericht.) Die Wahl des Herrn Campbell-Bannerman zum Führer der Liberalen im Hause der Gemeinen ist, wie vorausgesehen war, mit Einstimmigkeit erfolgt. Nachdem die Sache hinter den Coulissen abgemacht war, war der öffentliche Wahlakt eine reine Demonstration oder Schau-spiel. Von all den vorhergegangenen Stürmen war in der Wahlversammlung nichts zu spüren. Kein Familienrath konnte friedlicher verlaufen. Selbst Herr Labouchère erklärte sich mit der Wahl Bannerman's einverstanden. Der sehr weit nach links stehende Abgeordnete Scott, Redakteur des „Manchester Guardian“, und der ebenfalls linksradikale Abgeordnete D. Atterley Jones, der Stiefsohn des Christenführers Ernest Jones, setzten einen Zusatz zur üblichen Dank-Resolution an die Adresse Harcourt's durch, in dem der Wunsch ausgedrückt wird, daß Harcourt bald wieder der Partei seine Dienste werden widmen können. Ihre Reden ließen, bei aller Zurückhaltung in der Form, die Thatsache zum Ausdruck kommen, daß der Familienkonflikt vorerst nur überleistet ist.

Gestern hielt Herr Campbell-Bannerman bei Wiederzusammentritt des Parlaments seine Jungferrede als Oppositionsführer. Sie zeigte ihn als geschickten Praktiker der Kunst, aus Nichts Etwas zu machen, d. h. eine Oppositionsrede über Dinge zu halten, wo es im Grunde keine Opposition giebt. In der auswärtigen Politik weicht die liberale Partei heute nur in Ruancen von der konservativen Partei ab, und das auf die innere Politik der Regierung bezügliche Arbeitsprogramm weist nur Maßregeln auf, über die nur hinsichtlich der Details Meinungsverschiedenheiten zwischen Liberalen und Konservativen bestehen. Bezüglich der Fragen, auf die Bannerman das Hauptgewicht legte, und die an sich gewiß alles Interesse verdienen: die Frage der Vergünstigung der ärmeren Klassen und der Stereopionen, haben die Liberalen bisher noch keine eigenen Vorschläge produziert, die der Welt zeigten, was Durchgreifendes auf diesem Gebiete sie schaffen würden, wenn sie an die Regierung kämen. So entbehrte die gestrige Debatte der Realität. Stoff zu ernsthaften Schatzmägeln wird die Veranlassung der von den unabhängigen Mitgliedern ausgehenden Zusatzanträge zur Antwort auf die Thronrede liefern.

Welch ein barbarisches Land dies England ist! Die Irländer haben von Einbringung eines Amnestie-Antrages zur Adresse auf die Thronrede Abstand genommen, weil — nur noch ein politischer Sträfling im Portland-Gefängnis sitzt und dessen Entlassung nahe bevorsteht.

Keine politischen Sträflinge, man denke! Da muß doch Mord und Todschlag herrschen. Könnte das Reich der Witte nicht mit einigen Mandarinen aussehelfen? —

Spanien.

Die wirtschaftliche Noth in Spanien nach dem Kriege. Aus Madrid wird gemeldet: In allen Südprowinzen Spaniens hat die Arbeitslosigkeit einen drängenden Grad erreicht. In Cadix und den benachbarten Orten stehen die aus den Marine-Kasernen entlassenen Arbeiter an der Spitze einer Bewegung. In Malaga wird die Zahl der Arbeitslosen auf 20000 geschätzt, in Valencia ist die allgemeine Noth noch größer, und auch auf dem Lande konnte bisher nur eine geringe Zahl der Arbeiter auf den Tabak- und Reisplantagen Beschäftigung finden. Es werden daher aus sehr vielen Orten täglich Kundgebungen der Arbeitslosen gemeldet, wobei oft Angriffe auf Lebensmittelmagazine vorkommen.

Asien.

Vom Kriegsschauplatz. Die „freien Amerikaner“ scheinen sich ganz schnell in der Rolle der Eroberer fremder Länder und der Wiedervergeltung „wilder Völkerräume“ zurecht zu finden; ihre offiziellen Berichte sind ganz in dem Stil europäischer Kulturträger gehalten. Ein Telegramm des Generals Otis, das über die Einnahme von Calocan berichtet, besagt, daß die Philippinos leicht aus dem Dorfe vertrieben worden seien. Der Verlust der Amerikaner sei gering, derjenige der Philippinos erheblich gewesen. Die Verschanzungen wurden glatt erobert und die Häute der Eingeborenen niedergebrannt. Die Philippinos wurden vom Feuer der Amerikaner geradezu niedergemäht.

Amerika.

Der Militarismus sängt an, auch die Panke-Republik in Schulden zu stürzen. Blättermeldungen aus Washington zufolge erklärte Cannon, der Vorsitzende des Komitees für Verwendung der Staatsrenten, im Repräsentantenhaus, der Schatz-

sekretär habe das Defizit für das mit dem 30. Juni abschließende Rechnungsjahr auf 112 Millionen Dollars geschätzt, wobei die für die Abtretung der Philippinen zu zahlenden 20 Millionen eingerechnet seien und ebensoviel die außerordentlichen Ausgaben für Meer und Flotte. Auch die Beschaffung von 12 weiteren Kriegsschiffen werde, wie er annehme, eine neue Erhöhung des Defizits bewirken, weshalb die Regierung sich veranlaßt sehen werde, die Kriegsteuern noch für zwei weitere Jahre aufrecht zu erhalten.

Resolution in Nicaragua. Es wird gemeldet, der Präsident von Nicaragua habe infolge einer Revolution, die unter der Führung des Generals Reyes ausgebrochen sei, alle atlantischen Häfen schließen lassen. Die Aufständischen hätten den Hafenort Greytown, den Ausgangspunkt des zu erbauenden neuen Kanals, genommen. Der Kreuzer „Marietta“ habe von der Verwaltung bereits Befehl erhalten, zum Schutze der amerikanischen und anderen fremden Interessen nach Greytown zu gehen.

Reichstag.

30. Sitzung, Sonnabend, 11. Februar 1899, 1 Uhr. Am Tische des Bundesrathes: Graf Posadowsky, v. Bülow, Hr. v. Thielmann.

Auf der Tagesordnung steht die Interpellation Ranig und Genossen; sie lautet:

„Ist der Herr Reichskanzler bereit, über den Stand der Verhandlungen zur Regelung der handelspolitischen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und den Vereinigten Staaten von Nordamerika Auskunft zu geben?“

Staatssekretär v. Bülow ist bereit, die Interpellation sogleich zu beantworten.

Abg. Graf Ranig (1.):

Wenn der gegenwärtige Stand des amerikanischen Imports anwächst, so dürfte Amerika bald den europäischen Staaten in jeder Hinsicht den Rang abgelaufen haben. Das rührt nicht von der höheren Tüchtigkeit der Amerikaner, sondern von ihrer rückstuflosen Tarifpolitik her. Das Schutzsystem hat in Amerika einen Grad erreicht, den man bereits als Auswuchs des Systems bezeichnen kann. Vor zehn Jahren begann in Amerika dieser übertriebene Schutz, während der frühere beiden Welttheilen durch einen geregelten Waaren Austausch zu Gute kam. Gefördert wurde diese Uebertriebung des Schutzsystems durch die in Amerika dominirenden Trans. Seit dem 27. Juni 1897 ist der Dingley-Tarif in Kraft getreten, der die äußerste Spitze des Schutzes überhaupt darstellt. Damals glaubte man, daß diese streng schutzhäuserische Strömung nicht lange anhalten würde, daß der Bogen bald überpaunt sein würde. Jetzt sind mehr als 1 1/2 Jahre verflossen, und an ein spontanes Nachgeben der Amerikaner ist nicht zu denken, zumal da dort die einzelnen Interessenten unter einander koalirt sind, die Einzelnen also nicht nachgeben dürfen, ohne vertragbrüchig zu werden. Schon seit dem Inkrafttreten des Mac Kinley-Tarifs 1894 ist der deutsche Export bedeutend gefallen. Aber seit dem Dingley-Tarif ist dieses Sinken des Exports ein rapider. 1898—1897 betrug die deutsche Einfuhr in Amerika 111 Millionen Dollars, im folgenden Jahre ist sie auf 60 Millionen Dollars zurückgegangen, das macht eine Abnahme von 49 Millionen Dollars. Ich bemerke noch, daß diese Zahlen der amerikanischen Statistik entnommen sind, die vermöge der amerikanischen Einrichtungen zur Feststellung der Provenienz aller Waaren viel zuverlässiger ist als die deutsche. In demselben Zeitraum nahm die amerikanische Einfuhr nach Deutschland von 125 auf 164 Millionen Dollars zu, das heißt um 29 Millionen Dollars. Addirt man die Abnahme der Ausfuhr und Zunahme der Einfuhr in Deutschland, so ergibt sich für diesen Zeitraum eine Differenz von 71 Millionen Dollars. (Hört! hört!)

Alle die Maßnahmen, die in den letzten Tagen bei Beratung des Bankgesetzes zur Verhinderung eines bedenklichen Goldabflusses nach dem Ausland vorgehoben wurden, würden sich als provisorisch erweisen, so lange dieses Verhältniß im Waarenverkehr andauert. (Sehr richtig!) Wir stehen jetzt erst im Anfang der Wirksamkeit des Dingley-Tarifs. Diese verfolgt den offensichtlichen Zweck, die einheimische Industrie vom Auslande unabhängig zu machen. Unsere Industrie wird also immer weniger in der Lage sein, ihre Erzeugnisse in Amerika unterzubringen. Außerdem ist es bekannt, daß unsere Industriellen auch heute schon an den Produkten, die sie nach Amerika exportiren, so gut wie gar nichts verdienen. Einer dieser Herren schreibt mir: gewiß, wir exportiren heute noch nach Amerika, aber mit Verlust. Wir thun es in der Hoffnung, daß sich die Verhältnisse noch zu unseren Gunsten verschieben werden. Es sieht also fest, daß unsere Ausfuhr nach Amerika immer mehr abnimmt, es fragt sich nur, was können wir dagegen thun. Seinerzeit haben wir den Fehler begangen, Amerika unseren Tarif ohne besondere Gegenleistungen zugestehen. Frankreich hat ein weit günstigeres Abkommen abgeschlossen. Nur hat Herr v. Marschall bereits am 5. Mai 1897 hier erklärt, es sei eine Protestnote an die amerikanische Regierung gerichtet; für den Fall, daß der Dingley-Tarif Gesetzeskraft erlange, sollte der Meistbegünstigungs-Vertrag gekündigt werden. Nach meiner Meinung besteht aber dieser Vertrag gar nicht mehr zu Recht, da sich Amerika über ihn durch seinen Vertrag mit Frankreich hinweggesetzt hat. Die nothwendige Konsequenz der damaligen Note des Herrn von Marschall wäre nunmehr die Anwendung unseres Generaltarifs auf die amerikanische Einfuhr. Ich will diese Maßnahme zwar nicht gerade empfehlen, immerhin aber ist es doch wichtig darauf hinzuweisen, daß wir bei einer Reihe von Artikeln durchaus nicht auf die Einfuhr aus Amerika angewiesen sind. Es trifft dies zu bei allen landwirtschaftlichen Artikeln, Obst u. f. w., mit denen uns Amerika versorgt. Ebenso sind wir in der Lage, unsern Kupferbedarf, den wir heute zum größten Theil aus Amerika beziehen, in eigenen Lande zu produziren. Petroleum könnten wir vielleicht mehr aus Rußland, Baumwolle mehr aus England beziehen. Andererseits beträgt der Export Amerika's in diesen Artikeln nach Europa 70 pCt. seines Gesamtexportes. Eine Zollsenkung dieser Artikel wäre daher sehr zu empfehlen. Einen Zollkrieg mit Amerika halte ich dagegen für unmöglich, jedenfalls wird er von amerikanischer Seite nicht ausgehen. Andere europäische Staaten befinden sich Amerika gegenüber in der gleichen Lage. In Ungarn und Frankreich sind Vorschläge zur Entsefelung eines Zollkrieges auch wirklich gemacht worden. Aber von einer europäischen Zollunion dürfte sich schwerlich ersthaft die Rede sein. Die voraussichtliche Entwicklung dürfte daher die sein, daß jedes Land einen autonomen Zolltarif aufstellt, der dem Dingley-Tarif entspricht. Dadurch würde wohl ein unerfreulicher Zustand herbeigeführt, aber er ist der einzige, der überhaupt eine Milderung herbeiführen kann und zwar durch die allgemeine Ueberpaunung, die auf die Dauer von keinem Lande ertragen werden könnte.

Meine Herren, ich habe mich bemüht, mit Objektivität, dem Ernst der Sachlage entsprechend unsere Beziehungen zu Amerika zu erörtern. Die Regierung möge die Ueberzeugung haben, daß eine zielbewußte Aktion in ganz Deutschland einen kräftigen Widerhall finden wird. (Großer Beifall rechts.)

Staatssekretär v. Bülow

verliest folgende Erklärung: Eine erschöpfende Aeußerung über den Standpunkt der deutschen wie amerikanischen Regierung zu den einzelnen Fragen ist angesichts der schwebenden Verhandlung heute nicht angängig. Die Differenzen mit Amerika sind im Wesentlichen auf verschiedene Auslegung der vertragsmäßig abgeschlossenen Meistbegünstigung zurückzuführen. Die deutsche Regierung hat aus Artikel 6 und 9 dieses Vertrages stets unbeschränkte Meistbegünstigung für Deutschland in allen Zollfragen gefolgert. Vergünstigungen anderer Art, die Amerika einem dritten Staate gegen Entgelt gewährt, will Deutschland für sich nur unter entsprechender Gegenleistung an die Union in Anspruch nehmen. Von dieser Anschauung, die nach Sinn und Wortlaut der Verträge vollaus berechtigt ist, vermag die deutsche Regierung nicht abzugehen. Gegen die Differenzierung deutschen Jutes, die aus dem Dingley-Tarif folgt, hat die deutsche Regierung durch den Hinweis darauf,

daß die Differenzierung im Widerspruch mit der Meistbegünstigung stehe, und der Zollzuschlag unrichtig berechnet sei, durchgesetzt, daß diese Differenzierung aufhört. Die weitere Forderung Deutschlands auf Abzug des Steuerzuschlages für das sogenannte Ueberkontingent ist von Seiten der amerikanischen Regierung abgelehnt worden. Den gleichfalls von unserer Seite beantragten Abzug der auf deutschem Jute ruhenden allgemeinen Betriebssteuer hat die amerikanische Regierung zu erwägen versprochen. Die Zollminderungsfrage ist dadurch hervorgerufen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten auf Grund unserer Erklärung vom Jahre 1888, wonach in deutschen Häfen keine Zölle oder Leuchtfeuer-Abgaben erhoben werden dürfen, auch den aus deutschen Häfen kommenden Schiffen Befreiung von amerikanischen Zollminderungen gewährt, dann aber diese Befreiung zurückgezogen hat, obgleich in der Zwischenzeit in den deutschen Schiffshäfen keinerlei Veränderung eingetreten war. Es liegen Anzeichen dafür vor, daß auf Seiten der amerikanischen Regierung die Neigung besteht, durch eine Abänderung der Gesetzgebung diese Frage gegenstandslos zu machen. Unsere Auffassung von der Meistbegünstigung widerspricht ferner die Thatsache, daß die Vereinigten Staaten nicht von selbst und die gleichen Zollminderungen gewährt, wie Frankreich sie nach dem vorjährigen Reciprocity-Abkommen für verschiedene Waaren erlangte und wie sie neuerdings auf die gleichen Erzeugnisse der Schweiz ausgedehnt worden sind. Was die Beschwerden unseres Exporthandels über die höheren Zölle durch den Dingley-Tarif und die Handhabung der Ausführungsbestimmungen zur amerikanischen Zollgesetzgebung anlangt, so haben wir sie wiederholt zum Gegenstand dringlicher Vorstellungen bei der Regierung der Vereinigten Staaten gemacht. Wir sind willens, in dieser Hinsicht auch fernerhin alles Erforderliche zu thun und nachdrücklich dafür eingetreten, daß die Interessen unseres Exporthandels durch die Handhabung der amerikanischen Zollvorschriften nicht gefährdet werden. Zur Vergleichung der entgegenstehenden Rechtsauffassung bedarf es auf beiden Seiten der Erkenntnis, welche weittragenden Interessen für jeden der theilnehmenden Staaten in Frage stehen. Von dieser Erkenntnis durchdrungen, dürfen wir zumal im Hinblick auf die zunehmende Entwicklung der amerikanischen Einfuhr in Deutschland die gleiche Auffassung bei den Vereinigten Staaten voraussetzen. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß in nicht zu ferner Zeit eine beide Theile befriedigende Lösung der bestehenden Schwierigkeiten erzielt werden wird. Die verbündeten Regierungen sind sich der Pflichten bewußt, welche die Vertretung und Wahrnehmung der uns zustehenden Rechte uns auferlegt. Wir beanspruchen aber zugleich das Vertrauen des Reichstags dafür, daß wir die Wege zu verfolgen wissen werden, durch welche die unserer Pflege anvertrauten vaterländischen Interessen auf die Dauer am besten und sichersten gewahrt bleiben. (Großer Beifall rechts.)

Auf Antrag des Abg. Lieber findet eine Besprechung der Interpellation statt.

Abg. Lieber (3.)

versichert die verbündeten Regierungen seines Vertrauens. Die Beantwortung der Interpellation hat sich streng an die Fragestellung gehalten. Die allgemeinen Erwägungen des Grafen Ranig sind da weiter nicht berührt worden. Es ist auch müßig, solche Zukunftsbetrachtungen anzustellen. Ueber die schwebenden Verhandlungspunkte dürfen wir uns nur mit der größten Zurückhaltung äußern. In der Auffassung der Meistbegünstigungsklausel werden wir wohl alle einer Meinung sein mit dem Herrn Staatssekretär. Auch sonst haben wir mancherlei Anlaß zu Beschwerden über Amerika. Der Legationszwang für unsere Rechnungen ist eine direkte Schikane gegen unsere Exporteure, wie sie kein anderes Land bietet; eine fast noch schlimmere Schikane haben wir in der willkürlichen Werthabschätzung der Verzollung in New-York. Aber auch auf unserer Seite sind manche Maßregeln getroffen worden, die man drähen als Schikane ansieht. Es liegt das zum Theil an einer gewissen Gerechtigkeit, die in beiden Ländern gegen einander playgegriffen hat. Wie stark diese in Amerika ist, habe ich bei meiner letzten Anwesenheit dort persönlich kennen gelernt. Die Besprechung der Interpellation kann daher heute nur dann von wirklichem Werthe sein, wenn von unserer Seite klar und unambigüel erklärt wird, daß wir gegenüber Amerika keinerlei feindselige Haltung einnehmen. Die Frage der Philippinen ist von Manchen benutzt worden, um unsere Beziehungen zu Amerika zu trüben. In politischen Dingen muß aber vollste Klarheit geschaffen werden, ich bitte daher den Herrn Staatssekretär, sich auch über unsere politischen Beziehungen zu Amerika zu äußern. (Beifall im Centrum.)

Abg. Fürst v. Bismarck (1.):

Wir als Vertreter des Volkes müssen uns der Regierung gegenüber beschreiben, wenn diese erklärt, daß die Verhandlungen noch nicht zum Abschluß gelangt sind. Die beiden Ressortchefs, die die Regierung vertreten, verdienen im vollsten Maße unser Vertrauen (Beifall), das Vertrauen des gesammten Reichstages. Wir können hier von dem einen äußersten Flügel bis zum anderen nicht verschiedener Meinung sein. Die ganze Frage ist eine Vertrauensfrage. Es könnte niemand wohl angeben, wer den May des jetzigen Herrn Staatssekretärs des Aeußeren besser ausfüllen könnte. (Heiterkeit links.) Redner verbeißt sich dann des Weiteren über die trefflichen Qualitäten des Herrn Staatssekretärs. Viel Lobes hätte er zwar nicht gesagt, aber das gerade sei ihm sehr zum Lobe anzurechnen. Eine weitere Polemik, ein Aufrollen der verschiedenen Parteistandpunkte könne hier von Schaden sein. Unsere Reichsfrage ist so klar, daß sie jeder Klippfährer einschauen könnte. Von zwei Dingen giebt es nur eines: entweder bleibt das Saratoga-Abkommen maßgebend oder die neuere Auffassung der Amerikaner vom Jahre 1898. Eine Nation, die so die Gerechtigkeit und Willigkeit bei sich zu Hause liebt, wie die Amerikaner, wird auch nach außen gerecht sein. Aus meinen antiken Erinnerungen kann ich mir mittheilen, daß Verhandlungen mit den Amerikanern stets kulant verlaufen. Das ist ja auch bei dieser gebildeten Nation verständlich.

Wenn ich nun bei den Staatsmännern angelangt bin (die Linke bricht in ein schallendes Gelächter aus; Redner, völlig verduht, schweigt eine Weile, murstet die lachende Linke und ruft dann mit harter Stimme, aber etwas frotternd): Meine Herren, es giebt ein Sprichwort vom Lachen, wenn man daran erkennt! (Erneute stürmische Heiterkeit.)

Wenn Staatssekretär v. Bülow Herrn Lieber auf seine Anfrage antworten sollte, so wird er sich wohl nur so ausdrücken können, wie es früher Fürst Bismarck gethan hat, nämlich, daß unsere Beziehungen zu Amerika seit Friedrichs des Großen Zeiten stets ungetrübt gewesen sind. Wir befinden uns im 4. Akt des Dramas. Der Anoten ist geschürzt, die Regierung ist dabei, ihn mit geschickten Händen zu lösen. Warten wir also den spätesten Akt der Lösung ab, ehe wir polemisch werden. Ich will keine Vorschläge zur Lösung machen, das muß lediglich Sache der Herren sein, denen die Geschäfte des Reiches anvertraut sind. Die Diplomatie ist ein so schwieriges Gewerbe, daß man von ihr mit größerem Recht als bei irgend einem anderen sagen kann, viele Köpfe verderben den Weiz.

Staatssekretär v. Bülow:

Von zwei Seiten ist die Regierung angefragt worden über ihre Beziehungen zu den Vereinigten Staaten während des amerikanischen-philippinischen Krieges. Unsere Haltung während der ganzen Dauer des Krieges war eine streng neutrale und lokale. Allerdings haben wir es für unsere Pflicht gehalten, unsere dort lebenden Vollsgegnossen, den deutschen Handel, die deutschen Kaufhäuser, Firmen und Betriebe soweit vor Schaden zu bewahren, als es der Kriegszustand zuließ. Deshalb haben wir beschloffen, einen Theil des ostasiatischen Geschwaders nach Manila zu schicken. Die Anwesenheit unserer Schiffe vor Manila — das will ich hier mit besonderem Nachdruck hervorheben — hatte kein anderes Motiv als die legitime Verpflichtung, deutsches Leben und Eigentum zu schützen. Sie hat sich als nützlich erwiesen auch für die Angehörigen anderer Staaten, deren Regierungen spontan unseren Schutz nachgesucht hatten. Wir haben diesen Schutz gewährt, ohne den Amerikanern irgend wie zu nahe zu treten. Die Neutralität ist von uns keinen Augenblick verlassen worden. Wenn eine fremde Presse

Ein internationales Korrespondenzbureau für Arbeiterangelegenheiten ist nachgerade ein dringendes Bedürfnis geworden. Auf privatem Wege wird ein solches Bureau sich wohl kaum erheben lassen. Ein Versuch wird jetzt allerdings in England gemacht; jedoch wird das Unternehmen schon daran scheitern, daß die Auskünfte es nicht unentgeltlich gegeben werden können. Das internationale Arbeitersekretariat, welches auf allen internationalen Arbeiterkongressen gefordert wurde, steht vorläufig noch in der Luft. Unseres Erachtens ist durch die beschlossene Föderation der englischen Gewerkschaften die Möglichkeit geboten, die so notwendige Organisation in der einfachsten und sozusagen natürlichsten Weise zu schaffen. Die Zentralkasse, deren die verbündeten Gewerkschaften bedürfen, würde zu gleicher Zeit auch die geeignetste Stelle für internationale Information und Korrespondenz sein. In englischen Gewerkschaftskreisen ist man dem Plane bereits nahe getreten, und sind in der nächsten Zeit vorbereitende Schritte zur Verwirklichung des Planes zu erwarten.

Achtung, Abiaturarbeiter! In der Abiaturfabrik von G. W. B. u. H. in Barmen sind Differenzen zwischen dem Fabrikanten und den Spielraumhoblern ausgebrochen. Letzteren sollten 15 pCt. von ihrem Lohn abgezogen werden, worauf sie die Arbeit niedergelegt haben.

Die Post und das Arbeitersekretariat. Bisher wurden Postsendungen an das Deutsche Arbeitersekretariat, auch wenn dieser Adresse der Name des Sekretärs nicht beigelegt war, anstandslos richtig bestellt. Pöhllich weigert sich die Deutsche Postdirektion, derartige Sendungen auch fernherhin zu bestellen. Als Nachweis der Richtigkeit des Sekretariats — es ist längst überall bekannt — verlangt sie eine polizeiliche Bescheinigung über die polizeiliche Anmeldung des Bureaus (H), sowie die Einreichung seiner Statuten (H). Diese Forderungen sehen so aus, als ob sich der Deutsche Postdirektor als Leiter einer Polizeibehörde statt eines Postamtes betraute. Die Angelegenheit beschäftigt bereits die Doppelner Ober-Postdirektion. Auf ihre Entscheidung darf man gespannt sein.

Der Formertreik in der Eisengießerei von Thiele und Lindner in Alt- und Reigersdorf (Sachsen) dauert unverändert fort. Bisher sind die Bemühungen der Firma, andere Arbeitskräfte heranzuziehen, erfolglos geblieben, da aber diese Bemühungen mit größerem Eifer fortgesetzt werden, so mögen alle Verursachende auf diese Anwerbungen acht geben.

Christliche Gewerkschaften sollen in nächster Zeit in Frankfurt a. M. in Tätigkeit treten. Die vorbereitenden Schritte sind getan und haben sich die in Frankfurt maßgebenden evangelischen und katholischen Vereine zu einem gemeinsamen Vorgehen verständigt. Wie es heißt, soll die Gewerkschaft folgendes anstreben: Unterstützung bei berechtigten Wünschen und Beschwerden sowie bei Lohnfragen, unentgeltlicher Rechtschutz in allen gewerblichen Streitfällen, unentgeltlichen Arbeitsnachweis, unentgeltliche Anstufung in allen Rechtsfragen durch mehrere Rechtsanwälte, die sich hierzu bereit erklarten, Vertretung bei Klagen gegen geringes Honorar. Der Zentralvorstand soll zur Hälfte aus Katholiken und Protestanten bestehen, im ganzen aus 18 Mitgliedern. Abwechslend soll der Vorsitz einem evangelischen und katholischen Mitgliede übertragen werden.

Man gedenkt weiter den Wirkungskreis dieser Organisation nicht auf Frankfurt zu beschränken, sondern auch in Offenbach, Mainz, Aschaffenburg, Fulda u. s. w. die Gründung von Zweigvereinen vorzunehmen.

Ausland.

Aus Dänemark. Der Schlächterstreik in Kopenhagen nimmt immer größere Dimensionen an. Aufhänger hielten sich die Gesellen der Wurstfabrikanten und Fettwarenhändler dem Streik fern, da der Meisterverein derselben sich den Anschein gab, als wolle er die Forderungen der Gesellen erfüllen. Als diese Meister aber auch nicht die Arbeitsordnung unterschrieben, legten die Gesellen die Arbeit nieder, etwa 200 Mann. Der Streik umfaßt jetzt im ganzen 500 Mitglieder.

In dem Buchbinder-Streik in Kopenhagen haben die Gesellen auf eigene Hand, ohne eine Entschlieung der Organisation gehandelt. Da scheinen nun die Bourgeois-Blätter über die „Anarchie“ — aber wenn der Fachverein den Streik erklärt hätte, dann hätten dieselben Blätter über „Dramme“ geschrieben. Die Arbeiter können es ihnen niemals recht machen.

Die in der Herrenschneiderei beschäftigten Arbeiterinnen haben in ihrem Streik gesiegt und ihre Lohnsätze durchgesetzt. Dieser Erfolg ist, wie wir schon am Mittwoch mitteilen konnten, nur dem Umstand zuzuschreiben, daß 1300 Arbeiterinnen organisiert sind und nicht eine in dem 14tägigen Streik abfiel. Dabei ist diese Organisation ganz neu. Noch vor einem Jahr hatte sie nur 150 Mitglieder. Durch energische Agitation, die besonders schwer war, weil es sich meist um „Heimarbeiterinnen“ handelte, durch Versammlungen und durch verteilte Flugblätter ist es gelungen, die Mitgliederzahl so schnell in die Höhe zu bringen. Der Erfolg, den diese Arbeiterinnen gehabt haben, die aus eigener Kraft den mächtigen Fabrikanten gegenüber siegen, giebt Veranlassung, daß nun versucht wird, auch einen Gesamtverband der Arbeiterinnen der Kählerinnen der Damen-Konfektion, Leinwandwaren-, Korset- u. Drauche-, Schirm- u. Branche u. z. begründen.

Der Streik der Londoner Gips- und Stuckateure mit dem Prinzipalverein scheint ohne Aussperrung verlaufen zu sollen. Mit großer Mehrheit — wie es heißt, von drei gegen eins — haben die Londoner Mitglieder der Gewerkschaft sich gegen das von einzelnen Sektionen erhobene Verlangen erklärt, daß die Berufsbücher und sonstige Betriebsleiter der Gewerkschaft beitreten sollen. Damit haben sie dem Meisterverein dasjenige Argument entzogen, das einen Ausschluß beim großen Publikum populär gemacht hätte, und ohne einen sehr starken Kriegsgrund kann dieser bei der gegenwärtigen Geschäftsblüte und der guten Organisation der Arbeiter es auf keinen Ausstand ankommen lassen.

Heber die Arbeitszeit in den gewerblichen Betrieben in England giebt das Labour-Department eine vorläufige Zusammenstellung. Danach hat im vergangenen Jahre eine geringe Verringerung stattgefunden. Vorzüglich waren es die Arbeiter im Baugewerbe, die für 1908 Arbeiter eine wöchentliche Reduktion der Arbeitszeit um 1 1/2 Stunden durchsetzten; in der Maschinen- und Metallindustrie konnten 5286 Arbeiter ihre wöchentliche Arbeitszeit um 2 1/2 Stunden reduzieren und 2500 Arbeiter in der schottischen Schuhindustrie setzten eine wöchentliche Arbeitszeit-Verringerung von 2 Stunden durch. Bemerkenswerter Weise errangen etwa 1500 Brauerei-Arbeiter den Achtstundentag, was eine Reduktion ihrer Arbeitszeit um 6 Stunden wöchentlich bedeutet. Insgesamt wurde die Arbeitszeit für 36 000 Arbeiter um durchschnittlich 2 1/4 Stunde pro Kopf und Woche herabgesetzt.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Stuttgart, 11. Februar. (W. L. B.) Im Hinterhause der Dampfgerätee Kuppeln u. Michel vorm. Sprecher u. Co. fand heute Vormittag unter furchtbarer Detonation eine große Dampfessel-Explosion statt. Durch die Gewalt derselben wurden die Trümmer des Kesselhauses über 35 Meter nach allen Richtungen hingeschleudert. In den Nachbargebäuden sind die Wände eingedrückt und zahlreiche Fenster Scheiben zerplittert. Bei dem Unglück fand der Hilfsheizer Schweizer den Tod. Mehrere Personen wurden theils schwer, theils leicht verletzt. Ein Stein, welcher in einer Entfernung von 30 Meter in das offene Fenster eines Hauses geschleudert wurde, brachte einer im Zimmer befindlichen Frau schwere Verletzungen am Kopfe bei. Die Explosionsstöße gleich einem Trümmerhaufen.

es anders dargestellt hat, so ändert das nichts an der absoluten Korrektheit unseres Verhaltens. Die Behauptung, wir hätten den Kubanern Unterstützung geleistet, ist eine dreiste Unwahrheit und die Meldung, unser Generalkonsul von Hongkong hätte Waffen dorthin geliefert, ist eine der feinsten Lügen, die je aus einem träben Pflaß aufgesogen sind. (Große Heiterkeit.) Der Verkehr zwischen uns und den amerikanischen Offizieren war frei von jeder Spannung und bewegte sich in den Grenzen ausgeglichener Kontosse. Daß das Verhalten unserer See-Offiziere tadellos und einwandfrei war, braucht nicht besonders hervorzuheben zu werden, aber auch die amerikanischen Offiziere sind den unserigen in durchaus ritterlicher Weise entgegengekommen. Im Auslande lebende deutsche Bürger während eines Krieges zu schützen, ist unser gutes Recht und unsere nationale Pflicht. Wir werden uns niemals abhalten lassen, dieses Recht und diese Pflicht mit ruhiger Besonnenheit, aber auch in vollem Umfange wahrzunehmen. Nachdem der Kriegszustand beendet war, haben wir unsere Schiffe bis auf einen Kreuzer zurückgezogen, denn wir sind überzeugt, daß die Interessen unserer deutschen Landsleute unter amerikanischem Schutz nicht gefährdet sind.

Nicht nur nach den Philippinen haben wir Schiffe geschickt, auch nach Kuba und Portorico, nachdem wir von sehr angesehener Bremer Seite — Herr Frese wird das bestätigen können — aufgefordert worden sind. Trotz der geringen Anzahl disponibler Kriegsfahrzeuge sind wir diesen Wünschen sofort nachgekommen, und das Schiff „Geier“ hat dort bewiesen, was Männerzucht, Pflicht, Menschenliebe zu leisten im Stande ist.

Ich bin dem Herrn Vorredner sehr verpflichtet für die gütige Weise, in der er sich über die Staatssekretäre im Allgemeinen und meine Person im Besonderen (Heiterkeit) ausgesprochen hat. Er wird es besonders gut verstehen, wenn ich mich über die hier zu verhandelnde Frage nur diplomatisch auslasse, doch ich will nicht zu diplomatisch sein, denn zwischen zwei starken männlichen Völkern halte ich Offenheit und Wahrheit für die beste Politik. (Sehr richtig.) Unsere Beziehungen zu Amerika sind gut und freundlich und haben nie aufgehört, freundlich zu sein. Mr. White hat das erst unlängst in einer Rede anerkannt. Auch ich muß anerkennen, daß das politische Verhältnis der amerikanischen Regierung uns keinen Anlaß zu Ausstellungen geboten hat. Vom Standpunkt einer verständigen Politik liegt gar kein Grund vor, warum nicht unser Verhältnis zu Amerika auch in der Zukunft stets freundlich sein soll. (Sehr richtig.) Freilich sind für das Verhältnis zweier Staaten nicht allein die politischen Beziehungen maßgebend. Es fallen da starke Stimmungen und Vermittlungen ins Gewicht. Diese Stimmungen und Vermittlungen tragen die Gefahr in sich, daß man mit logischen Gründen gegen sie nicht anämpfen kann. (Sehr richtig.) Ich meine aber, gegenüber solchen Gefühlsvermittlungen muß man erst recht die Sprache klüßer Vernunft reden. Die Amerikaner bilden sich ein, Deutschland sei von Abneigung gegen sie erfüllt, während sie dieses Gefühl Deutschland gegenüber nicht kennen.

Woher kommen diese Mißverständnisse, denn um nichts anderes als Mißverständnisse handelt es sich. Deutschlands öffentliche Meinung ist jedenfalls Amerika nicht feindlich gesinnt, hier erlernt Arbeit jeder freudig an, was die amerikanische Union in rascher Arbeit sich erlangen, hier gönnt auch jeder den Amerikanern ihre Erfolge. Aber eine gewisse Presse — Fürst Bismarck hat darauf angepielt und ich sage es ganz offen hat in der verübten Weise Mißtrauen gegen uns in Amerika zu erwecken verstanden. (Sehr richtig) und ganz falsche Vorstellungen über unsere Gefühle Amerika gegenüber verbreitet. (Sehr richtig.) Die Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika datiren nicht von gestern. Während des Sezessionskrieges hat das deutsche Volk vor allen anderen Nationen nicht nur mit Worten, sondern durch die That der amerikanischen Union seine Sympathie bewiesen. Man kann sagen: in keinem anderen Lande hat Amerika während des letzten Jahrhunderts besseres Verständnis gefunden als in Deutschland. Die Bande, welche Deutschland und die Vereinigten Staaten verknüpfen, sind zu werthvoller Natur, als daß sie leichten Herzens preisgegeben werden könnten. Wir werden mit Amerika verbunden durch die handelspolitischen Interessen; und ich glaube: auch in Amerika werden sich die Stimmen mehren, welche darauf hinweisen, daß wirtschaftliche Reibungen auch nicht dem Interesse Amerika's entsprechen, und daß auch auf wirtschaftlichen Gebiete das Wort gilt: Wenn Du nehmen willst, so gib: (Sehr richtig.) Wir sind ferner mit Amerika verbunden durch unsere Söhne, die drüben eine neue Heimath gefunden. Männer zum Theil, auf die beide Länder stolz sein können. Ich will ferner auf die geistigen Bande hinweisen, auf den fruchtbaren literarischen Gedankenaustausch, den wir mit Amerika unterhalten. Alle diese Bande wollen wir nicht zerreißen. Die deutsche Regierung wird daher ihren Weg weiter verfolgen, ohne Provokation. Ich hege die Hoffnung und den Wunsch, daß auf der Basis voller Reziprozität, im Zeichen der Gerechtigkeit, die Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika immer ruhigere, sichere und freundschaftliche sein werden. (Großer Beifall rechts.)

Abg. Fehr, Hehl zu Herrnsheim (natl.):

Es ist Thatsache, daß seit der Einführung des Mac Kinley-Tarifs die Weisbegünstigungsbestimmungen seitens Amerika's ganz bedeutend verletzt worden sind. Ich gehe sogar weiter, ich glaube, daß die Amerikaner den Vertrag von 1828 gar nicht mehr anerkennen. (Hohenlohe tritt in den Saal.) Die Lage unserer Industrie würde nach dem 1. Juli noch schwieriger werden, denn nach Ablauf des deutsch-englischen Handelsvertrages wird die amerikanische Industrie die unserige auf allen englischen Märkten zu verdrängen suchen. Und ferner wird man in Amerika mit den Beschränkungen der deutschen Einfuhr fortfahren. Es wird kaum möglich sein, auf der Basis des Dingley-Tarifs einen Handelsvertrag mit Amerika abzuschließen. Was die Petroleumfrage anlangt, so sind wir jetzt völlig unter dem Monopol des Herrn Rodesfeld, der bei einem Jahresgewinn von 63 pCt. jährlich 30—40 Millionen macht. Wenn der Vertrag mit Amerika nicht wäre, wer könnte es hindern, das rohe Petroleum zu differenzieren? (Sehr richtig.) Wir könnten das rohe Petroleum in Deutschland reinigen, und einen schönen Industriezweig neu gewinnen. Fünf Jahre haben wir mahndoll mit Amerika verhandelt, da können wir jetzt endlich erwarten, daß den amerikanischen Annahmungen ein Ende gemacht werde. (Bravo! rechts.)

Abg. Richter (fr. Sp.):

Der Herr Staatssekretär hat die Stimmung Deutschlands gegen Amerika richtig beurtheilt. Wir verfolgen die auswärtige Politik als Oppositionspartei mit Aufmerksamkeit, wir haben aber nichts entdecken können, was das Mißtrauen rechtfertigen könnte, das die auswärtige Presse gegen unsere Regierung in Amerika zu nähren sucht. Was wir heute vom Regierungstisch über unsere Handelsbeziehungen zu Amerika gehört haben, war nichts Neues. Mit Genugthuung konstatire ich aber, daß die Regierung an dem Weisbegünstigungsvertrag zwischen Preußen und Amerika von 1828 festhält. Keine Genugthuung ist um so größer, als ohne Festhalten an diesem Vertrag unsere Handelsbeziehungen zu Amerika ganz in der Luft schweben würden. Herr Hehl von Herrnsheim meinte, daß wir mit allen unseren Verhandlungen auf Grund dieses Vertrages nichts erreicht hätten. Das ist nicht richtig, doch allem, was wir heute vom Regierungstisch gehört haben. Die Jüderfrage ist um so weniger schön zu nehmen, als der Herr Staatssekretär selbst die amerikanischen Zuschlagssätze als den Hecht im Karpfenteich begrüßt hat, der dazu führen würde, die Prämienvirtschaft endlich überall abzuschaffen. Herr v. Herrnsheim hat dann weiter die Frage der amerikanischen Versicherungsgesellschaften in Deutschland berührt. Ich stimme ihm zu, wenn er das Verhalten der preussischen Regierung in dieser Frage tadeln. Die Petroleumfrage liegt so schwierig, daß sie mit einigen Bemerkungen bei diesem Thema nicht zu erledigen ist. Herr v. Hehl stellt es so dar, als wenn wir in nächster Zeit mit allen englischen Kolonien in Politik kommen würden. Das glaube ich nicht. Sollten wir nicht zum Abschluß eines neuen Handelsvertrages mit England gelangen, dann wird das Provisorium eben verlängert werden. Herr v. Hehl schwärmt für einen Maximal-

tarif, aber kann denn der aus der Pistole geschossen werden? Der Dingley-Tarif hat unsere Ausfuhrindustrie sicherlich schwer geschädigt. Der Unterschied ist aber nur in der Uebergangszeit so groß, allmählig findet wieder ein Ausgleich statt. Die Zahlen des Grafen Kanitz beweisen also gar nichts. Graf Kanitz ist mir überhaupt immer verdächtig, wenn er als Anwalt der Industrie auftritt. In Wahrheit ist Graf Kanitz kein Freund erweiterter Handelsbeziehungen, sondern ein Freund weiterer Aussperrungen. (Sehr richtig! links.) Der erste Theil der Kanitz'schen Rede gehörte auch gar nicht zur Interpellation, er sollte wohl die Duverture zur agrarischen Rede bilden. (Heiterkeit.) Der Dingley- und Mc Kinley-Tarif hat das Schutzollsystem eingeführt. Die Amerikaner machen nur, was hier die Kanige machen. Es ist Fleisch von ihrem Fleisch. (Heiterkeit.) Die Kanige hat ausdrücklich sich als Schüler des Fürsten Bismarck bezeichnet, dessen Schutzollpolitik ihn zu seinen Thaten begeistert hat. Sie, meine Herren Agrarier, schließen sich ja jetzt zu einem Spirituierung nach amerikanischem Muster zusammen. (Heiterkeit.) Die Hamburger Handelskammer, auf die sich Graf Kanitz berufen hat, hat ausdrücklich vor Animosität gewarnt. Es kommen dabei die „sanitären“ Fleischenshändler in Betracht. Gegen ungesundes Fleisch mögen sich die Konsumenten wehren; wenn es die produzierenden Konsumenten thun, dann erwecken sie von vornherein den Verdacht, daß ihnen mehr die Konkurrenz, als die Gesundheitschädlichkeit nahe geht. (Sehr richtig! links.) Ich hoffe, die heutigen Verhandlungen werden die Animosität bähnen und drähen vermindern. Ich hoffe, wir werden zu neuen Tarifverträgen kommen. (Beifall links.)

Staatssekretär Graf v. Posadowsky:

Ich schreibe den Rückgang unseres Exports nach Amerika nur zum Theil der amerikanischen Zollpolitik zu. Zum anderen Theil ist die natürliche Entwicklung der amerikanischen Industrie daran Schuld. Wir sehen ein fortgesetztes Sinken der Einfuhr und ein fortgesetztes Steigen der Ausfuhr in Amerika, ebenso ein fortgesetztes Steigen der Handelsbilanz zu Gunsten Amerika's. Die Ausfuhr Amerika's ist jetzt doppelt so groß, wie seine Einfuhr, und Amerika war im Stande, den kolossalen Werth von 1 1/2 Milliarden Liquidiren zu können. Wir sehen weiter einen fortgesetzten Rückgang in der Ausfuhr von Raturprodukten und dem gegenüber eine fortgesetzte Steigerung der Ausfuhr von Fabrikaten. Amerika entwickelt sich eben aus dem Agrarland zu einem reinen Industriestaat. Deutschland ist nächst England das wichtigste Land für den amerikanischen Export. Aber ganz ähnliche Verhältnisse wie mit Deutschland haben sich auch in Bezug auf die Einfuhr in England, Belgien und Oesterreich-Ungarn entwickelt. Deutschland ist vielleicht dabei am ungünstigsten gestellt. In den letzten Jahren sind zwei Drittel aller exportirten amerikanischen Fabrikate nach Deutschland hinübergegangen. Nach der großen amerikanischen Krise in der Fahrrad-Industrie mußten die überschüssigen Fahrräder à tout prix ins Ausland verkauft werden. Amerika konnte dabei infolge der hohen Schutzsätze die Preise im Inlande hochhalten und nach dem Auslande billig exportieren. (Abg. Singer: Wie bei unseren Schutzsätzen. Hier befreiten Sie aber die Wirkung. — Heiterkeit.) Wir halten auf Grund des im Jahre 1828 abgeschlossenen Vertrages daran fest, daß uns die unbeschränkte Weisbegünstigungsklausel gewährt wird. Wir sind dazu im Recht nach einem Vorgang, der sich mit Oesterreich-Ungarn abgespielt hat und den ich hier vorbringen will. Von Amerika wurden einmal österreichische Fleischweine höher tarifiert als spanische. Auf erfolgte Beschwerde erließ die amerikanische Regierung ein Rundschreiben, in welchem das Unberechtigte der höheren Tarification zugegeben wird, da diese dem § 5 des im Jahre 1828 mit Amerika abgeschlossenen Vertrages widerspräche. Nun ist der § 5 des österreichischen Vertrages ganz gleichlautend mit dem § 5 des preussischen Vertrages. Die verbündeten Regierungen sind also im Recht, wenn sie auf voller Gewährung der Weisbegünstigungsklausel bestehen. (Beifall.)

Abg. Wöhrle (Vund der Landwirthe): Daß in unseren Beziehungen zu Amerika eine scharfe Wendung eintreten muß, wird jetzt nicht nur von den Vertretern der nationalen Produktion behauptet, sondern z. B. auch vom „Berliner Tageblatt“. Wir müssen aus dem Vorgehen Frankreichs lernen, das Amerika zum Rückgeben gezwungen hat.

Abg. Münch-Ferber (natl.) schließt sich den Ausführungen des Abg. Hehl von Herrnsheim an. Er weist auf die erditterte Stimmung der deutschen Textilindustrie über die Zollqualereien der amerikanischen Regierung hin.

Abg. Brömel (fr. Sp.) spricht sich erfreut darüber aus, daß eine Störung des handelspolitischen Friedens nicht zu befürchten sei. Die Mederlei ist damit erschöpft, das Haus verläßt sich.

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr. (1. Konularvertrag mit Peru. 2. Novelle zum Invaliditätsgesetz.)

Militärvorlage.

In der Budgetkommission des Reichstages wurde gestern die Beratung des Gesetzes über die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres fortgesetzt. Seitens der Regierung sind die in voriger Sitzung erbetenen Mittheilungen über die einmaligen Ausgaben aus Anlaß der in den Jahren 1899 bis 1902 durchzuführenden Änderungen in der Organisation des Reichsheeres eingegangen. Nachdem der Referent Wassermann diese Vorlage kurz erläutert, führt Abg. Richter aus, daß die Hauptkosten auf die Artillerie entfallen. In der jetzt vorgeschlagenen Artillerie-Organisation liege ein Wechsel auf die Zukunft, sie werde eine weitere Vermehrung der Artillerie in den nächsten Jahren zur Folge haben. In der weiteren Kritik des Entwurfes äußert Redner die Befürchtung, daß die jetzigen Regimenter mit 2 Bataillonen später dritte Bataillone erhalten würden. Von den 508 französischen Batterien müssen 12 Batterien in Abzug gebracht werden, welche in Algier und Tunis stehen. In den letzten Jahren seit 1893 sei die Vermehrung der Artillerie in Deutschland bedeutend stärker gewesen als in Frankreich. Schon gegenwärtig seien wir in Bezug auf die Artillerie den Franzosen durchaus gewachsen. Von den 544 russischen Batterien ständen 30 in Sien, auf die Division vertheilt habe Rußland nur 56 Geschütze, wir dagegen jetzt schon 60. Eine Vermehrung im Sinne der Vorlage erzeuge nicht gerechtfertigt, dieselbe würde nur weitere Verstärkungen der französischen und russischen Artillerie zur Folge haben. General v. d. Voock spricht gegen diese Ansichten. Die Hauptbatterien seien unbedingt notwendig, um die Detachments der Gegner zu zerstören. Die Franzosen besitzen pro Armeekorps 23 Kanonenbatterien und dazu noch ihre leichten Mörserbatterien. Die weiteren Ausführungen, ebenso wie die Mittheilungen des Kriegsministers v. Goller sind sehrer Natur. Graf Roon und Graf Stolberg weisen darauf hin, daß die richtig wirkende Artillerie uns im Kriege Ströme von Blut erspare. Im Kriege von 1866 habe unsere Mainarmee zu wenig Artillerie gehabt und das habe uns bedeutende Verluste an Infanterie gekostet. Minister v. Goller betont wiederholt die Pflicht der Militärverwaltung, die Verhältnisse überall eingehend zu studiren und stets auf der Höhe zu bleiben. Der Friede sei nur durch unsere gute Heeresrüstung erhalten worden und weiter zu erhalten. Unsere technischen Einrichtungen müßten den etwaigen Gegnern voraus sein. Die vorgeschlagene Organisation werde den Frieden auf lange hinaus sichern. Die gegnerischen Staaten könnten diesen Schritt nicht so schnell nachmachen. Er glaube nicht an die Schranke ohne Ende.

Bei der Abstimmung wird die geforderte Vermehrung der Feldartillerie mit 11 gegen 10 Stimmen angenommen. 7 Mitglieder fehlten (v. Kardorff, Graf Windowström, Graf Dompesh, Schädler, v. Bollmar, Frese und Werner (Anti)). Dafür stimmten beide konservative Parteien, die Rationalliberalen und vom Centrum Dr. Lieber, Fehr, v. Herling und Prinz Arenberg. Dagegen die Freisinnigen, Sozialdemokraten, süddeutsche Volkspartei, Polen und vom Centrum Gröber, Lingens und Müller-Fulda. — Die Vermehrung der Fuhrartillerie wurde darauf mit 12 gegen 9 Stimmen bewilligt, da Dr. Lingens jetzt mit der Mehrheit stimmte. — Die Kommission vertrat sich soam bis Dienstag.

Abgeordnetenhaus.

17. Sitzung vom 11. Februar 11 Uhr.

Die Debatte über die Interpellation Szynula (Leutenoth) wird fortgesetzt:

Abg. Hohesfel (S.):

Trotz des höheren Lohnes befinden sich die städtischen Arbeiter meist in einer dauernden Nothlage. Zur Unzufriedenheit der Arbeiter trägt die verkehrte Schulbildung viel bei. Der unmäßige Ballast muß aus dem Plan für die ländlichen Schulen entfernt werden, statt dessen muß größere Vorzüge getroffen werden, daß die Leute nicht dem Unglauben anheimfallen. (Lebhafte Weisfall.) Die Autorität der Eltern muß wieder gehoben werden. (Weisfall.) Der Einfluß der Kirche muß wachsen; der Glaube bewahrt sie vor Verirrungen. Mit der angewandten Naturlehre werden Sie vergeblich dieselben Erfolge erreichen. (Weisfall.)

Ministerialdirektor Dr. Kögler:

Die preussische Schulverwaltung hat niemals Schönschreiber getrieben; sie hat Schäden des Schulwesens stets zugegeben. Der Vorredner hat aber ganz schwarz gemalt; er hat behauptet, daß die religiös-stillende Bildung der Kinder in der Volksschule verwahrloset werde. Ich bestreite das auf das Entschiedenste. Zudem liegt der Religionsunterricht besonders in der katholischen Schule in den Händen der Geistlichen. Sie würden also in erster Linie die Verantwortung zu tragen haben, falls die Vorwürfe berechtigt wären. (Sehr richtig!) Es ist falsch, wenn der Vorredner behauptet, daß den Kindern in den ländlichen Schulen des Ostens Stereometrie, Mathematik u. dergl. beigebracht würde. Davon ist gar keine Rede. Die ländlichen Schulen sind Halbtagsschulen, sie sind sehr überfüllt. (Unruhe rechts.) Der Unterricht wird im Interesse der Landwirtschaft häufig verkürzt. (Unruhe rechts.) Kurz, in den ländlichen Volksschulen des Ostens wird den Kindern nur das Allernothwendigste beigebracht. (Lärm rechts.) Gerade in der Volksschule sieht die Vorbereitung für das praktische Leben im Vordergrund. In den 70er Jahren ist der Handarbeitsunterricht auch auf dem Lande eingeführt worden. Der diesen Unterricht kennt, der weiß, daß den Kindern da nicht seine Handarbeiten beigebracht werden. (Unruhe und Widerspruch rechts.) Wenn das Mädchen heirathet, dann soll es in den Stand gesetzt sein, die Kleider ihres Mannes zu sähen. (Lärm rechts.) Die Heimathskunde, der geschichtliche Unterricht wird nicht vernachlässigt. Was verlangen Sie eigentlich, das der Lehrer thun soll? Soll er mit den Kindern aufs Feld gehen und ihnen die ländlichen Arbeiten zeigen? (Unruhe rechts.) Das ist doch unmöglich. Soll er den Kindern etwa sagen, sie sollten nicht in die Stadt gehen, denn da verdienen sie weniger, als auf dem Lande? Solche Zumuthungen sollten Sie an die Lehrer nicht stellen! (Lärm rechts.) Die erste Pflicht des Lehrers ist, wahrhaftig zu sein. (Stürmische Unruhe rechts.) Vor den stillen Gefahren der Großstadt wird gewarnt. Aber die Schule kann die Kinder doch nicht mit Schweißhappen erziehen! (Sehr richtig! links.) Wenn wir den Kindern die Fabel erzählen wollten (Lärm rechts), wie schlimm es in der Stadt ist, die allgemeine Militärpflicht, die Eisenbahnen würden uns ad absurdum führen; sie geben den jungen Leuten ein wahres Bild der heutigen Situation. (Widerspruch rechts.) Das Abströmen der Arbeiter vom platten Lande beruht doch eben darauf, daß die Landwirtschaft anher stände ist, so hohe Löhne zu zahlen wie in der Stadt. Es ist den Lehrern vorgeworfen worden, daß sie ihren Ader jetzt lieber verpacken. Das ist eben praktischer für sie; es fehlt ihnen an Zeit. (Widerspruch rechts.) Wenn der Lehrer den Ader selbst bewirtschaftet, zieht er nicht soviel heraus, als ihm bei der Verrechnung des Grundgehalts dafür angerechnet wird. Ich halte die Angriffe, die gegen den Lehrplan, die Schule und die Lehrer vom Vorredner ausgesprochen sind, für durchaus unberechtigt. (Lärm rechts, lebhafter Weisfall links.)

Abg. Frhr. v. Wangenheim (konf.):

Für keinen Stand ist im letzten Jahrzehnt so viel gelitten worden, wie für die Arbeiter. (Sehr richtig! rechts.) Wo so viel Rechte gegeben sind, da müssen auch Pflichten gefordert werden. Es liegt mir fern, für die Beschränkung der Freizügigkeit einzutreten, aber ihre Auswüchse müssen beseitigt werden. Namentlich minderjährige Personen müssen einer besonderen Beschränkung unterworfen werden. (Sehr richtig! rechts.) Redner tritt für strengere Bindung des Kontraktbroses und für ausgedehntere Verwendung von Strafgefangenen und Korriganden in der Landwirtschaft ein. Die Lage der Landarbeiter ist gut; es wird ihnen bewilligt, was sie verlangen. (Sehr wahr! rechts.) Wir wissen, daß wir auf keinen Dank zu rechnen haben, aber wir sorgen doch für unsere Arbeiter. Kommen Sie doch aufs Land, da werden Sie sehen, wie unsere Söhne und Töchter täglich mit den Dorfschülern spielen. (Lebh. Weisf. rechts.) Die in Aussicht gestellte Enquete über die ländlichen Arbeiterverhältnisse ist ja ganz wünschenswert, obwohl sie uns nichts Neues sagen wird, aber mit der Hilfe darf nicht gewartet werden, bis die Enquete fertig ist. Der Nothstand ist so groß, daß, wenn die Entwicklung so weiter geht, wir gezwungen sein werden, vorübergehend zu Null unsere Zukunft zu nehmen. (Sehr richtig! rechts.) Mit einem gewissen moralischen Widerstreben konnte ich nun zu der Rede des Abg. Hirsch. (Weisfall rechts.) Seine Rede bestand aus abgedroschenen Phrasen und Heerereien... (Lärm des Präsidenten.)

Vizepräsident Frhr. v. Heereman:

Dieser Vortrag ist unzulässig; ich rufe den Redner deshalb zur Ordnung. (Weisfall links.)

Abg. Frhr. v. Wangenheim (fortfahrend):

Der Abg. Hirsch verliest von den Zuständen auf dem platten Lande gar nichts; da kimmere er sich lieber um die Zustände in den Städten. Die Laster der großen Städte sind auf dem Lande noch unbekannt. (Sehr richtig! rechts.) Von dem Koalitionsrecht wollen die ländlichen Arbeiter selber nichts wissen, und wir sind froh, daß wir auf dem Lande keine Vereine haben. Wenn der Abg. Hirsch auf dem Lande seine gestrige Rede hielt, dann würde man, statt ihm den Lorbeerkranz aufs Haupt zu drücken, zur Veruhigung seiner erregten Nerven einen Kübel kalten Wassers kommen lassen. (Große Heiterkeit rechts.) Mit der Humanitätsdüffel kommen wir nicht weiter; gewisse Schäden können nur mit ungebrannter Ache geheilt werden. (Große Heiterkeit und Weisfall rechts.) Wenn die freisinnige Partei in ihrer zersetzenden Art fortfährt, dann wird sich bald auf ihrem Grab als Monument eine große Kull erheben. (Stürmische Heiterkeit rechts.)

Abg. Dr. Sattler (nat.-lib.): An sich ist die Leutenoth ein erfreuliches Zeichen für den gewaltigen wirtschaftlichen Aufschwung des deutschen Volkes. Der Inhalt der Szynula'schen Rede war: weniger Schulen und mehr Polen. Das machen wir nicht mit. Was nun die vorliegenden Anträge betrifft, so kann ich nur soviel sagen: Die Freizügigkeit wollen wir nicht anlassen; dagegen halten wir eine Stärkung der väterlichen Autorität den minderjährigen Arbeitern gegenüber für geboten. Der Streikzug des Landwirtschaftsministeriums in das Gebiet der Schulverwaltung hat zu allerhand parlamentarischen Gerichten Anlaß gegeben. (Heiterkeit.) Buerst hieß es: statt der Wasserbauverwaltung sei jetzt die Schulverwaltung unter das landwirtschaftliche Ministerium gestellt worden. (Große Heiterkeit.) Die Schulordnung solle jetzt vom Standpunkt der Gesichts-Ordnung aus reformirt werden. (Erneute Heiterkeit.) Schließlich hieß es, es sei ein Wechsel im Ministerium vorgekommen: Herr v. Hammerstein habe das Kultusministerium

übernommen. (Große Heiterkeit.) Seine Aeußerungen über das ländliche Schulwesen waren doch sehr bedenklich. Redner erklärt sich gegen die Weisfallstrafe. Für sie sprechen sich immer nur die Aus, die wissen, daß sie nie von ihr betroffen werden. (Heiterkeit.) Die Weisfallstrafe verhöhnt, und wir wollen nichts von ihr wissen. (Weisfall links.)

Abg. Dr. Barth (freis. Vg.): Die Herren rechts behandeln die Arbeiter so, als ob nur sie die Sache beurtheilen können. (Sehr richtig! rechts.) Daher kommt dann auch die Einseitigkeit ihres Urtheils. Besonders empört waren sie gegen den Abg. Hirsch, der doch nur Fiktion aus der Enquete des Vereins für Sozialpolitik verlas, dem ja allerdings die Herren auch ihr Mißfallen ausgedrückt haben. Sie reden vom Schutze der nationalen Arbeit; aber sie wollen fremde Arbeiter ins Land rufen, um die heimischen entbehren zu können. Die angestrebten Reformen erinnern Karl an die „Hörigkeit“ der Arbeiter. Es giebt nur eine Möglichkeit, der Arbeiternoth ein Ende zu machen, nämlich ihnen den Aufenthalt so angenehm zu machen, daß sie bleiben. Jeder Versuch, sie mit Zwangsmahregeln an die Scholle zu fesseln, wird das Uebel nur größer machen.

Minister v. Miquel konstatiert, daß der Arbeitermangel von allen Seiten als eine Landesplagen anerkannt ist. Daß der Verein für Sozialpolitik seine Erhebungen unter staatlicher Autorität vorgenommen hat, davon ist mir nichts bekannt. (Hört, hört! rechts.) Diese rein wissenschaftliche Behandlung ist doch sehr unzuverlässig. (Sehr richtig!) Da ist doch die aus persönlicher Anschauung geschöpfte Erfahrung zuverlässiger. (Weisfall.)

Abg. v. Czarninski (Pole):

Es sei hier auch bei dieser Gelegenheit wieder die nationale Frage in einer Weise betont, als ob die Polen besonders gefährlich seien, obwohl Deutschland durch deren Mithilfe groß geworden sei. Polen herant! wenn man deutsche Arbeiter genug habe. Polen herant! wenn keine anderen da sind. Die man mit kleinen Leuten umgibt, die sich in Posen ansiedeln wollen, schildert Redner an einem Fall, wo der Anführer keine Erlaubnis erhalten konnte und sich ein Loch in die Erde grub. (Der Präsident hält die Beschwerde über einen Einzelfall nicht zur Erörterung im Plenum geeignet.)

Abg. Seer (natl.) theilt mit, daß er mit dem Bau neuer und guter Arbeiter-Wohnungen die besten Erfahrungen gemacht habe. Es seien sogar Arbeiter aus der Stadt zurück aufs Land gekommen.

Die Debatte wird geschlossen. — Noch zahlreichen persönlichen Bemerkungen gehen die Anträge an eine besondere Uer Kommission.

Montag 11 Uhr: Staatsberatung (Ministerium des Innern).

Partei-Nachrichten.

In Hamburg ist nächsten Freitag im 5. Bezirk die Wahl eines Abgeordneten zur Bürgererschaft vorzunehmen. Unsere Partei hat Vetheiligung beschlossen und als Kandidaten den Parteigenossen Joh. Fr. Ernst Hilmer aufgestellt.

Polizeiliches, Gerichtliches u. s. w.

— In den verhältnismäßig hohen Strafen von 15 und 21 M. wurden fünf Erfurter Parteigenossen vom Gericht verurtheilt, weil sie beim Niederlegen von Kränzen am Grabe eines verstorbenen Freundes ein paar Worte der Widmung gesprochen haben, ohne die behördliche Genehmigung zu besitzen.

Akkordarbeit — Mordarbeit!

Ein entsetzliches Bauunglück hat sich am Sonnabend Nachmittags auf dem Bau Ringbahnstr. 121 in Galessee ereignet. In der vierten Stunde stürzte plötzlich das Treppenhause des Neubaus ein und begrub vier Personen unter sich.

Die Vorgeschichte dieses furchtbaren Vorfalles ist werthvoll genug, um im Zeichen des Buchstausluzes dem Unternehmertum deutlich vorgehalten zu werden. Der Unglücksfall wurde von dem Baunternehmer Walter aus Charlottenburg aufgeführt. Bereits im Monat Oktober fühlten die auf dem Bau beschäftigten organisierten Maurer sich berufen, wegen der übermäßigen Ausnutzung ihrer Arbeitskraft und der zweifelhaften Qualität der Leistungen, die dadurch bedingt wurden, beim Unternehmer Beschwerde einzulegen. Statt nun den wohlgemeinten Rathschlägen der Maurer Gehör zu geben, provozierte der Unternehmer sie durch allerschand Ungehörigkeiten, die schließlich in die Maßregelung der Baudeputirten ausarten und damit die Niederlegung der Arbeit seitens der organisierten Arbeiter zur Folge hatten.

Der Unternehmer Walter war in seiner Art geschickt und wuchte, was er nun zu thun hatte. Er holte sich sofort von der „arbeitswilligen“ Organisation der Affordmurer, die belanlich von der Baugewerks-Innung als „Streikbrecher-Organisation“ protegiert wird, neue Arbeitskräfte, die mit Todesverachtung den Bau in die Höhe brachten. Es dauerte nicht lange, bis mehrere Unfälle eintraten; so lösten sich zweimal aus der Front des Treppenhauses die Fensterbänke. Die fleißigen Affordmurer achteten aber nicht dieser auf einem ordentlichen Bau unmöglichen Kleinigkeiten und schufteten unbestimmt weiter zur nicht geringen Befriedigung des Baunternehmers, der nun in der glücklichen Lage war, den Bau ohne jegliche Kontrolle der Arbeiter weiter ausführen zu können. Nicht oft genug konnte der Herr sich rühmen, daß ihm nun sein Bau um einige tausend Mark billiger käme. Die vortheilhafte Situation wurde selbstverständlich mit dem größten Raffinement ausgenutzt; wie leichtfertig gebaut wurde, erhellt daraus, daß das Treppenhause nicht einmal die erforderliche Verankerung erhielt.

Daß ein so frevelhaftes Spiel mit Menschenleben nicht gut gehen konnte, mußte sich jeder Sachmann sagen; nur die Affordmurer waren und blieben fromm und tasteten ihrer Wohlerzogenheit gemäß die Autorität des Unternehmers auch in diesem Falle nicht im Geringsten an. Es waren eben Leute, ganz wie die Herren Fellsch und Stumm sie sich wünschen.

Das Unglück traf erst gestern ein, als der Bau bereits gepußt wurde. Ein unheimliches Krachen, ein Donnerkrach und das furchtbare war geschehen.

Es sind getödtet oder lebensgefährlich verletzt worden zwei Puhler, ein Bauarbeiter und ein — Warten der Remesis — der Vater des Unternehmers, Herr Walter sen., der als Polier das Szepter führte und im Antreiben der Arbeiter geradezu Unglaubliches leistete.

Der Vorfalle tief natürlich in der mit Neubauten überfüllten Gegend lebhafteste Bewegung hervor, und die organisierten Arbeiter verhielten sich, die jederzeit zu Diensten stehenden Affordmurer, die bereits neben dem Unglücksbau einen neuen Bau in Arbeit hatten, auf das Berwundersame ihres Treibens aufmerksam zu machen. Auch versäumten die ehrenhaften Arbeiter nicht, den Unternehmern, die mit gleichen Gesichtern auf der Straße standen, einmal gründlich die Wahrheit zu sagen. Die Herren wurden auf die furchtbare Verantwortung hingewiesen, die sie mit ihrer Profligkeit im Allgemeinen und durch den Unglücksfall selber, an dem sie moralisch mitschuldig seien, auf sich geladen hatten. Auch hielt man ihnen vor, wie das Dresdener Schwurgericht Urtheil, das in Baunternehmer-Kreisen so lebhaftes Verurtheilung erweckt hat, auf den Arbeiter wirken und welche furcht-

bare Ruth des Hasses die Arbeiterschaft gegen die heutige Ordnung der Dinge treiben müsse, wenn die bürgerlichen Gerichte die Verurtheilungen, die etwa in der Leidenschaft geschähen, mit denkbar härtesten Strafen ahndeten.

Die herbeigeleiteten Polizeisten und Gendarmen hörten dieser nur zu sehr angebrachten Strafpredigt schweigend zu, während die freiwillige Feuerwehr die glücklich verkrümmelten Körper der verunglückten Familienväter aus den Trümmern hervorholte und in die Krankenwagen schaffte.

Zu dem schredenerregenden Unglücksfall wird uns noch gefächert: An der Hinterfront des vierstöckigen Hauses waren fünf Maurer mit der Ausführung einer Zement-Wendeltreppe beschäftigt, während acht Fassadenpuher, auf einem Holzgerüst stehend, die Wand verputzten. Die Ringmauer der Wendeltreppe war bereits fertig und von der Baukommission abgenommen. Im Durchmesser dieser Ringmauer war ein frisch gemauertes Pfeiler aufgeführt, auf den die einzelnen Zementstufen aufgelegt und dann in der Ringmauer eingestemmt wurden. Dieses Einstemmen wurde dem Ringe verhängnißvoll, weil er mit den unteren Etagen nicht verbunden, sondern nur mit dem Dache fest verbunden war. Schon war die Wendeltreppe bis auf vier Stufen fertig, als die Katastrophe eintrat. Wie Sachleute berichten, trägt neben der Nichtverankerung hauptsächlich der Umstand an dem Unglück die Schuld, daß die Treppe in Affordarbeit viel zu schnell aufgeführt wurde und das verwendete Bindematerial (Zement) nicht Zeit zum Trocknen hatte. Kurz vor 5 Uhr begann der Treppenaufbau zu wanken. Die acht Fassadenpuher vermochten sich noch durch die Fenster in das Innere des Hauses zu retten, ebenso der Handlanger Hermann Gäbcke, der mit einem Beil auf der Wendeltreppe, mit dem anderen im Gebäude stand. Dagegen wurden fünf Personen mit der Treppe in die Tiefe gerissen und unter den Steintrümmern begraben. Es waren dies: Maurer Hirschfelder, Berlin, Christburgerstr. 20, Maurer Albert Rabb, Berlin, Ederwalderstr. 4, Maurer Gustav Rudolph, Charlottenburg, Pestalozzistr. 73, Polier Walthers aus Galessee und der Klempner Felix Behn, Schöneberg, Siegfriedstr. 7. Die vier erlittenen Personen wurden als Leichen geborgen, während der Klempner zwar noch lebend unter den Trümmern hervorgezogen wurde, aber auch auf dem Wege zum Krankenhaus verstarb. Nach Eintritt der Katastrophe waren die Wehren von Galessee und Galessee Wald alarmirt, die sich auch hervorragend um die Verzug der Leichen verdient machten. Außerdem waren sofort von Berlin Krankenwagen beordert, die zwar in kürzester Frist am Unglücksort eintrafen, aber mit Ausnahme des Klempners keine Verwundeten zu befördern hatten. Der verunglückte Walthers war der Vater des den Bau ausführenden Bauleiters und Baumeisters Walthers zu Charlottenburg, dessen Bruder ebenfalls Bauteil ausführt und zwar in Schöneberg. Beide Brüder waren seit Jahren verheiratet, verheiratet sich aber hier angeht das Todes ihres Vaters. Die Verunglückten sind sämtlich Familienväter. Der Polier Walthers trug die Wochenlöhne für die Bauarbeiter in der Tasche während das Unglück geschah. Keiner der Lehteren hat daher seinen Arbeitslohn ausgezahlt erhalten, da hieran in der allgemeinen Verwirrung nicht zu denken war.

Der Bau wurde von der Polizei gesperrt. Eine behördliche Kommission wird ihn im Laufe des Sonntags untersuchen, um die Ursache des Unfalles festzustellen.

Kommunales.

Die Neueinteilung der Gemeinde-Wahlbezirke für die Stadtverordneten-Wahlen. Während bisher für die dritte Abtheilung 42, für die erste und zweite Abtheilung je 14 Wahlbezirke bestanden, zählt jetzt die dritte Abtheilung 48, die erste und zweite je 16 Bezirke. Im einzelnen ist die Einteilung folgende (die fett gedruckten Ziffern bezeichnen die Nummern der Wahlbezirke, die eingeklammerten Ziffern die Stadtbezirke, aus denen die Wahlbezirke zusammengesetzt sind): III. Abtheilung. 1. (1-10), 2. (11-20, 24), 3. (21-23, 25-30), 4. (31-39, 45, 46), 5. (43, 44, 47-49), 6. (40-42, 50-53, 56), 7. (54, 55, 57-63), 8. (67-74), 9. (64-66, 75), 10. (76-78), 11. (80-86), 12. (70, 87-94), 13. (95-104), 14. (105-108), 15. (109 bis 113), 16. (114-121), 17. (123-126, 131-134), 18. (122, 127 bis 130, 135, 143, 144), 19. (136-142), 20. (145-148, 150, 151, 201), 21. (149, 162-166), 22. (152-158, 158, 159), 23. (168-174), 24. (167, 175-178), 25. (161, 179 bis 181), 26. (157, 160, 180-193), 27. (184-188, 194, 196), 28. (182, 183, 196-200), 29. (202-200, 226), 30. 210 bis 215, 255, 256, 31. (218-225), 32. (229-236), 33. 237 bis 241, 243, 244), 34. (242, 247, 248), 35. (245, 246, 249 bis 253), 36. (254, 321), 37. (227, 228, 257-259, 265-267), 38. (260-264, 277), 39. (263-272, 274), 40. (273, 275, 276, 278, 305, 306), 41. (216, 217, 279-283, 285, 286), 42. (284, 287-289, 302), 43. (290-292), 44. (293-298), 45. (299 bis 301, 303, 304), 46. (307, 308, 315-318), 47. (300-314, 325, 326), 48. (319, 320, 322-324). II. Abtheilung. 1. (1-12, 15), 2. (13, 14, 16-20, 31, 32), 3. (21-30), 4. (33-37), 5. (38 bis 49), 6. (50-53, 55-59), 7. 54, 63-78), 8. (114-124, 126 bis 129), 9. (79-113, 138-140), 10. (125, 180-187, 141-144), 11. (145-151, 153, 162-178, 201), 12. (152, 154-161, 179 bis 200), 13. (202-217), 14. (218-269), 15. (279-285), 16. (270 bis 273, 286-326). I. Abtheilung. 1. (1-12), 2. (13, 14, 15, 19), 3. (20, 31), 4. (15-17, 22-25), 5. (21, 26-30, 50, 51), 6. (32), 7. (33), 8. (34, 35), 9. (36-38), 10. (39-49), 11. (52-78), 12. (79-144), 13. (145-201), 14. (202-254), 15. (283, 284), 16. (255-282, 285-326).

Schulärzte. Der Ausschuss der Stadtverordneten-Versammlung zur Vorkontrolle der Magistratsvorlage wegen kontraktlicher Annahme von Schulärzten für 20-25 Gemeindefschulen hat am Freitag Abend unter Vorsitz des Stadtverordneten Schwabbe und in Anwesenheit des Stadtschulraths Vertam in seiner zweiten mehrstündigen Sitzung endgiltig beschloffen, der Versammlung zu empfehlen, einen Versuch zu machen mit der kontraktlichen Annahme von 20 Aerzten vom 1. April 1899 ab, welche auf die bestehenden 10 Schulkreise möglichst gleichmäßig zu vertheilen sind. Ferner soll die Versammlung den Magistrat ersuchen, ihr baldmöglichst die Vorlage einer Dienstinstruktion der Schulärzte zur Kenntnismahme zugehen zu lassen.

In den Etat der Gemeindefschul-Verwaltung sind als Entschädigung an die Schulkommissions-Vorsteher für Vorhalten eines Spredzimmers, für Reinigung desselben und für sonstige Rebenkosten monatlich 15 M., zusammen 37 000 M., neu eingestellt worden. Eine solche Entschädigung wird den Armenkommissions-Vorstehern seit Jahren gewährt und ist nun auch für die Schulkommissions-Vorsteher flüssig gemacht worden.

Lokales.

Den Parteigenossen des dritten Wahlkreises die Mittheilung, daß am Donnerstag Abend 8 Uhr in der Berliner Ressource, Kommandantenstr. 57, eine Volksversammlung statifindet, in der Reichstags-Abgeordneter Wolfgang Heine einen Vortrag hält.

Freie Volkshöhne. Mit einem Gastspiel der Frau Prach-Grevenberg beginnt die 8. Serie der Vorstellungen heute, Sonntag, Nachmittags 2 1/2 Uhr, für die I. Abtheilung im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater. Aufgeführt wird die Komödie

von Max Dreher: „In Behandlung“; für die folgenden Abtheilungen dasselbe Stück an den folgenden Sonntagen. Die VI. Abtheilung ist erst zu zwei Dritteln gefüllt, daher können sich noch Mitglieder in allen Zahlstellen melden.
Der Vorstand. J. A.: G. Winler.

Eine Mäpelt gegen den Lehrerstand hat der freisinnige Bezirksverein Moabit verübt. Die Berliner Lehrer, soweit sie sich zur freisinnigen Partei rechnen, haben, veranlaßt durch die jämmerliche Haltung der freisinnigen Stadtväter in der Lehrerbefolungsfrage, der Parteileitung, d. h. dem gewaltigen Eugen, bei der Landtagswahl zu opponieren gewagt, indem sie andere als die von dem hochmögenden Parteipapst vorgeschlagene Kandidaturen durchzusetzen sich bemühten. Solch frevelhafte Beginnen mußte natürlich von den blindergebenden Anhängern Eugen Richters gerochen werden. In der auf einem kürzlich abgehaltenen Kommerz des freisinnigen Vereins Moabit herausgegebenen Festschrift wurde der Lehrerstand arg verhöhnt. Unter anderen Geschmackslosigkeiten enthielt die Schrift auch ein von einem richterfreundlichen Vierpoeten verfaßtes Gedicht. Dasselbe spielt in Walhalla, die Lehrer sind die Jäger, welche, bewaffnet mit Fabel und WC, mit Kanteel, Lineal und spitzen Federn, gegen Odin (Freisinn) ankämpfen, aber durch ein Stürmzang des Donnergottes (Richter) niedergeworfen werden. Natürlich hat diese Mäpelt ihrer freisinnigen Parteifreunde die Lehrer arg verschmüpft. „Volks-Zeitung“ und „Berliner Zeitung“ nahmen sich der beleidigten an und ertheilten dem Vorstand des in Walhalla poesi machenden Vereins einen derben Räffel. — Für den Charakter gewisser Freisinnshelden ist es bezeichnend, daß der zweite Vorsitzende des genannten Vereins, der selber ein Lehrer, aber ein richtertreuer ist, in einer Zuschrift an die „Berliner Zeitung“ nicht etwa die Beleidigung, welche seinen Ständegenossen durch den von ihm vertretenen Verein zugesandt worden ist, bedauert, sondern sich nur darüber beklagt, daß die Angelegenheit über die Mauern des Vereinslokals hinaus in die Öffentlichkeit gedrungen ist. — Wenn die Lehrer jetzt noch nicht einsehen, wie „gut“ es die Freisinnigen mit ihnen meinen, und wie hoch man in der Umgebung Eugen Richters die freie Meinungsäußerung schätzt, dann ist ihnen nicht zu helfen.

Die Berliner Rettungs-Gesellschaft eröffnet Mittwoch, den 15. d. M., Vormittags 11 Uhr, in den Räumen der Sanitätswache Nr. 10, Kopalberstr. 10, den Tagesdienst einer Rettungswache.

Einen Kampf gegen den medizinischen Junktzopf führen die beiden hiesigen Ärzte Dres. med. Jabel und C. Freudenberg. Eine der in Berlin praktizierenden Arztinnen hatte sich in der Berliner medizinischen Gesellschaft zur Aufnahme gemeldet; in der Sitzung vom 4. Januar d. J. machte der Vorsitzende Herr Geheimrath Virchow die Mitteilung, daß die Aufnahme-Kommission die Aufnahme der Kollegin abgelehnt habe; die Kommission wäre von der Ansicht ausgegangen, daß nur Männer aufgenommen werden dürften. Nimmehr haben die beiden genannten Ärzte beantragt, den Aufnahmebestimmungen der Gesellschaft eine Fassung zu geben, die in unabweisbarer Form auch weiblichen Ärzten den Eintritt in die Gesellschaft freistellt. Der betreffende Brief wurde noch am Abend des 4. Januar an den Vorstand abgeliefert. Nachdem die Antragsteller bisher ohne Antwort geblieben waren, erhoben sie am 11. Februar aus einem Nachlatte, daß der Vorstand der Gesellschaft in der Sitzung am 15. Februar anrufen wird, die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung zur Verabreichung des gestellten Antrages abzulehnen.

Dierzu schreiben die Antragsteller: „Trotzdem die Fassung eines solchen Beschlusses ohne vorausgegangene Diskussion den elementarsten Regeln einer Geschäftsführung widersprechen würde, können wir und doch des Verdachtes nicht erweichen, daß der Vorsitzende, im Einverständnis mit dem Vorstande, beabsichtigt, überhaupt keine Diskussion zuzulassen.“ Die beiden Ärzte hoffen nunmehr durch Veröffentlichung dieser Angelegenheit ihre Kollegenchaft aufzurufen zu können.

Ein Gerüststurz an der elektrischen Hochbahn verursachte Sonntagabend früh 10 Uhr in der Gegend des Wasserthores großes Aufsehen. Dort sind zu beiden Seiten des Wasserthores große Gerüstbauten errichtet, die als Stützpunkte für eiserne Träger dienen. Die letzteren werden durch ein eisernes Gerüst, das als Kranhülse dient, emporgehoben und in die richtige Lage gebracht. Gestern früh waren bereits am westlichen Pfeiler zwei Eisenträger von je fünfzehn Zentnern Gewicht emporgehoben, als plötzlich die Winde versagte. Um das Hindernis zu beseitigen, wurde auf der einen Seite mit eisernen Wrehtangen nachgeholfen. Hierbei bekam jedoch die entgegengesetzte Seite das Uebergewicht, und sowohl das Gerüst wie auch die beiden oben liegenden Eisenträger stürzten herab. Wie stark der hierbei wirkende Schlag war, erhellt daraus, daß die zehnrolligen Gerüstbäume durchdrungen. Die Eisenträger durchschlugen die in unmittelbarer Nähe befindliche öffentliche Bedürfnisanstalt, in der sich glücklicherweise niemand befand. Hätte diese Unheiligkeit den Fall der Eisenträger nicht gehindert, so wäre ein in unmittelbarer Nähe aneinander stoßen davon getroffen und vernichtet worden. Menschen wurden durch den Unfall nicht verletzt.

Der Spreetunnel zwischen Trepptow und Stralau wurde am Donnerstag von dem Polizeipräsidenten v. Windheim eingehend besichtigt. Der Tunnel ist jetzt in der Hauptache fertig, und die Abdichtungsarbeiten sind beendet. Es fehlen noch einige kleinere Arbeiten, die voraussichtlich im Laufe dieses Monats beendet sein werden. Dann soll der Tunnel von dem Minister der öffentlichen Arbeiten und den Mitgliedern der königlichen Eisenbahn-Direktion Berlin als der Aufsichtsbehörde besichtigt werden.

Auffsehen erregte vorgestern Nachmittag gegen 4 1/2 Uhr die Festnahme eines Mannes auf dem Postamt 4 am Sektiner Bahnhof. Hier wurden in der letzten Zeit mehrfach postlagernde Briefe von Leuten abgeholt, die dazu, wie sich später herausstellte, nicht befugt waren. Erst kürzlich wurde eine Dame dabei ertwischt. Vorgestern Nachmittag übergriff man der Polizei einen Mann, in dem man einen Mörder vermutet.

Abgenutzte Zahn- und Hüftpfennigstücke, die durch längeren Gebrauch an Gewicht und Erkennbarkeit erheblich eingebüßt haben, werden jetzt von den Verkehrsanstalten eingezogen, um nicht wieder veräußert zu werden.

Auf der Strafe eines Mädchens genies ist Sonntagabend Morgen kurz nach 5 Uhr eine taubstumme Frau Anna Wille, die beim Frühholen vor dem Hause Voßringstr. 111 von dem Ereignis übertrübt wurde. Wädrungen holten die erforderliche Hilfe und Mutter und Kind wurden sodann mit einem Koppischen Rettungswagen nach der Charitee gebracht. Beide befinden sich sehr wohl.

Eine Droschke im Landwehrkanal. Auf der Mollers-Brücke wurde in der Nacht zum Sonntagabend das Pferd eines Anzeigers drofschke ichen und stürzte mit dem Wagen vom Holleischen Ufer in den Landwehrkanal, nachdem der Aufsicht sowie der Fahrgast vorher Herandgesprungen waren. Pferd und Wagen wurden bald von Mannschaften der Feuerwehr herausgezogen.

Auf der Bühne wurde am Freitag Abend um 1/10 Uhr die unterbelächte Sängerin Klara Weisner in einem Variété in der Kommandantenstraße verhaftet. Sie hatte vor einigen Monaten in einem Spandauer Variété einem Herrn, der in bezüchtigtem Zustand war, ein Portemonnaie mit einem größeren Geldbetrage entwendet und wurde seit dieser Zeit festhörtlich verfolgt. Es war in Erfahrung gebracht worden, daß die Betreffende unter dem Namen Claire Glabé in einem Berliner Variété aufträte und mangemeldet in der Elsfasserstraße wohne.

Auch am Sonntagabend kam es zu einem schweren Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Arbeitsfuhrwerk. Das Unglück ereignete sich Vormittags 10 Uhr vor dem Hause Reichbergerstraße 49. Dem Arbeitswagen wurde die Stange ge-

brochen, am elektrischen Wagen wurde eine Glasscheibe zertrümmert. Die Schuld wird dem Führer des Straßenbahnwagens zugeschrieben.

Feuerbericht. Viermal wurde die Feuerwehr in der Nacht zum Sonntagabend gerufen. Brunnenstraße 62 war ein Schaufensterbrand abzuwehren. Hüte, Papplattens, Schaalbede und Fußboden hatten hier Feuer gefangen. Kurz nach 12 Uhr wurde die Feuerwehr nach Lübederstraße 23 gerufen, wo die Schaalbede brannte. Zwei Stunden später hatten sich Velle-Alliancestraße 74 a Pfeifhaken entzündet. Nachdem sie abgelöscht waren, mußten sie umgeschichtet werden. Die Anschlagssäule an der Ecke Markgrafen- und Zimmerstraße brannte Freitag früh 5 Uhr.

Eine deutsche Naturheil-Krankenhaus-Gesellschaft zur Gründung von Heilanstalten ist hier vor kurzem ins Leben getreten. Die Geschäftsstelle befindet sich Berlinstr. 125 III. in Charlottenburg. Die Gesellschaft hofft, daß die Freunde des Naturheilverfahrens einen Teil der Kosten für die Errichtung des ersten Krankenhauses durch Entnahme von Antheilscheinen und durch freiwillige Spenden decken werden.

Aus den Nachbarorten.

Charlottenburg. Den Mitgliedern des Wahlvereins geben wir bekannt, daß der erste Diskussionsabend am Dienstag im kleinen Saale des Lokals „Bismarckhöhe“, Bilmersdorferstr. 30, stattfindet. Dr. Borchard behandelt das Thema: „Die Grund- und Bodenfrage“.

Nikdors. Wegen der in kurzer Zeit bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen in unserem Ort findet am Dienstag Abends 8 1/2 Uhr im Apollo-Theater, Hermannstraße Nr. 48/50, eine Volksversammlung statt mit der Tagesordnung: 1. Was haben die Einwohner Nikdors bei den bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen von den bürgerlichen Parteien zu erwarten? Referent ist der Reichstags-Abgeordnete und Stadtverordnete Fritz Jubel, 2. Diskussion, 3. Bericht des Wahlkomitees. Zur Deckung der Unkosten werden 10 Pf. Entree erhoben. (Siehe Inserat und Säulenanschlag) Wegen der Wichtigkeit dieser Versammlung werden die Einwohner der 2. und 3. Wählerklasse ersucht, zahlreich zu erscheinen. Der Vertrauensmann.

Bauhof Nieder-Schönhansen. Im Lokale von Thiele, Nieder-Schönhansen, Bismarckstr. 44, spricht am Dienstag Abend 8 Uhr Reichstags-Abgeordneter Rosenow über: „Die bürgerliche Gesellschaft und die Sozialdemokratie“. Dann folgt ein Vortrag: „Die Koalitionsfreiheit im „Berliner Lokal-Anzeiger““.

Der Eingemeindungs-Vertrag zwischen Friedenau und Schöneberg ist, wie er zwischen dem Schöneberger Magistrat und dem Friedenauer Gemeindevorstand vereinbart worden, von der Gemeindevorstellung Friedenau's am Donnerstag genehmigt worden. Die Wichtigkeit dieser Eingemeindung erfordert die Wiedergabe der wichtigsten Vertragsbedingungen. Die beiden Gemeinden treten zu einer einzigen, unter einer Verwaltung stehenden Gemeinde Schöneberg zusammen und ihre Gemeinde-Angehörigen werden rüchthlich aller bürgerlichen Rechte und Pflichten, sowie rüchthlich der Theilnahme an den beiderseitigen Kommunalanstalten einander gleichgestellt. Die Stadt Schöneberg übernimmt die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten von Friedenau, sowie der den städtischen Behörden zugehörigen staatlichen Obliegenheiten. Die Gemeindevorstellung Schöneberg tritt in alle Rechte und Pflichten ein, welche durch das Gesetz, ordnungstatutarische oder sonstige Bestimmungen oder durch besondere Rechtstitel der Gemeindevorstellung zu Friedenau zugehen oder obliegen. Die in Schöneberg bestehenden Ortsstatuten, Regulative, Ordnungen und Gemeindefestsetzungen erhalten in Friedenau Wirksamkeit und hat der Magistrat von Schöneberg die erforderlichen Anordnungen zum Zwecke der Einführung zu erlassen.

Der Plan der Eingemeindung Friedenau's in Schöneberg hat jetzt zu einem heftigen Konflikt zwischen der Friedenauer Gemeinde-Vorstellung und dem dortigen Gemeinde-Vorsteher, Major a. D. Röndberg, sowie auch dem Landrath Stubenrauch geführt. Die Gemeinde-Vorstellung billigte den Eingemeindungsvertrag mit allen gegen die zwei Stimmen des Gemeinde-Vorstehers und eines Schöffen. Sogleich nach dem Zustandekommen dieser Beschlüsse erklärte jedoch der Gemeinde-Vorsteher, daß er dieselben auf Grund der Landgemeindevorordnung — beanstandete, weil sie geeignet seien, die Interessen der Gemeinde Friedenau zu verletzen. Die Gemeinde-Vorstellung erhob sofort entschiedenen Einspruch gegen dieses Vorgehen des Gemeinde-Vorstehers, das ungewissheit vom Landrath veranlaßt worden sei, um Friedenau im Kreise festzuhalten. Der Gemeindevorsteher hielt jedoch die Beanstandung aufrecht, worauf die Vertretung sofort beschloß, schon am Montag eine abermalige Sitzung abzuhalten, um in derselben die Beschlüsse erneut zu fassen und bei abermaliger Beanstandung gegen diese beim Kreisaustrich Klage zu erheben. Außerdem wurde gleich am letzten Freitag eine Deputation von vier Gemeindevorstellern zum Regierungs-Präsidenten in Potsdam entsandt, um bei demselben über das Verhalten des Gemeindevorstehers sowie auch des Landraths Beschwerde zu führen, und der Regierungspräsident hat nach Aufnahme eines Protokolls die Befugnisse erteilt, daß Beide zur Erklärung darüber angefordert werden sollen, weshalb sie der Eingemeindung Friedenau's in Schöneberg Widerstand entgegensetzen.

Die beiden Opfer der Eisenbahnkatastrophe beim Bahnübergang Steinittiden, Wiesfahrer Dürre und Schuhmacher Ernst aus Rowawes, sind gestern dort beerdigt worden. Der dritte Verunglückte, Wüstereidener Hermann Lüdemer befindet sich noch im Oberlin-Krankenhaus zu Rowawes.

Welfensee. Das zweite Mal innerhalb eines Jahres brannte es Freitag in der Zündwaren-Fabrik von A. Lange in der Feldtmannstraße. Ein Holzschuppen, der als Laboratorium diente, wurde vollständig verbrannt. Der Schaden trifft den Besitzer um so schwerer, als er weder Gebäude noch Materialien versichert hatte. Die Feuerwehr, wie bemerkt werden muß, eine freiwillige, traf ein, als nur noch ein Dämmerschäufchen vorhanden war. Jedenfalls wird sich nunmehr der Inhaber der Fabrik dazu verstehen, an Stelle des Schuppens ein massives Haus als Laboratorium zu errichten. — Gefährliche die Stätter dem Laubeboden in der Sedanstr. 7 einen Besuch ab und entwendeten 10 Tauben. In der Eile vergraben erstere jedoch eine zu ihrem Zweck gebrauchte Laterne und Streichholzschachtel mitzunehmen. Man hofft, die Diebe hierdurch ermitteln zu können. — Eine Reihe hiesiger Grund- und Hausbesitzer haben den überaus löblichen Vorschlag gefaßt, in ihren Kreisen dahin zu wirken, daß eine Regulierung und bessere Instandhaltung der Bürgersteige platzgreift. Die Nothwendigkeit hierzu wird kein Mensch bestreiten, hoffentlich folgen diesen Vorfällen die entsprechenden Thaten!

Soziale Rechtspflege.

Die Garderobe im katholischen Vereinshause. Der Garderobier K. Nagte beim Gewerbegericht gegen den Pächter des katholischen Vereinshauses, Restaurateur Krebs, auf Bewährung einer Entschädigung von 120 M. Der Kläger machte geltend, er sei ohne rechtlichen Grund plötzlich entlassen worden. Herr Krebs erhob zunächst den Einwand der Unzuständigkeit, den er damit begründete, daß K. als Garderobier selbständiger Gewerbetreibender gewesen sei. Für jede ihm anvertraute Garderobe habe er 5 Pf. von der Einnahme behalten können. Ferner wandte der Beklagte ein, daß er berechtigt gewesen wäre, K. zu entlassen. Dieser habe sich wiederholt geweigert, ihn und eine Dame, die ihren Umhang verlorren glaubte, in den Garderobenraum hinein zu lassen; und als der Beklagte doch die Garderobe mit der Dame betreten habe, da hätte Kläger erregt geäußert, nun könnte er ja abtreten. Die Kammer IV beurtheilte den Beklagten zu Zahlung der geforderten 120 M. und der Vorsitzende führte begründend aus: Es wäre eine besondere Art der Lohnzahlung gewesen, wenn K. für jede Garderobe fünf Pfennige erhalten hätte, es handle sich also hier um ein gewerbliches Arbeitsverhältnis. In den vom Beklagten angeführten Thatfachen sei ein Entlassungsgrund nicht zu sehen.

Gerichts-Beilage.

Unter dem Juchhauskurs ist ja auch die Beurtheilung von ehrenhaften Arbeitern wegen Erpressung gang und gäbe. Ein Fall dieser Art, der für die gegen Arbeiter geübte Rechtsprechung äußerst bezeichnend ist, kam gestern vor dem Reichsgericht in Leipzig zur Verhandlung. Das erste Urtheil wurde am 22. Oktober vorigen Jahres vom Landgerichte Verden gefällt. Die Schneidergesellen in Bremen haben mit einem Tarif mit einer Anzahl von Meistern vereinbart, nach welchem unter Beibehaltung des Wochenlohnes von 21 M. die Arbeitszeit verkürzt und der Lohn für Ueberstunden von 35 auf 55 Pf. erhöht wurde. Zwei Meister hatten sich dem Tarif noch nicht unterworfen und erhielten deshalb von den Schneidergesellen Karl Ziemle, Jürgen Rath und Karl Krüger einen Brief, in welchem sie aufgefordert wurden, den Tarif anzunehmen, sonst würden anderweitige Maßregeln getroffen werden. Das Landgericht Verden hat hierin die Androhung eines Uebels (Streik und Sperre) erblickt und angenommen, daß sich die Angeklagten durch diese Drohung einen rechtswidrigen Vermögensvorteil (verkürzte Arbeitszeit bei gleichem Lohne, höhere Bezahlung der Ueberstunden) verschaffen wollten. Rechtswidrig sei der Vermögensvorteil deshalb, weil für sie ein Rechtszustand, auf Grund dessen sie diese Vorteile beanspruchen konnten, noch nicht bestand, d. h. weil die beiden Meister den Tarif noch nicht anerkannt hatten. — In ihrer Revision, die gestern vor dem Reichsgericht zur Verhandlung kam, führten die Angeklagten aus, das Inanspruchstellen der Kündigung möge für die Meister unbequem und lästig sein, aber es sei doch etwas durchaus Erlaubtes; die Meister könnten darin nicht ein besonderes Uebel sehen. Es sei das Recht jedes Arbeiters, das Arbeitsverhältnis zu kündigen. Niemand erblicke z. B. darin etwas Strafbares, daß ein Mieter dem Hauswirth unter der Ankündigung, daß er sonst das Mietverhältnis lösen werde, die Vornahme von Reparaturen u. s. w. verlangt. — Der Reichsanwalt erklärte das Urtheil für den Gesetzen entsprechenden. Allerdings sei nicht aus dem Urtheil zu ersehen, ob nicht die beiden Meister sich dem Tarif unterworfen hätten. Aber es komme hierauf nicht an, da die Angeklagten nur wegen versuchter Erpressung verurtheilt worden seien und es genüge, daß sie annehmen, die Meister hätten sich noch nicht unterworfen. — Das Reichsgericht erkannte auf Verwerfung der Revision. Die Anlegung der Aktenurkunden der Angeklagten sei thatfächlicher Natur und könne nicht nachgeprüft werden. Ob in der Ankündigung eines Streiks eine Drohung mit einem Uebel erblickt werden könne, möge auf sich beruhen. Dagegen habe ohne Rechtsirrtum in der Inanspruchstellung der Sperre eine Drohung mit einem Uebel gefunden werden können.

In der Arbeiterschaft wird eine solche Rechtsprechung nicht verstanden werden.

Die Durchstechereien in Wlänensee. Das Landgericht II in Berlin hat am 12. Dezember v. J. den früheren Hilfs-Gefangenenaufsichter Fritz Vertram wegen Verbrechen im Amte zu drei Jahren Zuchthaus und Nebenstrafen verurtheilt. Vertram vermittelte in unerlaubter Weise den Verkehr von Gefangenen des Wlänenseer Gefängnisses mit ihren Angehörigen und übergab den ersteren Geld oder Nahrungsmittel, die von letzteren gebraucht worden waren. Dabei fiel dann gewöhnlich für ihn selbst auch etwas ab, resp. er behielt sein „Honorar“ sogleich eigenmächtig für sich. Wegen die Ehefrau eines Gefangenen hat er einen unethischen Angriff unternommen. — Auf die Revision des Angeklagten hob das Reichsgericht gestern das Urtheil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück, weil ein Schriftstück ansehnend zu Unrecht verlesen worden ist und das Urtheil auch sonst noch Mängel aufweise.

Auch eine Stübe der heutigen Gesellschaft. Der Amtsvorsteher des stpreussischen Amtsbezirks Czabuthen hatte gegen den Kandidaten Varrichat mit dem Antrage geklagt, ihm die Besorgung fremder Rechtsangelegenheiten zu untersagen, weil V. eine unzuverlässige Person sei. Letzteres schloß der Kläger aus den Bestrafungen des Beklagten. Varrichat war unter Anderm wegen gemeiner Vergehen (Meineid) mit drei Jahren Zuchthaus bestraft worden. Der Kreisaustrich im Amte unterlagte es dem auch dem Namen, seinen Gewerbebetrieb als Schriftkondizient weiter auszuüben und der Bezirksausstrich wies die hiergegen eingelegte Berufung zurück. Seine gegen die Abweisung eingelegte Revision begründete der Beklagte wie folgt: Er habe stets treu zu König und Vaterland gestanden, und er bedauere seine Vorstrafen. Bei den letzten Reichstagswahlen habe er eifrig für die konservatieve Partei agitiert und sich die größte Mühe gegeben, für ihren Kandidaten Stimmen zu werben. Wenn er den Prozeß verlieren würde, müßte er dieser Partei seine Kraft entziehen.

Das Oberverwaltungsgericht (Senat III) kam nach längerer Beratung noch nicht zu einer Entscheidung. Das Urtheil soll den Parteien schriftlich zugestellt werden.

Verfammlungen.

Die Handelshilfsarbeiter hielten am 7. d. M. in den Arminshallen ihre Mitgliederversammlung ab, in welcher der Reichstags-Abgeordnete Schwarz über die sozialpolitische Debatte im deutschen Reichstag referierte. Redner erörterte eingehend den Streik-erlaß des Grafen Kosobowski, das Verhalten der bürgerlichen Parteien zu allen die Arbeiterschaft interessirenden Fragen und kommt sodann auf die Zuchthausvorlage zu sprechen, die in der nächsten Zeit dem Reichstag zugehen soll. Eingehend behandelte Redner die Invaliditäts- und Unfallversicherung und erwähnt zum Schluß, die Arbeiter-Organisation zu stärken. Der reiche Beifall bewies, daß der Vortragende es verstanden hatte, den Zuhörern aus dem Herzen zu sprechen. Es entsaltete sich nunmehr eine rege Diskussion, an der sich Krndt, Straube, Uhes und Rhein betheiligten. Den Treddener Beurtheilung wurden 50 M. bewilligt.

Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse. Montag, den 15. Februar Abends 8 1/2 Uhr in den Arminshallen, Kommandantenstr. 20. Vortrag von Frau Jester. „Welchen Werth hat die Bildung für die Arbeiterin.“ Gäste willkommen. Der Vorstand.

Vermischtes.

Zu dem angeblichen Funde von Ueberresten der Androschen Nordpol-Expedition wird aus Malmö berichtet: Der Bruder Androsch's, Direktor Androsch, erklärte einem Bericht-erstatte der Malmö Abningens, daß er der Nachricht aus Krasonojarsk von der Auffindung eines Ballons und dreier Leichen keinen Glauben schenke, weil die Gegend bewohnt und deshalb nicht auf anzunehmen sei, daß die Leichen und der Ballon während 1 1/2 Jahre unbeachtet gelegen hätten und weil bei einem durch Sturmwind verursachten Unfall der Ballon und die drei Leichen nicht auf demselben Plage zu finden gewesen wären.

Unglück auf der Saujagd. Auf einer Saujagd bei Falkenberg wurde Graf Hahn-Bentzen auf Jagat von einem angehöfenern starken Keiler angegriffen und bei starkem Winterverlust zwar sehr schwer, aber nicht lebensgefährlich verwundet.

Aus Paris berichtet der Telegraph: Wie der „Figaro“ meldet, erschah ein junger Wittich der hiesigen chinesischen Gesandtschaft im Verfolgungswahn den ersten Sekretär der Gesandtschaft Lien-Hang. Hierauf tödtete er sich selbst.

Briefkasten der Redaktion.

G., Eisenbahnfrage. Dazu sind die beiden Thäter verpflichtet. - August 40. 1. Ihr Gegner wird vermutlich nur zu einem ganz geringen Theile der Kosten verurtheilt sein. 2. Es wird bei Ihnen deshalb Zwangs- vollstreckung vorgenommen. - H. H. Rein. - C. G. B. Wiederholen Sie sofort die Anfrage. - G. R. 100. Rein. J. F., Zwiemünder- krahe 77. Nur wenn Sie ein Verurtheilten trifft. - R. S. 1. An sich ist die Klage zulässig, wird aber vermutlich abgewiesen werden. 2. Circa 10 M. - 72. J. G. Dies ist notwendig. Ein diesbezüglicher Antrag ist beim Amtsgericht zu stellen, schriftlich oder mündlich. - H. S. Potsdam. 1. Sie müssen den thatsächlichen Schaden auch seiner Höhe nach nachweisen. 2. Wie zu 1. 3. Ja. 4. Rein. 5. Rein. 6. Ja. 7. Sie müssen deshalb erst klagen. 8. Rein. - C. D. 10. 1. Rein. wenn die Krankheit durch den Dienst oder bei Gelegenheit desselben entstanden ist. 2. Ja. 3. Ja. - Korbmacher 58. 1. Rein. 2. Rein. 3. Ist für die gefällte Frage ohne Einfluss. - M. S. Nies. Eine gefällte Bestimmung steht dem nicht entgegen. - T. F. 56. Wenden Sie sich an den deutschen Konsul in dem betreffenden Ort. Ist kostenlos. - W. W. 36. Die von Ihrer Frau in die Ehe eingebrachten Sachen sind

abneides Eigentum derselben. Im Uebrigen können sie gar nichts thun. Der Vertrag wäre ohne Weiteres anfechtbar. - J. Ja. - S. Rein. - G. 22. Ihre Frau muß sofort unter Verdringung einer eidesstattlichen Versicherung Antrag auf Einstellung der Zwangsvollstreckung stellen. - H. R. 16. 1. Rein. 2. Ja. - R. 109. Dazu sind Sie überhaupt nicht verpflichtet, können vielmehr Lohn beanspruchen. - C. 24. Der Richter hat Recht. - Original 19. 1. Auf Grund eines Gerichtsbeschlusses, ja. 2. Rein. - F. G. 27. 1. Rein. 2. Rein. - S. R. 73. Es bleibt nur der Weg der Klage übrig. - M. F. 770. Sie müssen vor der Antrag an das Polizeipräsidium stellen und die Erlaubnis abwarten. - R. 1. Die Geltendmachung des Bezirkes entspricht durchaus dem Gesetz. - W. 2. Gesundheitsbrunnen. Ihre Ansicht ist richtig. - R. R. Er kann auch von dort jederzeit Entlassung fordern. - H. T. 1. Ja. 2. Ja. - C. R. 72. 1. Hindernisse steht Ihnen zu. 2. Er muß das Wort erheben. - Gerlach. Ja. - R. 100. Sie erhalten nach Bescheid. Staats- anwalt beim königlichen Landgericht I Noaditz. Die Adresse des Amts- schiedsgerichts ersehen Sie aus dem Adreßbuch. Geöffnet während des ganzen Vormittags. Sie sind vertretungsberechtigt. - R. W. 2. 69. Rein. - Emma Schröder. Ja. - F. R. 16. Dazu ist der Richter berechtigt. - S. Reichner. Die Witwe hat Anspruch auf Erstattung der Hälfte der Beiträge, wenn mindestens für 5 Jahre Beiträge entrichtet sind.

- H. S. 2. Die Fragen sind ganz unverständlich. - 203 H. S. Rein. - Müllerstr. 100. Sie können die Zwangsvollstreckung vornehmen lassen. Beklagter kann aber aus dem geschützten Sachverhalt Einwendungen erheben.

Witterungsübersicht vom 11. Februar 1899, Morgens 8 Uhr. Table with columns: Stationen, Barometer, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp., etc.

Achtung! Genossinnen und Genossen! Sonntag, den 12. Februar. Abends 6 Uhr, im Ködliner Hof Ködlinerstr. 8: Oeffentliche Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Vortrag der Genossin Ottilie Bander über: Proletariatskinder. 2. Diskussion. Die Vertrauensperson.

Achtung! 2. Wahlkreis. Achtung! Sonntag, den 12. Februar 1899, Abends 6 1/2 Uhr, bei Zubell, Lindenstrasse 106: Oeffentl. Versammlung. Tages-Ordnung: Vortrag des Herrn Dr. Weyl über: Sozialhygiene. (210/6) Radhger: Tanz. Der Vertrauensmann.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 2. Berliner Reichstags-Wahlkreis. Dienstag, den 14. Februar 1899, Abends 8 1/2 Uhr, im Schul's Salon (früher Martens), Friedrichstraße 236: Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Th. Schwarz (Lübeck) über die politische Lage. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 233/3 Gäste haben Zutritt. - Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.

III. Wahlkreis. Donnerstag, den 16. Februar 1899, Abends 8 Uhr: Volks-Versammlung in der Berliner Ressource, Kommandantenstr. 57. Der Vertrauensmann.

Sozialdemokratischer Verein für den 5. Berliner Reichstags-Wahlkreis. Donnerstag, den 16. Februar, Abends 8 1/2 Uhr, im Rosenthaler Hof, Rosenthalerstr. 11-12: Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Rosenow über: Die deutsche Bauernbewegung von 1895, ihre Ursachen und Wirkungen. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. 245/3 Gäste sehr erwünscht. Der Vorstand.

Berein für Frauen u. Mädchen der Arbeiterklasse. Montag, den 13. Februar er., Abends 8 1/2 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20: Vortrag von Frau Zepler: Welchen Werth hat die Bildung für die Arbeiterin? Diskussion. Gäste willkommen. Der Vorstand.

Achtung, Maler! Dienstag, den 14. Febr., Abends 8 1/2 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstrasse 20: Große öffentliche Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Der Bauarbeiter-Kongress in diesem Jahre und die Stellung der Berliner Maler dazu und eventuelle Wahl der Delegirten. 3. Diskussion. Zahlreiches Erscheinen ist Pflicht. 126/1 Der Vertrauensmann der Maler Berlins und Umgegend.

Achtung! Sattler Charlottenburgs! Donnerstag, den 16. Februar, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale Bismarckshöhe, Charlottenburg, Bismarckdorferstr. 39: Große öffentl. Sattler-Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Nutzen und Zweck der gewerkschaftlichen Organisation. Referent: Kollege Sassonbach. 2. Gründung einer Verwaltungskasse. 3. Verschiedenes. 7415 Der Einberufer.

„Hilfe“ zu Berlin. Krankenkasse für Deutschland (E. H. 133). Die ordentliche Generalversammlung findet statt: am 5. März d. J., Mittags 12 Uhr in Berlin im Panorama- Restaurant, Neue Friedrichstr. 23. Tages-Ordnung: a) Vorlegung und Genehmigung des Geschäfts- berichts für 1898. b) Ertheilung der Entlassung für den Vorstand und c) Festlegung des Revisions- und Genehmigung seiner Bezüge. Legitimation erfolgt durch Beitrags-Quittung vom März und Mitgliedsbuch. Berlin, den 8. Februar 1899. Der Vorstand. G. Hennig. F. Berringer.

Niederschönhausen-Pankow. Dienstag, den 14. Februar, Abends 8 Uhr, im Lokal des Herrn Thiele, Niederschönhausen, Bismarckstr. 44: Volks-Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Die bürgerliche Gesellschaft und die Sozialdemokratie. Referent: Reichstags-Abgeordneter Genosse Rosenow. 2. Die Kooperationsfreiheit der Arbeiter im „Berliner Lokal-Anzeiger“. 7016 Im zahlreichem Erscheinen wird erbeten.

Achtung! Volksversammlung Mittwoch, den 15. d. M., Abends 8 1/2 Uhr, in Ballschmiede's großem Saal, Badstr. 16: Das erste Naturheil-Krankenhaus in Deutschland. Wie stellen sich die Mitglieder der Krankenkassen hierzu? Referenten: Frl. Minna Kube, Dr. Latze, Professor Förster und andere. 7646/7 Diskussion. Im zahlreichem und pünktlichem Erscheinen ersucht Die Einberuferin: M. Kube, vr. Naturheilstudige, Charlottenburg, Berlinerstr. 125.

Zähne 2 M. 10 Jahre Garantie. Vollkommen schmerzloses Zahn- ziehen 1 M. Plomben 1,50 M. Thallzahl, wöchentl. 1 M. Zahnarzt Wolf, Leipzigerstr. 22. Sprochstr. 9-7

Deutscher Holzarbeiter-Verband (Zahlstelle Berlin.) Montag, den 13. Februar, Abends 8 1/4 Uhr: Bezirks-Versammlungen. Sünden und Südoften: „Häckerischer Hof“, Admiralstr. 18c. Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Reichstags- Abgeordneten Genossen Rosenow über: „Arbeiterdemagogie früher und jetzt“. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegen- heiten. - Nichtmitglieder und Frauen haben freien Zutritt.

Westen u. Südwesten: Zudenstraße Nr. 106. Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Herrn Metzner. 2. Das Ueberfundsensystem der Firma Prachtel und ihre Verfeinerungen. 3. Verschiedenes.

Wedding und Gesundbrunnen: im Lokale des Herrn Kaabe (Kolberger Salon), Kolbergerstr. 23. Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten und Ver- schiedenes. - Gäste und Nichtmitglieder haben Zutritt.

Rosenthaler und Schönhauser Vorstadt: Schwedterstraße 23 bei Wernau. Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Hoffmann über: „Himmel und Hölle und ihre Bewohner“. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten und Ver- schiedenes. Frauen und nichtorganisirte Kollegen haben Zutritt. Die Versammlung wird pünktlich um 8 1/2 Uhr eröffnet.

Dienstag, den 14. Februar 1899: Osten und Nordosten: Straußbergerstr. 3. Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Sassonbach über: „Freimaurerei“. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten. 4. Verschiedenes. Frauen und Nichtmitglieder haben Zutritt. - Die Versammlung wird präzise 8 1/2 Uhr eröffnet. Die Zahlstelle 25 ist am 11. Februar von Langestr. 46 nach Frucht- straße 20 bei Zimmerling verlegt worden.

Friedrichsberg: bei Heinecke, Friedrich Karlstr. 11. Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verbands-Angelegenheiten. Zu dieser Versammlung sind die Kollegen der Werkstatt Golewetz, Frankfurter Chaussee 121, insbesondere der Kollege Rettig hiermit ein- geladen.

Friedrichsfelde: bei Babe, Prinzen-Allee 30: Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Kollegen Carl Dick über: „China, Land und Leute“. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten. 4. Verschiedenes.

Parkettbodenleger. Montag, 13. Februar, in den „Sprechhallen“, Moabitier Brücke: Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Die Kommission.

Achtung! Perlmutt-Arbeiter. Achtung! Am Mittwoch, den 15. Februar 1899, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Wilke, Andreadtstraße 26: Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Vortrag über: „Der Kampf der Arbeiter um bessere Existenz- bedingungen“. Referent Kollege Mohs. 2. Diskussion. 3. Werkstatt- angelegenheiten. 4. Verschiedenes.

Holzarbeiter! Am Mittwoch, den 15. Februar, Abends 8 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstraße Nr. 20: Kombinierte Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Bericht der Agitationskommission und Beratung des Streitreglements. 2. Verschiedenes. 177/4

Achtung! Achtung! Volksversammlung Mittwoch, den 15. d. M., Abends 8 1/2 Uhr, in Ballschmiede's großem Saal, Badstr. 16: Das erste Naturheil-Krankenhaus in Deutschland. Wie stellen sich die Mitglieder der Krankenkassen hierzu? Referenten: Frl. Minna Kube, Dr. Latze, Professor Förster und andere. 7646/7 Diskussion. Im zahlreichem und pünktlichem Erscheinen ersucht Die Einberuferin: M. Kube, vr. Naturheilstudige, Charlottenburg, Berlinerstr. 125.

Zähne 2 M. 10 Jahre Garantie. Vollkommen schmerzloses Zahn- ziehen 1 M. Plomben 1,50 M. Thallzahl, wöchentl. 1 M. Zahnarzt Wolf, Leipzigerstr. 22. Sprochstr. 9-7

An die Arbeiter Moabits! Bedürfnis Gründung eines Kranken- unterstützungs-Vereins (aber der Unterzeichnete die Arbeiter Moabits zu einer Besehrung im Lokal des Herrn Konter, Beusselstr. 23, Sonnt- ag, den 12. Februar, 5 Uhr Nach- mittags ein. Zahlreiches Erscheinen erwartend J. A.: R. Reibeln. 7815

Gesang-Verein „Einig“ sucht Stimmbegabte Herren als Mit- glieder. Übungsstunde Dienstag Abend von 9-11 Uhr, Restaurant Scherer, Blumenstr. 38. 723b

Goldene Damen- Uhren von 16 Mk. an. Uhren, Goldwaaren. G. Wagner, Skaltzerstr. 126, nahe Kotbus. Th. Billiger wie in jed. Laden

Die Befehlsgebung gegen Alfred Kühne, Einleger, nehme ich hier- mit zurück. M. Schlotter. Rechtsbureau d. Kgl. Gerichtshofes a. D. für Zivil- und Strafsachen Siegnitzerstr. 30.

Achtung! Schuhmacher. Am Montag, den 13. d. M., Abends 8 1/2 Uhr finden 169/6 2 öffentl. Schuhmacher-Versammlungen statt: Für den Westen im Neuen Klubhaus, Kommandanten- straße 72. Tages-Ordnung: 1. Schlussabrechnung der Agitationskommissionen der Schoch- und Schützebranche. 2. Die gegenwärtigen Lohn- und Arbeits- verhältnisse in den Geschäften der Friedrichshald. Die in der Schützebranche thätigen Kollegen werden ersucht, an dieser Versammlung theilzunehmen. Für den Osten und Norden im Englischen Garten, Alexanderstr. 27b. Tages-Ordnung: 1. Schlussabrechnung der Agitationskommission. 2. Die gegenwärtigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den mechanischen Fabriken. Die Beitragskassener sind in den Versammlungen anwesend. Um regen Besuch bitten Die Einberufer.

Achtung! Zimmerer. Achtung! Freitag, den 17. Februar, Abends 8 1/2 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20: Mitglieder-Versammlung der Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Zimmerer (G. S. Nr. 2, Hamburg). Ortsverwaltung Berlin. T. D.: 1. Abrechnung vom 4. Quartal 1898. 2. Wahl der Revisoren. 3. Anträge zur Generalversammlung. 4. Innere Kasienangelegenheiten. Mitgliedsbuch legitimirt. 259/2 Der Vorstand. J. A.: August Gruse, Barunstr. 41a.

Achtung! Textilarbeiter. (Filiale I. Berlin.) Am Montag, den 13. Februar, Abends 8 1/2 Uhr bei Wilke, Andreas-Strasse Nr. 20: Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Abrechnung vom Weihnachtsergebn. 4. Verschiedenes. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Handels-, Transport- u. Verkehrsarbeiter! Hausdiener, Kutscher! Heute, Sonntag, 12. Februar, Abends präz. 6 Uhr: Große öffentl. Versammlung im „Englischen Garten“, Alexanderstraße 27c. Tages-Ordnung: 1. Der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion im Reichstage auf Ab- änderung des § 316 des Str.-G.-B. betreffend die Gefährdung der elektrischen Bahnen. 2. Diskussion und Beschlussfassung. 3. Wahl der Delegirten zum Einigungs-Kongress in Leipzig. Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages ist zu dieser Ver- sammlung eingeladen. 75/3 Zahlreichen Besuch sehen entgegen Die Vertrauensleute: Oertel und Wolf. Nach der Versammlung: Geselliges Beisammensein mit Tanz.

Achtung, Stodkarbeiter! Am Montag, den 13. Februar 1899, Abends 8 1/2 Uhr, bei Stechert, Andreasstr. 21: Oeffentliche Versammlung der Stodkarbeiter. Tages-Ordnung: 1. Der Streit bei der Firma Gebr. Noa, Dresdenstraße 38. 2. Verschiedenes. In Anbetracht dieser wichtigen Angelegenheit erwarten wir jeden Kollegen pünktlich. Der Vertrauensmann.

Grünau. Stodkarbeiter Grünau. Berlins und Umgegend. Sonntag, den 19. Februar 1899: Winterausflug nach Grünau. Treffpunkt: Nachmittags 3 Uhr im Lokale von G. Lindenhayn, Mitgliedskarte legitimirt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband (Verwaltungsstelle Berlin.) Todes-Anzeige. Am Freitag, den 9. d. M., verstarb an der Schwindsucht unser langjähriges Mitglied der Camie O. Möller. Ehre seinem Andenken. Die Beerdigung findet Montag, den 13. Febr., Nachm. 4 Uhr vom Kremens- haus Friedrichshald nach Wilhelmsh- berg statt. Die Ortsverwaltung.

Verband aller i. d. Kürschnerei beschäft. Arbeiter und Arbeiter- frauen Berlins und Umgegend. Montag, den 13. Februar, Abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Feind, Weintr. 11: Mitglieder-Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Dr. Wohl- heim über: „Naturerkenntnis und Weltfortschritt“. 2. Diskussion. 3. Lokal- sache. 4. Verschiedenes. Um pünktliches Erscheinen ersucht 93/2 Der Vorstand.

Kostenlose Auskunft v. z. verkaufenden Geschäften all. Art. Reanderstr. 16, Helm.

Die Einberufer.

Die Arbeiterschaft gegen den „Lokal-Anzeiger“.

Die Wirksamkeit des „Lokal-Anzeiger“ verhängt hat, macht sich namentlich in Gast- und Wirtschaftskreisen ganz empfindlich bemerkbar.

Diese Erklärung des Vorstandes finden wir höchst verständlich. Sie mag von der Erwägung ausgegangen sein, daß die von Herrn Scheel verfaßten Maßnahmen namentlich in sittlicher Hinsicht so bedenklich sind, daß sie sich nicht verteidigen lassen.

Die Berliner Arbeiterschaft wird angesichts des bisher errungenen Erfolges in der bewährten Kampfweise fortfahren und überall, wo sie ihre Macht fühlbar machen kann, nach der Parole handeln: Fort mit dem „Lokal-Anzeiger“, fort mit dem Blatt, dessen Verleger das Koalitionsrecht des Arbeiters mit Füßen tritt!

Verfassungen.

Die Bildhauer hielten am 7. d. M. eine öffentliche Versammlung ab. Der erste Punkt der Tagesordnung wurde ausgefüllt mit der Berichterstattung des Vertrauensmannes, des Delegierten zur Berliner Gewerkschaftskommission und des Internationalen Agitationskomitees der Bildhauer.

eine Nachlässigkeit des Vertrauensmannes in erster Linie erblicken, aber auch nicht aufsehen, die Kollegen selbst mit verantwortlich zu machen, wenn dadurch eine Agitation auf politischem Gebiete in unseren Reihen hintergelebt wurde.

durch die Gewerkschaftsorgane zu tragen. — Sodann verliest Dupont einen Aufruf an die an Bauten beschäftigten Bildhauer, sich an der Bewegung der Bauarbeiter zu beteiligen und Mitteilungen über Mißstände auf Bauten an die gewählten Kommissionen gelangen zu lassen.

Freireligiöse Gemeinde. Heute, Sonntag, den 12. Februar, Vormittags 9 Uhr, im großen Festsaal der Berliner Resource, Kommandantenstr. 57: Bekehrungsfest.

Zamarriner Kurios für Arbeiter und Arbeiterinnen. Heute Nachmittag 6 Uhr bei Reumann, Brunnenstr. 150: Vortrag des Herrn Dr. Alfred Bernke über: „Streikfrage in der modernen Medizin.“

Zentral-Kranken- und Begräbnis-Anstalt für Frauen und Mädchen in Deutschland. (Eingeführt. Quästl. 20) Verwaltungsstelle Berlin I. Montag, den 13. Februar, Abends 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung in Rautenb. 3

Bergbauverein Germania. Heute: Gesellschaftsabend im Englischen Hof, Neue Hofstraße 3. Anfang 8 Uhr. Gäste willkommen.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Freie Volkstheater. Friedrich-Wilhelmstadt. Theater. In Behandlung. 1. Abtheilung (rotte Karten). Anfang nachmittags 2 1/2 Uhr.

Reichshallen. Stettiner. Sänger. Anfang 7 Uhr.

Schiller-Theater

(Wallner-Theater). Sonntag nachm. 3 Uhr: Wilhelm Tell. Abends 8 Uhr: Der Millionenbauer.

Zentral-Theater

Rechnung. 3 Uhr zu halben Preisen: Der Zigeunerbaron. Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.

Luisen-Theater

34. Reichendergerstraße 34. Nachmittags 3 Uhr: Volks-Vorstellung zu kleinen Preisen.

Thalia-Theater

Dresdenerstr. 72/73. Gastspiel Emil Thomas Schiddebold's Engel. Voffe mit Gesang in 4 Akten von H. Kammhildt.

Metropol-Theater.

Schreier. 55/57. Dir. Rich. Schultz. Heute und folgende Tage: Die Heinen Michu's.

Ostend-Carl Weich-Theater.

Gr. Frankfurterstraße 132. Nachmittags 2 1/2 Uhr: Vorstellung der neuen freien Volkstheater.

Der Brandstifter

Sensationelles Lustspiel mit Gesang in 5 Akten (12 Bildern) von G. Bronkowsky.

Olympia Theater.

Karlstr. (Circus Renz) Karistr. Heute: 2 Vorstellungen. Nachm. 3 1/2 Uhr: Dornröschen.

Circus Renz-Riesen-Tunnel.

Direktion: J. M. Hart. Täglich: Grosses Konzert u. Spezialitäten-Vorstellung.

Feen-Palast-Theater

Burgstr. 22. Burgstr. 22. Kolofaler Beifalls-Jubel! Berliner Konfektionseusen.

Quarg's Spezialitäten-Theater

im Grand Hotel Alexanderplatz. Täglich: Hervorragende Kunstkräfte! Horley-Trio.

Urania

Taubenstrasse 48/49. Im Theater: Das Land der Fjorde. Inm Hörssaal: Oberleutn. Wensky.

Passage-Panopticum.

Geöffn. v. 9 Uhr früh bis 10 Uhr Abends. Nur noch kurze Zeit: 40 Krieger des Mahdi.

Castan's Panopticum.

Ital. Sänger- u. Tänzer-Gesellsch. „Santa Lucia“. Die berühmten „lebenden Bilder“.

Berliner Aquarium

Unter den Linden 68a, Eingang Schadowstr. 14. Heute Sonntag Eintrittspreis 50 Pf.

W. Noack's Theater

Brunnenstr. 16. Jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag: Große Extra-Theater-Vorstellung.

Moabiter Gesellschaftshaus.

Alt-Moabit 80-81. Jeden Sonntag: Ball. Anfang 4 Uhr.

Apollo-Theater.

Direktion E. Waldmann. Neunter Abend: Madame Yvette Guilbert.

The black Troubadours

Mr. Segommer. Geschw. Alexia. Anfang 7 1/2 Uhr.

Circus Busch

Zonntag, 12. Februar 1899. 2 gr. brillante Vorstellungen. Nachmittags 4 Uhr.

Grosche-Gala-Vorstellung.

PERSIEN. Besonders hervorzuheben: Mit über die hundert Fuss hohe Burgmauer.

Reichshallen.

Stettiner Sänger. (Mensel, Gleitz, Britton, Ziehl, Aroue, Nöhl, Schneider und Schrader.)

Frauen-Emanzipation

Einladung von Weydel. Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pf. Numeriert 75 Pf. bis 2 Mark.

Gesellschaftshaus

Zwinckmüllerstr. 12. Jeden Sonntag: Ball und Theater-Vorstellung. 5638

Concerthaus Leipzig.

Hoffmann's Quartett-Humoristen. Sonntag: Heinrich Heine u. Ein Dienstmädchen von heute.

Mähr's Theater

Cranienstr. 21. Täglich: Berliner im Hochland.

Urania

Wrangelstrasse 10/11. Jeden Sonntag: Grosser Ball. Anf. 4 Uhr.

Moabiter Klubhaus

Beusselstr. 9. Empfehle meinen großen Saal, Vereinszimmer f. 20-30 Personen.

Moabiter Sprechhallen

Kirchstr. 27. Empfehle meinen Saal. — Jeden Sonntag: Tanz.

H. Krieger's Festsäle

Wasserthorstr. 68. Empf. meinen Saal Vereinen und Gewerkschaften.

Graumann's Festsäle

(früher Renz) Nannystrasse 27. Empfehle meine Säle mit und ohne Bühne.

Johannisthal!

Park-Restaurant! Jeden Sonntag: Gr. Ball. Tanz und Caberode frei.

Steppdecken

Kauft man am besten und billigsten nur direkt in der Robert B. Strohmandel, Berlin S., 72, Wall-Strasse 72.

Freie Volksbühne.
 Heute Nachmittag 2 1/2 Uhr: I. Abtheilung im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater: **In Behandlung.** Von Max Dreyer.
 Regie: Herr Ober-Regisseur A. Steinert.
 Gastspiel von Frau Fräulein Grevenberg vom Berliner Theater.
 Die Vorstellung der II. Abtheilung nächsten Sonntag.
 Einige neue Mitglieder zur 6. Abtheilung können sich noch in den Zahlstellen melden. 228/12
 Der Vorstand. I. A.: G. Winkler.

Verband deutscher Schneider u. Schneiderinnen
 (Filiale Berlin).
 Nächsten Sonntag, den 19. Februar cr.:

Wiener Masken-Ball.
 in der Berliner Ressource, Kommandantenstraße Nr. 57.
 Eröffnung 7 1/2 Uhr. — Anfang 8 1/2 Uhr.
 Demaskierung um 12 Uhr. — Kaffeepause.
 Billets à 50 Pf. sind zu haben im Bureau Annenstr. 9, in den Zahlstellen des Verbandes und bei allen bekannten Verbandstagen und Kollektoren.
 Zu zahlreichem Besuche ladet ein Die Ortsverwaltung.

Grosser Wiener Maskenball
 am Sonnabend, den 18. Februar 1899, im Lokal des Herrn Eigenstock, Gneisenaustraße 67,
 arrangirt vom

Zentral-Verband der Maurer Berlin II.
 Billets à 50 Pf. sind bei Grotz, Zossenstr. 1, zu haben.
 Das Komitee.

Bickel's Konzerthaus, Hellenbrandt.
 Hasenhalde 53/54.
 Sonnabend, den 18. Februar 1899:

Wiener Masken-Ball!
 veranstaltet vom
Gesangsverein „Kreuzberger Harmonie“ (R. d. U.-S.-B.)
 Während der Kaffeepause gelangt zur Aufführung:
Der geprellte Ochsenwirth.
 Anfang 8 Uhr. Billet 50 Pf.
 Hierzu ladet ein Das Komitee.

Louis Keller's Festsäle.
 Koppenstraße 29. Koppenstraße 29.
 Grösstes u. schönstes Etablissement der Residenz.
 Heute, Sonntag:

Grosse Spezialitäten-Vorstellung
Konzert mit darauf folgendem Ball.
 Entree 30 Pf. 2 Orchester. Anfang 5 1/2 Uhr.
 Louis Keller.

„Alt Berlin“, Holkenstrasse 19, (Molkennmarkt).
 Montag: Wellfleisch. Tägl.: Eisbein
 Dienstag: Frische Wurst, mit Sauerkohl.
 Hermann Gärtner.

Gustav Milbrodt's Festsäle, Müller-
Strasse 7.
 Jeden Sonntag: Großer Ball, große Volksmusik.
 Empfehle meinen großen Saal zu Versammlungen und Festlichkeiten sowie Vereinstänzen und Restaurants. 844/2

Etablissement Süd-Ost, Waldemarstr. 75.
 Säle zu Festlichkeiten und Versammlungen. 1404L
 Jeden Sonntag: Grosser Ball. H. Brüder.

Berolina-Festsäle, Schönhauser Allee 28
 Ecke Wörtherstraße.
 Große und kleine Säle für Vereine und Versammlungen.
 Vereins-Zimmer. 2 Regelbahnen noch zu vergeben. 429L

Robert Scheere, Restaurant „Sängerheim“
 O. Wilmersstraße 38.
 Telefon: Amt VII Nr. 3760.
 Arbeitsnachweis der Möbelpolier, Brauer, Bauereis-Handwerker.
 Zahlstelle des Verbandes der Holzarbeiter, Metallarbeiter, Buchbinder, des Orts-Krankenkasse der Möbelpolier, der Zentral-Krankenkasse der Schuhmacher, Gold- und Silberarbeiter, Buchbinder und Zahlstelle des Wahlvereins für den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis (Osten). 555L

Märkischer Hof, Admiral-Strasse 15 c.
 Heute, Sonntag, d. 12. Febr.:
Grosser öffentlicher Wiener Maskenball!
 Anfang 4 Uhr. Demaskierung 7 1/2 Uhr. Um 9 1/2 Uhr: Grosses Schneegedöbel mit Schneebällern. — Eine Masken-Vorlese-Garde, sowie Ankleideschmuck befinden sich am Ball-Abend im Lokal. — Die Restaurationsräume stehen jeden Sonntag den geehrten Familien zur Verfügung. Die beiden Säle stehen zu Hochzeiten, Versammlungen, sowie zu Sommerfestlichkeiten den Vereinen zur Verfügung. Jeden Sonntag: **Grosser Fest-Ball!**

Vereinsbrauerei-Ausschank Rixdorf
 Herrlicher Garten und große Säle.
 Mittwoch und Sonntags.
 Gr. Frei-Konzert.
Oeconomie: Martin Berndt
 Borzählige Küche, Wirtshauskellerei, Schießstand, Regelbahnen u. sonstige diverse Belustigungen.
 Kaffeeküche von 2 Uhr ab geöffnet.
 520L*) Pferdebahn vom Westplatz für 10 Pf. bis zur Brauerei

Kinderwagen-Haus
August Götze, Berlin N.,
 Brunnenstr. 145, Ecke Rheinsbergerstr.
 Riesen-Auswahl in Kinder-, Puppen-, Sport-, Kisten- u. Leiterwagen, Kinderholzmöbel und Kinderbettstellen.
 Klappstühle. 928L
Korbwaren eigener Fabrik.

Reinhold Werner, Kleine Andreastr. 12, I.,
 Schneidemeister. 1038L*)
 Für 18 Mark fertige Maß einen Anzug sowie Paletot mit nur guten Stoffen. Für eleganten Schnitt und solide Ausführung bürgt meine seit 18 Jahren bestehende Firma. — Großer Zuschlager.
 Filiale Friedrichshagen: Friedrichstr. 105.

Admiralsgarten-Bad
Akten-Gesellschaft.
 Wir verabreichen in unseren Heil- und Bade-Anstalten:
 1. Friedrichstraße 102
 2. Bad Alexanderplatz, Alexanderplatz 3
 3. Bad Oranienplatz, Luisen-Platz 22
 4. Bad Weddingplatz, Reinickendorferstraße 2a
 5. Soolquelle Bonifacius, Lützowstraße 74
 6. Soolquelle Martha, Friedrichstraße 8
 7. Soolquelle Paul, Paulstraße 6

Natürliche Soolbäder
 von den Ärzten angelegentlich empfohlen.
 Die natürlichen Soolquellen wurden von uns an sieben verschiedenen Stellen in Tiefen von 200 bis 300 Metern erschöpft und gelangt die natürliche Soole in Berlin nur allein in obengenannten Anstalten zur Verabreichung. Eine Abgabe von natürlicher Soole außerhalb unserer Heil- und Bade-Anstalten darf infolge Verfügung des königlichen Haupt-Steuer-Amtes nur in kleinen Quantitäten gegen ärztliche Verschreibung und ausschließlich zu medizinischen Zwecken stattfinden.
 Gleichzeitig bringen wir unsere kohlensauren Soolbäder nach Patent Friedrich Koller, elektrischen Bäder, Massage, Wasserheil-Anstalt, Russisch-römischen, Dampfbaden- und Schwefel-Bäder in empfehlende Erinnerung.
 Die Direktion.

Achtung!
Elektrotechnischer Unterricht.
Abendkurse für Praktiker.
 Zweimal wöchentlich von 8—10 Uhr.
 Dauer des Kurses 5 Monate — monatlich 5 M.
 Netteste und leichtverständliche Lehrmethode am Plage.
 Keine Vorkenntnisse nöthig.
 Seit dem 1. Januar d. J.

250 Neuaufnahmen.
 Darunter 61 Schlosser und Schlossermeister
 17 Uhrmacher
 20 Klempner
 18 Montreure
 13 Mechaniker
 15 Tischler
 7 Maschinenbauer
 16 Arbeiter
 4 Werkführer
 9 Kaufleute
 8 Schuhmacher
 6 Dreher
 65 Herren aus anderen Berufen
 Die Besuche für nebenstehende 250 Personen werden in dem nächsten Monat im Bureau des „Elektron“

Der nächste Abendkursus beginnt am 16. Febr.
 Der nächste Sonntag-Kursus beginnt in Physik am 29. Februar 1899, Mathematik 19. Februar 1899, Vormittags 8—10 Uhr.
 Prospekt gratis. Anmeldungen werktäglich 9—9 Uhr, Sonntags 8 bis 1 Uhr Mittags im Bureau des „Elektron“

„Elektron“
Spezial-Lehranstalt f. Elektrotechnik.
 Zweig-Niederlassung der Westf. Elektrizitäts-Gesellschaft.
 Berlin SW., Alte Jakobstr. 24 (nahe Oranienstr.)
 Telefon: Amt IV 2042 und 2202.

Kinderwagen- u. Schlafmöbel-
Bazar Baby, I. Invalidenstrasse 160,
 an der Brunnenstrasse, II. Gr. Frankfurterstr. 115,
 Ecke Andross-Strasse, III. Oranien-Strasse 70,
 gegenüber der Jakobyleiche.
 von 5,00—150,00
 Betten, Stand von 10,00—100,00
 Bettfedern u. Daunens, Schütten der Betten im Besitze der Käufer.

IV. Chausseestrasse 8. V. Reinickendorferstrasse 2 DE.
VI. Charlottenburg, Wilmersdorferstrasse 55.
 Lieferung der Beamten-Vereinigungen 5489L

Verkauf frisch gef. i. h. w. pers. und finn. Fleisches.
 Rindfleisch pro Pfd. von 30 Pf an,
 Schweinefleisch 40 Pf.
 558L*)
 Verwaltung der Kochanstalt Städt. Schlachthof
 Täglich von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr abends:

J. Brünn,
 (Bahnhof Börse) Hackescher Markt 4
 Nach beendeter Inventur gelangen größere Lagerbestände mehrer
Teppiche
Gardinen! Portiären!
Steppdecken! Tischdecken!
 zu sehr billigen Preisen zum
Ausverkauf!!
 6092L*)

Columbia-Zither Original
 wird von keiner anderen Zither — besonders nicht von den vielen schlechten Nachahmungen der echten Columbia-Zither — übertroffen an wunderbarer Weichheit und Kraft des Tones, womit selbst ein großer Raum ausgefüllt wird, ohne dass der Ton an Klarheit verliert. Die echte Columbia-Zither verdient ihre vielen Vorzüge den amerikanischen Holzarten, aus denen sie hergestellt ist. Sie ist das vollkommenste Musikinstrument für jede Familie, ihr gelungener Ton wirkt beruhigend auf Herz und Gemüth; auf derselben können vermehrt einfacher Vorrichtung von Jedermann sofort Lieder, Tänze, Choräle, Opern etc. gespielt und nach einiger Uebung künstlerisch zum Vortrag gebracht werden. — Preis gegen Kasse 18 u. 24 M. (Theilzahlung 1 M. pro Woche) inkl. 6 Lieder, Schüssel, Rollenänderer und Ständerkasten.
Columbia-Zither-Comp.,
 Berlin S., Oranienstrasse 75 (am Waldenpark).
 Agenten und Wiederverkäufer überall gesucht!

Echte Kornbranntweine aus reinem Roggen
 und Malz gebrannt
 Bielefelder Aiter 65 Pf., Richtenberger 95 Pf., Münchländer 1,10 M., Breslauer 1,25 M., Steinhäger, Doornlaak, Aquavit etc. in Originalabfüllung.
 Cognac in großer Auswahl, Fl. 1,10—2,00 M. Feinste in- und ausländische Liqueure, Ungarweine etc. empfiehlt die Weinhandlung von **F. Willumeit,** Antikarntstraße 62, Potsdamerstr. 48 (Eingang F. Willumeit, Antikarntstraße) und Stalitzerstr. 135. 927L*)

Ginseggungs-Anzüge
 in blau u. schwarz Sammet u. Gehört zu sehr billigen, aber festen Preisen
Julius Lindenbaum, Gr. Frankfurterstr. 189.
 Feste Preise. Spezialität: Anfertigung nach Maß.

Mohr'sche Margarine
 wie beste
 schmeckt u. bräunt
 Butter.
 .. Man achte genau auf obige Marke!

Bitte ausschneiden.
Neu! 12 Visiten-Portraits oder 3 Kabinet-Bilder nur 1,85 Mark. Neu!
 Gruppen-, Brust- und Kinderbilder 1 Mark mehr
 nur bei **Hermann Besther, Photograph,** jetzt: **Landbergerstr. 46,** Eingang Katharinenstrasse, 2 Tr.
 Vornehme Ausstattung und vorzügliche Ausführung zugesichert.
 Vergünstigungen nach alten Bildern von 3 Mark an.
 Sonntags und Feiertags den ganzen Tag geöffnet.

Metzner's Korbwaren-Fabrik.
 Berlin, Androssstr. 23, vis-à-vis dem Androssplatz.
 II. Geschäft: Brunnenstr. 95, vis-à-vis Humboldt-III. Geschäft: Benfestr. 67 (Wobitz).
 IV. Geschäft: Leipzigerstraße (Spittel-Kolonnen) größte Lager Berlin.
Kinderwagen, 1000 Mark
 541L*)
 lasse ich jedem, der mir in Berlin ein höheres Kinderwagen-Lager als das meinige nachweist.

Schonet Eure Wäsche
 mit Karol Well's Seifenextrakt.

Möbel und Polsterwaren.
 Arbeit, außer billig, A. Schulz,
 Preis, empfiehlt
 Reichenbergerstr. 5. Auch Theilzahlung!

Musik-Instrumenten-Fabrik H. Howe & Co.,
 Gr. Frankfurterstraße 39
 empfiehlt sämtliche Instrumente, mechanische Werke, Pianoforte, Gegenstände, Violonchelle etc. Saiten zu reellen Preisen. 761L*)

Rohtabak! Emil Berstorff
 Brunnenstr. 182 — Koppenstr. 9
 und Stalitzerstr. 129. 539L*)

Rohtabak!
Karl Roland, Seebuferstr. 3a, empfiehlt sein Lager kostbarster, außerordentlich guter Sumatra-Tabake von Mt. 1.60 bis Mt. 4.20. Java von Mt. 0.95 bis Mt. 1.30. Alle anderen Tabake zu billigen Preisen.

Sumatra, Brasil, Java
 u. s. w. offerirt zu den billigsten Preisen
 pfunweise und in Ballen. 714L
Robert Kettner,
 6. Oranienstrasse 6.

Neues Rohtabak-Lager
 bietet Fabrikanten besondere Vorteile in guten Qualitäten zu billigen Preisen. — En gros. En detail.
A. Fischer, Auguststraße 39,
 nahe Kolonnenstraße.

Roh-Tabak
 billige Preise 5370L*)
Max Jacoby
 Strelitzerstrasse Nr. 52.

Rohtabak
 Grösste Auswahl! Billigste Preise!
 Unter Brand! Borzügliche Qualität!
 Sämtliche
Fabrikations-Utensilien.
 Neue Formen, sehr gr. Auswahl,
 1.10 M. Man verlange Preis-
 Verzeichnis. 5380L*)

Heinrich Frank,
 Nr. 185, Brunnenstr. Nr. 185.

Ehe Trauringe
Goldwaaren
Uhren
 kaufen, beachten Sie unsere er-
 mäßigsten billigen Preise!
 Welche Beliebtheit die von uns
 gefertigten Trauringe haben, beweist
 wohl am besten, dass die Fabrik
 im Jahre 1896 22000 Stück
 im Jahre 1897 21000 Stück
 angefertigt hat. Einzelverkauf
 von Goldwaaren u. Uhren
 zu bisher nur an Fabrikations-
 orten üblichen Preisen; bei Ver-
 gleich werden Sie finden, dass
 unsere Preise einzig dastehen!

E. Wolf & Stiller,
 Goldwaaren- und Uhren-Industrie,
 Friedrichstr. 68,
 Hofparade, kein Laden,
 zwischen 540L*)
Lauben- u. Mohrenstraße.

Möbel,
 Ganz u. Theilzahlung,
 billigst Avant-
 surer Allee 110 I,
 Ecke Ringelbergstr.

Frauen u. Mädchen
benutzen zur Erfrischung und Verjüngung ihres Feints nur **Grollich's Heublumen-Seife** (System Knapp).
Preis 50 Pfg. Künftig bei Apothekern und Droguisten oder per Post mindestens 6 Stück (12 Stück versandt spesenfrei) aus der Engel-Droguerie von **Joh. Grollich** in **Brünn** in Mähren.
Berlin: Dr. E. Kuhlmann, Friedrichstrasse 134 (auch eng. gross). — Lützow-Apothek, Lützowplatz. F. Berger, Königstrasse 29. R. Sauer, Kaiser Wilhelmstr. 47. Max Schwarlose, Hofhof, Königstr. 59. Admiral-Apothek, Admiralstrasse 31/32. Schwanen-Apothek, Spandauerstr. 77. König Salomo-Apoth., Charlottenstrasse 54. Wrangel-Apothek, Wrangelstr. 108. Blumen-Apothek, Blumenstrasse 73. Strauss-Apoth., Stralauerstr. 47. Adler-Apothek, Neue Königstrasse 50. F. W. Sehrendt, Dresdenerstrasse 115. P. Brandes, Dresdenerstrasse 66/69. Richard Loose Nachf., Neue Königstrasse 190. Kopp, Josef, Potsdamerstrasse 122c. O. Reichel, Eisenbahnstr. 4. G. R. Prenzel, Rixdorf, Prinz Handjerystrasse 44/45 und Hermannstrasse 227. L. Horn, Potsdamerstr. 5.

Drehrollen Fabrik
J. E. Leonhardt,
Berlin, Sebastianstraße 3.

Zur Einsegnung!



Gold. Damen-Uhren von 2 M. an.
Silberne Herren-Uhren von 1 M. an.
16 M. an.

3 Jahre Garantie.
Echt Schweizer Fabrikat.
Gold, Ringe von 2 M. an.
Gold, Broches v. 6 M. an.
Trauringe 2 Duk. 21 M.
Wenn Sie gut **Goldwaaren** und billig kaufen wollen, so besichtigen Sie unsere permanente **Master-Ausstellung** mit **Originalpreisnotirung** (da jedes Stück deutlich sichtbar in Zahlen ausgezeichnet) vor dem Hause **Königstr. 22.**
Goldwaaren-Industrie
Belmonte & Co.
Fabrikation goldener u. silberner Schmuckgegenstände mit elektrischem Kraftbetrieb, sowie Grosshandel, Export, Versand sämtlicher Artikel der Gold-, Silber- u. Uhren-Branche. Einzelverkauf nur Hof part.
Bruchgold u. Silber werden zu Courspreisen gekauft und in Zahlung genommen.
Königstr. 22-24.
Nach beendeter Inventur gewähren wir bis zum 1. März cr. auf sämtliche Artikel ausser auf Trauringe und goldene Herren-Ketten einen Ausnahmerabatt v. 5%.

Baer Sohn

24a Chausseestrasse 24a. 11 Brückenstrasse 11.
16 Grosse Frankfurterstrasse 16.

Eigene Fabrikation im grossen Maassstabe.

Streng feste, sehr billige, in Zahlen gezeichnete Preise.

Einsegnungs-Anzüge!

Jeder Käufer eines Einsegnungs-Anzuges erhält 3 Geschenke umsonst: 1. ein elegantes Stammbuch, 2. einen reizenden Spiegel, und 3. ein Einsegnungsbonquet.

Diagonal und glatt Cheviots. Je nach Grösse. 18,- 15,- 12,- 9 Mk. 50	Satin und Kammgarn-Cheviots. Je nach Grösse. 24,- 18,- 15,- 12 Mk. 50	Kammgarn- und Tuch-Arten. Je nach Grösse. 27,- 24,- 21,- 18 Mk.	Elegante Kammgarn- in sehr feiner Verarbeitung. Je nach Grösse. 30,- 27,- 24,- 21 Mk.
--	---	---	---

Moderne Maass-Anfertigung
bei ausserordentlich reichhaltigem Stofflager unter Leitung eigener erster Meister, zu sehr mässigen Preisen.
Hochelegante Façons. — Chiker Schnitt. — Tadelloser Sitz.
Prächtige Frühjahrs-Neuheiten sind eingetroffen.

HERREN- u. KNABEN-Bekleidung.

Oranienstraße 33 (zwischen Oranienplatz u. Adalbertstr.)
sollen die Waarenbestände der Carl Obat'schen

Konkursmasse

wie: **Damen- und Mädchen-Mäntel** jeder Art, Pelz-Capes, Colliers, Muffen, Blusen, Knaben- u. Burschen-Anzüge, Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Ballstoffe, Damenuche, Wäsche, Stoffe für Herren- und Knaben-Anzüge, Futterstoffe, Baumwollenwaaren etc. zu eigen taxierten und festen Preisen gegen Baarzahlung bis zum 28. Februar d. J., Vormittags von 8^{1/2}-1 Uhr und Nachmittags von 2^{1/2}-8 Uhr, ausverkauft werden.

Dr. med. Schaper,
prakt. homöopath. Arzt u. Spezialarzt f. Haut, Gicht, Geschlechtsleiden, Frauenkrankheiten. Spr. 9-1, 4-8.
Schöneberger Ufer 25.
Homöopath. Poliklinik:
Montag, Mittwoch, Sonnabend 7-8.
Friedrichstraße 114. I. [829] L.
Betten, Steppdecken, Gardinen, Anzüge, Remontiruhren, Regulatoren, Dampfgläser spottbillig Pfandleiche Neanderstr. 6.

Möbel auf Theilzahl. Oranienstr. 131.
Kaufante H. & M. Lewent. Beamten Zahl. Bed. ohne Anzahl.
Wer — keinen — Stoff — hat
zum Anzug, Paletot oder Hofe, kauft bei mir billiger wie beim Tuchfabrikanten, da ich große Vorräte Partie-Waaren per Kasse spottbillig einkaufe. **Stoff zum Herren-Anzug 9 M.,** reine Wolle neuerer Muster, ff. Tuch, Raumgarbstoffe, nie glänzend werdend, in schwarz, Hofen-Beize, schönste Muster zu 4-5-6 M. [7569]
Reife — zu — Knaben-Anzügen.
Gleichzeitig Schneider! Anzug zu fertigen 20 M. Feinste Qualitäten, zwei Knopfen, nur unter Garantie für guten Sitz.
Ludwig Enge, Herren-Bekleidung, Münzstr. 26 pari. F.-A. III. 1815.

Zur Einsegnung

empfehlen unser kolossales Lager von

Kleiderstoffen.

Schwarze Kleiderstoffe, reine Wolle, doppelbreit von 3,30 an.
Konfirmanden-Laschentücher „ 18 Pf. an.
Diese Woche als besonders preiswerth:
1 Kasten Emaille-Speiseteller, weiß, 11, 13, 15 Pf.
Kallmann & Loewenberg
Koppenstr. 12 (Ecke Münchbergerstr. 19).
1 Minute vom Schießischen Bahndorf.

Achtung!

Elektrotechnische Abendkurse für Praktiker.

Zweimal wöchentlich von 8-10 Uhr Abends.
Dauer des Kurses 6 Monate — monatlich 6 M.
Aelteste und leichtfassliche Lehrmethode.
Keine Vorkenntnisse nöthig.
Seit Beginn des Wintersemesters

283 Neuaufnahmen.

Darunter 35 Arbeiter	über 200 wachsame Aufsicht u. Qualitäten, auf die Sieben für Einsegnung liegen. „Elektra“ (G. m. b. H.)
8 Kaufleute	
70 Schloffer	
6 Maschinenbauern	
22 Klempner	
5 Uhrmacher	
6 Rüstler	
16 Mechaniker	
8 Schriftföhrer	
90 Herren anderer Berufe	
7 Uhrmacher	
10 Schloffer	

Der nächste Abendkurs beginnt am Mittwoch, d. 15. Febr.
Sonntags-Unterricht im Fachzeichnen und Kritzweiss.
Praktische Ausbildung in den Lehrwerkstätten.
„Elektra“ (G. m. b. H.)
Wissenschaftl. Institut I. Ranges. Aelteste Anstalt in Berlin.
Prinzenstraße 55, II (gegenüber der Turnhalle).
Telephon: Amt IVa 6003.

Actien-Brauerei Friedrichshain

vormals Lipps.
NO. Am Königsthor.

Anstich

unseres aus feinsten Rohmaterialien hergestellten vorzüglichen

Bockbieres

30 Flaschen Mk. 2,75 frei Haus.
Flaschen ohne Pfand.

Reelle Auflösung der Albert Hammer'schen gerichtlichen Konkurs-Masse

No. 175 Oranien-Strasse No. 175.

Seiden-Reste!!

Durch den lebhaften Verkauf hat sich ein **Posten**, circa **6500** Meter, **Seidenstoff-Reste** angesammelt, und sollen dieselben noch **bedeutend** unter den bisherigen Tax-Preisen veräussert werden.

Empfehle u. A.:

Reinseidene Foulards , früher 1,35 bis 2,25 M.	jetzt 0,55 bis 0,95 M.
Merveillenx , früher 1,75 bis 2,25 M.	jetzt 0,75 bis 1,15 M.
Reinseidene Schotten , früher 2,50 bis 3,75 M.	jetzt 1,10 bis 1,75 M.
Farbige, schwarze reinseidene Damassé , früher 2,25 bis 4,25 M.	jetzt 1,40 bis 2,30 M.

Kleider-Sammet, Meter 48 Pf., reinwollene **Kleider-Mousseline** 45, 50, 55 und 57 Pf.
Schwarze, farbige einzelne Roben 6 Meter 8 Meter 7 Meter
Röbe 3,10 M. 3,60 M. 4,20 M.

Das Geschäftslokal ist zu vermieten und die gesammte Gas- und Laden-Einrichtung spottbillig zu verkaufen.
Geschäftszeit 8-12^{1/2} und 1^{1/2}-8 Uhr.

Warenhaus Wilhelm Stein

Chaussee-Str. 66. BERLIN, N. Chaussee-Str. 66.

Jages-Angebot für Montag, den 13., Dienstag, den 14., Mittwoch, den 15. Februar.

Abtheilung Herren-Artikel:

Seidene Selbstbinder . . . Stück	42 Pf.	Stehkragen Lein. 4fach in 8 Façons Stück	20 Pf.	Serviteurs m. Falten, neueste Muster Stück	70 Pf.
Seidene Regattes . . . Stück	42 Pf.	Stehkragen Leinen 4fach mit umgelegten u. angebognen Ecken . . . Stück	28 Pf.	Oberhemden glatt &	375, 260 u. 175 Pf.
Seidene Schleifen m. Seidenfutter Stück	42 Pf.	Stehkragen Ia Qualität, mit umgelegten u. angebognen Ecken . . . Stück	42 Pf.	Oberhemden gestickt	450, 375, 275 u. 250 Pf.
Elegante Selbstbinder m. Seidenfutter Stück	85 Pf.	Umlegekragen mit angebognen Ecken . . . Stück	42 Pf.	Oberhemden mit Piqué-Falten Neuheit!	400 Pf.
Elegante Regattes . . . Stück	90 Pf.	Umlegekragen Leinen 4fach Stück	22 Pf.		
Herren-Loden-Hüte . . . Stück	110 Pf.	Umlegekragen Ia Qualität Stück	42 Pf.		
Herren-Filz-Hüte . . . Stück	110 Pf.	Steh-Umlegekragen . . . Stück	55 Pf.		
Herren-Filz-Hüte schwarz u. farbig Stück	240 u. 165 Pf.	Manschetten 4fach . . . Paar	38 Pf.		
Mützen m. Ohrenklappen Stück	28 u. 110 Pf.	Manschetten Leinen 4fach Paar	42 Pf.		
Prinz Heinrich Mütze . . . Stück	38 Pf.	Manschetten Leinen Ia Qualität in 3 Façons . . . Paar	65 Pf.		
Kosenträger „Marke Herkules“ Stück	55 Pf.	Serviteurs glatt Stück	48 Pf.		

Photographisches Atelier

Sonntags von 10 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags geöffnet.
 Visit Dtzd. 1,80 Cabinet Dtzd. 4,80.

Konkursmassen-Ausverkauf.

Die kolossalen Bestände der Konkursmasse des
Warenhaus Alfred Löwenthal,
 Wrangelstrasse 20, Ecke Pücklerstrasse,

bestehend in **Kleiderstoffen, Sammet- u. Seidenwaaren, Weiss-, Leinen- u. Baumwollwaaren, Wäsche und Tricotagen, Gardinen, Teppichen und Läuferstoffen, Glas-, Porzellan- und Steingutwaaren, sowie sämtliche Küchenartikel etc. etc.**

sollen mit anderen Waaren zu festgesetzten Taxpreisen

werktäglich von 9-1 Uhr Vorm. u. 4-8 Uhr Nachm. ausverkauft werden.

Beginn des Ausverkaufs

Sonnabend, 11. Februar, Nachmittags 4 Uhr.

Glühwein Johannisbeer-Wein Cognac Rum Stonsdorfer

andgeschmet & Bitter 1,20
 5 Liter 5,50, 10 Liter 10,--.

Heidelbeer- u. Stachelbeer-Wein
 & Flasche 1/2 Liter 75 Pf.
 Brombeer- u. Wermuth-Wein
 & Flasche 1/2 Liter 1,--.

— deutscher —
 & Bitterflasche 1,10, 1,50, 2,--.
 Cognac fine Champagne,
 1/2 Liter & 1,30, 1,50, 2,50.

anerkannt gut
 & Bitterflasche 1,10, 1,60, 2,10
 bei Entnahme von 5 Flaschen
 & Flasche 10 Pf. billiger.

Bitter, & Str. 1,20, 5 Str. 5,50.
 Edlt. alt. Nordhäut. & 2 L., 5 u. 4,50
 Bomeranzen, Ingber, Wachholder,
 Getreide-Rimmel & Bitter 1,--

Eugen Neumann & Co., Berlin SW. 68.

Verantwortl. Amt IV. 9676

Welle-Alliance-Platz 6a, Amt IV, 3679. — Neue Friedrichstr. 81. — Oranienstr. 190. — Genthinerstr. 29. — Gräber Weg 56. — Kommandantenstr. 67. — Wilmersdorferstr. 25.
 Charlottenburg: Kaiser Friedrichstr. 48. — Potsdam: Baderstr. 7. — Schöneberg: Hauptstr. 129. — Provisische Kommandantenstr. 67.

Neu eröffnet! Elsasserstrasse 19.

J. Baer,

Berlin N., 1540L.

nur Gesundbrunnen

26, Badstraße 26,

Ecke Prinzen-Allee,

empfehlst, wie bekannt, in reicher Aus-

führung und allerbilligsten Preisen

Herren- u. Knaben-

Garderobe,

— Arbeitssachen. —

Anfertigung nach Maass.



Gesundheit ist Reichthum! Dampf- und Heissluft-Bäder

wirkungsvolles, erfolgreichstes und billigstes Mittel
 gegen Erkältung, Gicht und Rheumatismus.
 Lieferung an sämtliche Krankenhäuser.

Bad Frankfurt | Ritter-Bad

136 Gr. Frankfurterstr. 136 | 18. Ritter-Strasse 18.

Spezialität:

Russ. bezw. Dampfkasten-, Röm.

bezw. Heissluft-, Lohtannin-, Sool-

und Schwefelbäder

täglich für Damen und Herren.



Brunnenbad, Brunnenstr. 16.

Sol., Tannin-, Dampf-, Heissluft- und Sandbäder, sowie alle Bäder
 einzelner Körperteile (Arme, Beine), Kohlensäure Bäder mit Raufhaier
 Mutterlauge. Massage-Anstalt mit neuen mech. Apparaten (1 Tr.).
 Kaffee seit 1894. — Kein gepulvertes Kaffeepulver. — Seit 10 Jahren für
 sämtliche Krankenhäuser.

Massage-Büro: Thurmstr. 46, von 4-6 Uhr.

H. Mania und Frau.

Schindler's Parthie-Waaren-Geschäft

Münzstraße 21 (Ecke Kaiser Wilhelmstraße, Laden)

Täglich wechselndes Lager.

Als besonders preiswerth empfiehlt:

Herren-Westen, 2reihig, für jede Figur passend.
 Preis 3 Mark. 1235*

Soziales.

Die Jahresberichte der bayerischen Fabrik- und Gewerbe-Inspektoren sowie der Bergbehörden Bayerns auf das Kalenderjahr 1898 liegen im Druck vor.
 Zur Zeit sind in Bayern 8031 Fabriken und 92 987 Handwerksbetriebe mit 433 247 männlichen, 90 855 weiblichen, zusammen 524 102 Arbeitern der Gewerbe-Aufsicht unterstellt.
 Die prozentuale Verteilung der Arbeiterkategorien nach Alter und Geschlecht im Vergleich zur Gesamtarbeiterschaft ist folgende:
 In den Fabriken war der Prozentsatz der jugendlichen

Arbeiter 7,5 (im Vorjahre 7,8), der weiblichen Arbeiter über 16 Jahre 20,3 (i. V. 21,5), der männlichen Arbeiter über 16 Jahre 71,8 (i. V. 70,7).
 Es ergibt sich sonach eine wenn auch geringe prozentuale Abnahme der jugendlichen Arbeiter wie der Arbeiterinnen gegen das Vorjahr.
 In den Handwerksbetrieben betrug die Zahl der jugendlichen Arbeiter 15,7 (i. V. 16,0), jene der Arbeiterinnen über 16 Jahre 7,2 (i. V. 7,0) und jene der Arbeiter über 16 Jahre 77,4 (i. V. 77,0) pCt. der Gesamtarbeiterschaft.
 Im Vergleich zum Vorjahre haben in den Fabriken die jugendlichen Arbeiter um 5,7 pCt., die männlichen Arbeiter über 16 Jahre

dagegen um 9,3 pCt. und die weiblichen Arbeiter über 16 Jahre um 1,2 pCt. zugenommen. Im Handwerk betragen die entsprechenden Zahlen 0,5, 3,0 und 3,8 pCt. Das gegenseitige Verhältnis der Zahl der männlichen und weiblichen, der jugendlichen und erwachsenen Arbeiter ist im Ganzen genommen und abgesehen von Schwankungen innerhalb einzelner Gewerbegruppen ziemlich gleich geblieben.
 Was die Revisionsfähigkeit der Gewerbe-Aufsichtsbeamten anlangt, so wurden in 8830 (im Vorjahre 8091) Anlagen 9184 (i. V. 8981) Revisionen vorgenommen, und insbesondere 58,7 pCt. bez. 64,2 pCt. der Fabriken mit jugendlichen bez. weiblichen Arbeitern inspiziert, also bedeutend mehr als die Hälfte dieser Betriebe.

Die Geschäfts-Erweiterung des Schuhwaarenhauses Carl Stiller, Jerusalemstr. 40, am Dönhoffplatz. Dienstag, den 14. Februar er. Eröffnung der Verkaufsräume in der ersten Etage.

Wie schon in früheren Kundgebungen angedeutet, war eine bedeutende Erweiterung der Verkaufsräume geplant. Nun ist solches zur Thatsache geworden, und Berlin ist durch diese Vergrößerung um ein modernes, allen Ansprüchen genügendes Kaufhaus für Schuhwaaren bereichert.

- Es wird die geehrten Kunden der bekannten Schuhwaarenfirma Carl Stiller gewiß interessieren, zu vernehmen, in welcher Weise die vorgenommenen baulichen Veränderungen ausgeführt worden sind, und insbesondere, aus welchen Gründen sie geschaffen wurden. Die heutigen Ansprüche an ein großes Schuhwaaren-Kaufhaus sind anderer Natur als früher. Das Publikum wünscht neben einer großen Auswahl eine rasche, prompte Bedienung und möglichst große Uebersicht über die zum Verkauf gestellten Waaren zu haben, und das mit Recht.

Der Artikel „Schuhwaaren“ bringt es mit sich, daß der Verkauf derselben sich wesentlich unterscheidet von jenem für andere Bekleidungsgegenstände. Bei keinem anderen Artikel ist es für den Käufer oder die Käuferin mehr erwünscht, mit Ruhe und Zeit die Wahl zu treffen, als bei Schuhwaaren. Ein Ueberellen ist hier nicht angebracht, denn ein schlecht sitzender Stiefel erzeugt bekanntlich unsagbare Beschwerden. Nicht zum Wenigsten werden daher die nun vorhandenen Gesamt-Verkaufsräume des Stiller'schen Schuhwaarenhauses, welche hinsichtlich ihrer Größe ohne Gleichen in Berlin sind, dazu beitragen, den geehrten Kunden die wünschenswerthe Zeit und Bequemlichkeit zu bieten, um deren Wünsche in jeder Hinsicht befriedigend zu erfüllen. Stiller's Verkaufsräume waren bis heute gewiß schon recht anheimelnd, und sicherlich konnte Niemand über die Bedienung klagen, denn der Inhaber hatte stets sein Hauptaugenmerk auf eine rasche und dabei sachgemäße Abfertigung seiner verehrten Kundschaft gerichtet. In richtiger Würdigung dieses wichtigen Punktes war Stiller auch stets bemüht, für ausreichendes Personal zu sorgen, außerdem überwachte er stets persönlich den Verkauf, unterstützt von seiner sachkundigen Gattin, welche seit ihrer Jugend in dem Geschäftszweig thätig ist. Der ständig wachsende Verkehr in Stiller's Schuhwaarenhaus, der steigende Umsatz und das Zulegen immer neuer, moderner Sorten machte nun eine bedeutende Vergrößerung der Verkaufsräume zur gebieterischen Nothwendigkeit. So hat denn das Schuhwaarenhaus Carl Stiller, mit Rücksicht auf eine noch promptere Abfertigung, sich entschlossen, die erste Etage seines Kaufhauses hinzuzunehmen, um das gesteckte Ziel, nämlich ein modernes, allen Ansprüchen genügendes Verkaufslokal zu schaffen, zu erreichen. Die bisherigen Parterre-Räumlichkeiten sind zum Verkaufslokal für Herren- und Knaben-Schuhwaaren bestimmt. Beide Gattungen werden in ungewöhnlich reicher Auswahl und in nur besten Qualitäten zu finden sein, und zwar in allen möglichen zweckmäßigen Sorten.

Das Schuhwaarenhaus Carl Stiller wird für Jedermann, ob Hoch oder Niedrig, eine reiche Auswahl in Herren-Schuhwaaren darbieten. Wer auch immer Stiller's Schuhwaarenhaus mit seinem Besuch beehrt, ist sicher, nicht nur höflich und zuvorkommend bedient zu werden, sondern auch seine Ansprüche in der denkbar vollendetsten Art erfüllt zu sehen.

Nach denselben Grundsätzen ist die Einrichtung der Damen-Abtheilung in der I. Etage vorgesehen. Eine wunderbare, äußerst bequeme, von einem ersten Fachmann konstruirte Treppe führt von den Parterre-Räumen in die erste Etage, wo in überreicher Auswahl die herrlichsten Damen-, Mädchen- und Kinder-Schuhwaaren gruppirt sind. Reizende und bequeme Anprobirräume harren ihrer Benutzung. Besonders trefflich geschulte Verkäuferinnen werden Alles aufbieten, um die geschätzten Damen auf das Beste zu bedienen. Das verehrte Damenpublikum wird erstaunt sein über die Mannichfaltigkeit der hier lagernden Schuhwaaren. Neben dem zierlichsten Ballschuh paradiert der elegante Straßenstiefel in allen Formen und Ledersorten. Die hübschesten Morgen- und Regligee-Schuhe sind ebenso zahlreich vertreten, wie die gediegeinsten Qualitäten von Mädchen- und Kinder-Stiefeln.

Das Schuhwaarenhaus Carl Stiller hält natürlich auch Lager in billigen Qualitäten. Es hat sich auch in der neuen Gestaltung zum Prinzip gemacht, Schuhwaaren für Jedermann zu führen; auch die billigen Sorten sind in entsprechend guter Qualität am Lager, da das Schuhwaarenhaus Carl Stiller nur gute Waare führt; sollte trotzdem aber wirklich einmal ein Paar Stiefel oder Schuhe nicht den Ansprüchen genügen, die man an einen dauerhaften, soliden Stiefel stellen darf, so ist die Firma Stiller in der zuvorkommendsten Weise zum Umtausch oder Ersatz bereit, so daß der Käufer alle Fälle gesichert ist. Der stetig wachsende Umsatz beweist ja zur Genüge, daß die Bestrebungen des Inhabers voll und ganz anerkannt werden, und benutzte derselbe gern die Gelegenheit, seiner verehrten Kundschaft in herzlichster Weise zu danken für das ihm bis jetzt dargebrachte Wohlwollen und Vertrauen, gleichzeitig die Versicherung gebend, daß er stets bemüht sein wird, das Beste und Gediegeinste zu mäßigen Preisen zu bieten, immer und allezeit dem Grundsatz huldigend, daß nur das Beste gut genug für seine Kundschaft sei.

Selbstverständlich bleiben die bisherigen Einrichtungen für Maasarbeit nicht nur bestehen, sondern erfahren durch die allgemeine Vergrößerung der Geschäftsräume gleichfalls eine Erweiterung, so daß das Stiller'sche Schuhwaarenhaus sich auch als Lieferant von Schuhwaaren nach Maß gefertigt, als oben an stehend, bezeichnen darf.

Zur Einsegnung!

hervorragend billige Angebote in

schwarzen und weissen

Kleider-Stoffen.

Enorme Auswahl!

Seltene Gelegenheit!

Man

vergleiche Preise!

Beste Qualitäten!

Massen-Einkauf!

BERLIN O.,

M. Schneider Nachf.,

Alexanderstr. 14a,

gegenüber der Blumenstrasse,
eine Minute vom Bahnhof Jannowitzbrücke.

* * * * * **Neu eingetroffen: Frisch gebrannter** * * * * *

„Jandorf-Kaffee“

1 Pfd 80 Pfg., 1 Mk., 1²⁰ Mk., 1⁴⁰ Mk., 1⁶⁰ Mk.
1/2 „ 40 „ 50 Pfg., 60 Pfg., 70 Pfg., 80 Pfg.

Möbel, Wohnungs-Einrichtungen auf Credit

Stets enormes Lager vom einfachsten bis feinsten Genre

bei bescheidener Anzahlung u. auf Jahre hin vertheilten Ratenzahlungen. Bei Zahlungsschwierigkeiten grösste Rücksicht. [7302]
Central-Möbel-Halle,
Kommandantenstr. 51, Ecke Alexandrinenstr.

Berliner Bock-Brauerei
Actien-Gesellschaft
Berlin SW., Tempelhofer Berg.
61ste Bockbier-Saison 1899.

Der Bock-Ausschank am Tempelhofer Berg ist eröffnet.
Täglich: Grosser Bock-Trubel.

Unser weltberühmtes **Original-Bockbier** wird nur in Korkflaschen mit Kapseln (20 Flaschen für 3 Mark) verkauft. 836L*
In der Flasche zwei eingeblastene Böcke.
Kleine Gebinde zu Privatfestlichkeiten. Gefällige Bestellungen werden per Telephon Amt VI. 3013 oder Postkarte erbeten.

Die Direktion.

NB. Wir haben in diesem Jahre ausschliesslich mit der Bier-Syphon-Actien-Gesellschaft Kassel, Filiale Berlin, Paulstrasse 20a einen Lieferungsvertrag abgeschlossen.

1899.

Der Ausstoss

VON

Schultheiss' Bock

hat begonnen.

Schnelle, gründliche Heilung
bei **Bleichsucht, Blutmuth, Gicht, Rheumatismus, Herz-, Lungen-, Nieren-, Leber-, Magen- und Nervenleiden** etc., auch bei log. unheilbaren Verleiden durch **unser Naturheilverfahren** mit besonderer Berücksichtigung der Pflanzenkur. Beseitigung von Sommerprossen, Ueberleiden, Hautausschlag, Hautschäden, Keim- und Geschwürsthe etc.

Naturheilanstalt „Sanitas“
(Direkt.: Otto Zeppenfeld), Berlin C., Charotenzstr. 23
an der Breitenstrasse.

Strassenbahn und Dammislandverbindung nach allen Richtungen.
Sprechstunden 12 1/2 - 5 Uhr. Sonntags 12 1/2 - 3 Uhr. 8740*
Kurz vor genauer Freiheitsbericht erforderlich.

Seefische
Riesige Fänge unserer Dampfer ermöglichen uns

Cabliau per Pfd. 16 Pf., im Ausschnitt ca. 20 Pf., Schellfische per Pfd. 18-25 Pf.
während dieser Woche in unseren hiesigen Verkaufsstellen abzugeben.
Andere Fischarten - auch Steinbutt, Seezungen, Tarbutt, Scholle etc. - ebenfalls billig.

Deutsche Dampffischerei - Gesellschaft „Nordsee“.

Haupt-Filiale: Berlin O., 22. Bahnhof Börse, Bogen 9-10.	No. III. Berlin NW., Lüneburger Strasse, Ecke Paulstrasse, Stadtbahnbogen 389 (Zentraltagerei).	No. V. Berlin N. (Wedding), Reinickendorferstr. 1, Eingang Schulzendorfer Strasse.
No. II. Charlottenburg, Wilmsdorferstrasse 10-11, am Wilhelmplatz.	No. IV. Im Schlesischen Bahnhof, Madistr. 22.	No. VI. Prinzenstr. 30, zwischen Moritzplatz und Ritterstrasse.

2. Ziehung d. 2. Klasse 200. Kgl. Preuss. Lotterie.
Ziehung vom 11. Februar 1899, nachmittags.
Nur die Gewinne über 110 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Cf. Gewinne.)

99 203 38 388 94 411 653 79 884 915 77 1021 87
842 481 601 741 55 866 2327 48 (150) 868 699 740 71
9038 40 65 199 305 467 70 73 573 652 56 797 4230 83
459 628 79 677 837 990 5399 (150) 437 519 879 84 831
53 623 143 308 429 97 584 647 87 749 889 7001 47 133
56 70 301 507 610 730 85 808 950 8121 51 563 675 94
783 813 9028 78 112 49 (150) 397 478 (300) 686 736 53
107 45

10098 128 601 788 97 807 11290 677 760 830 96
13264 839 418 655 888 980 13046 55 103 904 14 57
538 834 89 920 910 21 91 (150) 14039 491 233 93 516 447
33 623 52 706 95 877 80 (150) 962 15085 135 78 281
365 499 558 610 50 823 971 10220 321 89 83 496 824
88 675 724 925 40 86 17056 519 82 386 930 18029
164 210 321 641 45 98 710 832 58 86 93 970 10031 44
202 435 590 94 698 702 96

20198 257 94 497 763 810 975 86 96 12137 548 708
828 88 220354 396 363 403 66 582 84 54 85 609 751
785 940 69 23007 14 281 435 63 518 627 785 854
22412 22 50 646 932 25212 345 667 996 20073 187
305 99 426 585 696 795 846 27202 97 459 535 70 78
717 875 924 83 25108 18 48 93 99 (150) 280 98 327 41
638 42 55 95 971 29016 63 (150) 413 67 645 643 930 68

30051 218 52 849 417 94 51 97 508 56 72 74 695 49
69 (300) 783 31855 94 500 14 710 73 32988 97 180
285 331 585 660 760 800 33190 214 74 666 745 852 980
90 34308 466 541 45 65 35414 64 519 97 88 789 800
269199 171 78 806 18 (200) 24 33 (150) 446 536 67 643
719 553 37412 508 664 70 38797 109 306 87 (300)
491 761 842 83 39008 50 292 305 75 481 629 850 933

40195 382 457 58 95 640 60 640 722 69 (150) 947
41010 62 394 602 95 989 42221 72 358 65 447 514 664
70 848 924 59 49115 140 858 496 692 71 738 90 817
036 (1000) 50 44150 (300) 898 302 (150) 46 94 45006
90 327 97 528 729 39 872 32 (150) 43 72 93 803 46148
315 54759 614 741 877 993 47199 354 518 59 54 963
48143 55 223 67 579 39 685 754 950 49175 409 86
633 639 55 724 40 870

50157 65 295 362 (300) 694 700 51026 41 274 480
63 619 62011 206 334 (150) 47 85 459 555 933 51613
414 65 70 531 61 645 50088 (1000) 129 514 755 836 58
970 55322 434 531 61 68 708 28 51 881 920 99
50609 171 96 840 602 771 842 57199 241 320 483 665
513 53 692 58379 97 626 (300) 31 94 811 38 950 52022
607 823 82 714 904

60027 323 408 649 714 61 954 67 61190 322 414
50 67 716 45 (150) 808 957 72 97 62042 63 223 432
581 670 880 97 971 63021 245 97 322 63 454 569 82
72 (150) 938 64209 312 16 95 509 58 604 715 61 65347
458 818 727 39 861 909 18 (300) 60015 254 473 84 949
604 703 60 846 57 67017 100 254 445 714 867 83 594
68155 270 822 (150) 69498 516 768 844 954

70865 415 822 983 71048 91 98 119 21 243 375
(150) 456 600 722 35 42 856 918 84 749191 200 8 99
350 419 52 690 861 82 937 73333 81 890 841 57 72 83
654 97 932 43 (150) 74098 116 529 825 713 836 67 (150)
75166 316 431 31 91 608 20 776 130 60 80 76068 86
111 90 96 270 (300) 389 451 96 608 32 827 86 863
77022 151 801 510 56 451 530 81 94 702 37 80 920 29
79163 51 90 920 94 826 400 42 635 854 56 (150) 79014
50 819 85 641 77 446 521 82 871

80198 254 405 24 873 80 95 917 81031 173 261 77
60 96 844 576 639 787 815 21 940 83132 256 386 487
624 839 (300) 913 38 (300) 89 84309 499 513 92 659
772 805 22 93 947 85455 634 897 922 89028 59
131 61 97 298 56 313 411 27 41 (150) 68 87027 36
111 24 28 427 80 46 510 706 813 50 69 991 88026 44
97 164 854 89083 140 62 223 37 60 382 654 886 909

90045 108 305 427 593 784 843 902 30 67 91064
215 434 673 89 720 52 841 93 92042 122 34 223 52
474 585 668 (150) 76 989 49 81 99 93043 975 413 81
670 618 70 810 974 94019 86 76 103 67 9212 23 301
4 72 89 404 610 738 874 89 956 67 90154 95 518
902 5 5 06206 440 544 618 956 97015 51 485 881 776
842 98015 48 80 98 118 23 370 83 440 554 672 706
60 842 99141 309 444 690 778

100043 112 73 258 97 (300) 561 664 930 101094
233 336 467 (150) 79 829 95 961 102296 192 217 815
780 850 946 103141 314 21 899 605 877 104098 179
700 614 83 96 739 955 63 103239 403 417 90 513 662
94 743 49 078 100131 41 45 67 351 400 517 60 830 4
107277 421 623 636 760 895 952 109026 39 124 153
508 427 975 109047 66 (300) 274 343 67 447 93 635
778 95

110097 151 308 588 657 70 110096 108 54 877 820
606 46 765 90 901 112095 167 215 17 66 80 897 465

1501 68 98 521 49 672 76 712 810 31 89 113090 297
311 668 888 911 114069 147 214 63 853 88 534 48 94
647 740 912 115003 210 59 300 452 635 817 116162
882 433 570 90 (300) 94 682 867 (150) 931 70 86 117036
47 78 88 (150) 117 21 402 87 785 (150) 913 28 118090
162 92 888 417 41 511 653 73 119074 216 47 341 63
459 555 649 (300) 97

120290 310 21 29 497 505 57 620 56 777 843 121049
140 65 290 85 87 382 85 476 568 81 634 66 780 915
124958 364 955 79 124043 94 168 292 325 75 470 594
105 13 890 124189 382 528 698 732 84 872 944 45
125170 87 228 248 (150) 99 474 518 65 28 118015 705 53
(150) 900 124194 294 398 479 55 596 1150) 910 124711
70 819 455 837 707 37 962 124255 415 84 515 84 732
833 120906 460 585 615 (150) 889 974

130096 232 414 563 617 844 131208 633 77 93 769
892 83 132044 82 193 228 82 97 (150) 470 728 845 64
905 18 61 133017 85 229 57 79 406 612 17 25 723 97
936 134046 61 158 60 265 461 631 76 724 890 941
185124 254 20 490 500 643 760 827 38 915 130025
85 164 258 64 97 892 592 80 96 664 713 28 808 60 75
967 137077 138 285 96 325 28 93 400 41 708 15 858
921 134244 638 97 734 564 139132 269 602 56 (300)
736 831 914

140021 142 69 241 542 83 776 78 826 936 141180
276 329 55 76 422 597 718 27 54 142254 515 95 907 12
143019 576 603 47 96 786 93 144071 103 23 63 98
(150) 258 306 150) 81 497 41 518 713 77 145498 625
42 527 291 29 43 63 38 148058 60 112 241 (300) 321
401 (3000) 56 663 71 786 147254 88 92 435 672 864
148124 226 220 421 71 628 74 77 (150) 761 838 90 943
149138 218 340 830 945 68

150293 442 61 670 762 801 8 151101 10 302 9 99
421 42 570 629 (300) 70 809 68 901 4 24 152011 20 70
79 80 85 157 229 307 434 569 672 849 83 925 25 86
153556 410 524 899 911 14 85 154006 11501 64 1038
74 542 90 155127 896 841 150079 80 257 (300) 410
308 399 79 809 42 45 952 157015 (150) 130 22 38 81
93 992 675 876 907 35 158063 166 419 49 513 67 70
646 74 730 36 (150) 86 825 71 914 40 159064 335 (300)
499 95 663 765 388 976

160172 83 315 447 67 910 607 93 751 97 823
161117 290 797 163083 62 166 222 367 78 93 810 864
98 927 29 163074 97 176 93 89 95 432 590 600 882
164078 89 217 353 441 645 730 824 958 165428
525 530 (150) 714 822 56 91 65 168346 434 509
831 167070 121 293 208 654 721 74 842 890 43 72 (150)
168457 397 625 771 890 204 47 169010 (150) 90 282
329 425 640

170145 267 492 630 736 889 101446 541 615 725
31 47 890 945 61 192026 126 215 608 40 717 45
91 850 76 (1000) 943 193916 85 80 92 128 565 403 86
707 837 943 194086 101 55 (300) 48 599 709 827
195010 (150) 84 157 210 82 990 196009 72 78 75 77
99 387 465 327 92 663 712 197060 210 31 608 709
10 43 874 905 46 63 (300) 194085 228 322 (300) 512
875 937 199064 (150) 105 43 51 494 543 1500) 841 67
200150 96 215 23 36 47 480 45 555 699 (300) 882
201042 110 64 251 86 439 43 67 582 686 700 884
202138 217 75 474 525 54 74 679 704 15 89 882 203014
39 588 614 754 857 983 201027 87 167 312 29 475 92
736 876 203051 75 231 84 85 (300) 396 590 670 763
82 925 204254 73 471 571 804 207789 175 490 769
994 206847 419 603 628 829 938 209011 175 500 15
35 600 760 856 68 998

210159 390 619 43 85 715 78 812 211090 101 30
492 39 893 618 212080 78 98 390 (3000) 568 602 707
953 21367 129 60 71 267 477 73 85 618 700 86 854
214078 383 439 99 (300) 810 30 (150) 907 629 82 544
998 596 635 94 715 977 216152 87 379 407 89 82 542
217160 429 53561 742 550 93 908 219071 115 95 890
218149 430 53561 742 550 93 908 219071 115 95 890
70 329 898 744 834 85 68
220229 445 814 221051 378 626 717 51 807
222124 269 821 935 (150) 40 223072 198 381 497 74
502 704 46 891 998 222425 326 431 681 790 804 9 10
87 (150) 223074 15 339
Im Gewinnvertheilung: 1 Gewinn zu 45000 Mk.,
1 zu 30000 Mk., 1 zu 20000 Mk., 2 zu 30000 Mk., 4 zu 10000 Mk.,
10 zu 5000 Mk.

2. Ziehung d. 2. Klasse 200. Kgl. Preuss. Lotterie.
Ziehung vom 11. Februar 1899, nachmittags.
Nur die Gewinne über 110 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Cf. Gewinne.)

108 221 311 52 484 608 (150) 743 48 53 905 94 1257
394 497 901 11 92 2104 21 327 608 50 33 721 24 828
43 3034 313 40 451 639 90 704 823 28 4404 81 753
948 5017 54 589 812 21 59 38 94 6035 37 154 501 40
611 (150) 93 715 23 29 850 69 945 7111 202 649 906
8065 70 144 204 312 46 64 589 697 772 960 96 0107 33
243 75 344 63 88 447 903 77 (300)

109226 68 86 418 84 513 805 11029 45 189 57 225
301 41 83 690 736 895 910 12012 183 877 431 32 29
817 83 916 62 83 97 (150) 13011 218 377 475 689 762
84 89 967 81 14006 36 142 57 359 818 900 29 (150)
59 83 15133 309 39 71 417 387 622 777 942 58 10333
153 333 74 445 694 (150) 717 (150) 850 17036 129 201
39 78 447 559 910 59 18087 133 229 446 332 750 82
155 62 (150) 76 968 19071 176 318 65 86 624 732 89 893
20057 (150) 201 443 559 690 734 515 21311 465 81
526 718 48 967 92 32118 78 75 231 63 91 311 475 892
908 14 22113 395 595 809 85 901 24016 65 121 220
442 549 76 88 757 952 25005 33 390 633 26049
167 219 26 62 485 590 28 655 84 379 99 339 27005 60
123 285 82 475 517 45 75 836 70 810 962 65 28092
736 329 319 527 632 765 867 29011 147 379 90 514 23
748 838 999

30029 (150) 525 719 834 58 92 81007 33 52 91 231
94 298 415 (150) 569 703 32128 33 85 246 265 413 (150)
40 743 (150) 96 954 89 39039 192 407 55 (150) 64 502
920 59 67 34002 73 104 458 689 994 35170 201 41
611 90 678 787 830 (150) 32 36220 (150) 584 85 615
32308 70 499 511 643 715 38181 335 97 496 523 43
953 (150) 99129 40 94 212 (150) 943 76 508 25 48 603 79
40108 19 435 881 902 44 41117 501 50 90 301 17
83 417 647 745 830 47 960 42009 179 327 915 489 528
79 692 873 956 76 42017 13 220 520 431 33 78 (300)
467 17 31 819 930 44109 31 86 427 84 357 612 42 852
45951 517 63 64 759 802 64 800 46078 117 48 88 822
867 608 32 049 707 97 47413 605 95 48068 213 18
45 228 686 700 831 93 295 49078 329 721 (150) 956 82
540032 320 423 578 781 810 86 51916 243 95 335
447 35 595 696 822 (1000) 54 70 52110 (300) 61 89 227
28 35 (300) 316 455 64 514 39 85 91 610 21 22 747 63
878 77 52109 744 822 60 985 54282 812 971 55064
108 15 29 608 84 626 96 788 889 50008 38 (300) 000
213 39 403 84 44 504 24 776 91 889 215 25 37181 261
312 38 58 393 647 872 58017 (150) 60 (150) 103 97 321
626 667 96 (150) 722 896 59018 284 658 827

60006 69 85 97 314 80 498 731 62 808 35 52 56 900
14 37 61186 390 314 (150) 453 550 660 757 672 62004
10 48 107 208 278 883 906 69049 344 87 419 65 775
539 81 (300) 977 64451 846 908 63302 316 496 589
767 94 819 29 38 (150) 66024 68 212 679 776 (150) 393
900 70 (300) 67148 281 435 553 822 (150) 750 60 396
48006 30 37 47 55 131 327 389 410 90 95 549 93 69107
248 329 63 406 91